

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 fr.). Redaktion u. Administration: V., Wäghner-Boulevard 34.

Ein Industriellentag in Wien.

Man war in Oesterreich niemals faul im Fordern gegenüber Ungarn. Welchen Tribut immer wir auch hinüber zahlten, immer galt er als zu gering. Und nun gar erst, wenn wir irgendwie versuchten, uns von dem wirtschaftlichen Joche zu befreien. Jeder Fabrikschlot, der hier erbaut wurde, jede Bank oder sonstige immer geartete ungarisches Unternehmen wurde als eine Verfündigung an der Gemeinsamkeit verschrien. Und nun gar erst, wenn die ungarische Regierung hier und da versuchte, die ihrem Schutze anvertrauten ungarischen wirtschaftlichen Bestrebungen auch wirklich ein wenig zu schützen. Da wurde sofort mit der Kündigung der Gemeinsamkeit gedroht. Allerdings wurde die Suppe nie so heiß gegessen, als sie gekocht war. Nachträglich überlegten sich's die österreichischen Herren immer, hielten die Gemeinsamkeit aufrecht, die ihrer Industrie Ungarn als Abgabekolonie sichert, und deckten ihren Rückzug stets mit den angeblichen Rücksichten für die Interessen der Monarchie und deren Großmachtstellung, für die sie im Uebrigen, wie das die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs beweisen, nie das geringste Gefühl oder auch nur Verständnis gehabt haben.

Dieser altgewohnte Ton klingt uns auch jetzt wieder vom heute eröffneten österreichischen Industriellentage herüber, und aus der demselben vom niederösterreichischen Gewerbeverein vorgelegten, auf den Ausgleich mit Ungarn bezüglichen Resolution. Wir finden hier all die altbekannten Melodien wieder. Die Klage darüber, daß die ungarische Regierung es wagt, die ungarische Industrie der österreichischen gegenüber zu bevorzugen, die Behauptung, daß das Zoll- und Handelsbündniß in höherem Maße im Interesse Ungarns als Oesterreichs liege, und zum Schlusse den Kriegsmarsch, daß, wenn der Ausgleich nicht so gemacht wird, wie ihn die österreichischen Industriellen brauchen, lieber gar keiner gemacht werden solle. Wäre dies das Um und Auf der Resolution, wahrlich, es wäre nicht der Mühe werth, sich mit derselben zu befassen, aber dieselbe enthält auch ganz positiv formulierte Forderungen, und zwar Forderungen, die zum größten Theile

kaum diskutierbar, geschweige denn annehmbar sind. Da wird zum Beispiel gefordert, daß das bisher gemeinsam verrechnete Zollgefälle getrennt verrechnet und jedem Staate nach seiner eigenen Einfuhr gutgeschrieben werden soll. Bisher wurden die Zolleinnahmen einfach für die gemeinsamen Ausgaben verwendet, was gleichbedeutend ist mit einer Vertheilung derselben unter die beiden Staaten im Ausmaße des Quotenverhältnisses. Schon bei dieser Vertheilung kam Ungarn zu kurz. Der Natur der Sache nach sollte doch der Zoll in jenem Verhältnisse vertheilt werden, in welchem er auf die in den beiden Staaten konsumierten Importartikel entfällt. Nun aber ist es ganz gewiß, daß Ungarn nicht ein Drittel, sondern mehr als die Hälfte der über die gemeinsame Zollgrenze importierten Waaren verbraucht. Dieses an sich für uns schon ungünstige Verhältniß würde aber durch eine Erfüllung der Resolutionsforderung noch beitem verschlechtert werden. Denn abgesehen davon, daß die auf ungarischem Gebiete liegende Zollgrenze nur einen Bruchtheil der gemeinsamen Zollgrenze ausmacht, ist dieselbe auch ganz anderer Natur als der auf österreichischem Gebiete liegende Theil der gemeinsamen Zollgrenze. Unsere Nachbargebiete sind Rumänien und Serbien, und im Verkehr mit diesen Ländern überwiegt der Export, während der Import ein verhältnißmäßig geringer ist; während Oesterreich nicht nur an Deutschland, Italien und Rußland grenzt, sondern auch beinahe aller aus den übrigen Ländern kommende Import den Weg über die österreichische Grenze nehmen muß. Diese Forderung ist also gleichbedeutend damit, daß alle Zolleinnahmen Oesterreich-Ungarns Oesterreich zugute kommen sollen, und wäre an sich genügend, Ungarn zur Errichtung eigener Zollschranken zu bewegen.

Etwas dunkel stilisirt ist die auf die Eisenbahn- und Schifffahrtstarife bezügliche Forderung. Wenn wir dieselbe richtig interpretiren, will sie wohl sagen, daß jeder Staat die Frachtbegünstigungen, die er heimischen Provenienzen gewährt, auch Provenienzen aus den anderen Staaten gewähren muß. Wozu diese Forderung gut ist, kann uns nicht recht einleuchten, da ja schon die inter-

nationalen Verbandsverträge Aehnliches fordern, unseres Wissens aber von Ungarn niemals hiergegen verstoßen worden ist, wohl aber wir wiederholt Ursache hatten, darüber zu klagen, daß ungarische Provenienzen in Oesterreich nicht nur in tariflicher, sondern auch in expeditioneller Hinsicht chifant und benachtheiligt wurden. Was die übrigen Forderungen betrifft, so sind dieselben bis auf die Haltung in der Frage des Verkehrs, welche unseren Agrariern zeigen mag, wenn die Aufhebung desselben eigentlich zum Nutzen gereicht, mehr theoretischer Natur, bis auf den letzten Punkt, der nichts Anderes bezweckt, als die ganze Aktion, welche die ungarische Regierung in letzterer Zeit zur Hebung der ungarischen Industrie in Angriff genommen, lahmzulegen und Ungarn wieder mit gebundenen Händen der Konkurrenz der österreichischen Industrie auszuliefern. Die Forderung, daß bei öffentlichen Lieferungen die Bewerber des einen Staates denen des anderen vollständig gleichgestellt sein sollen, daß keiner der Staaten die Bestellungen Privater des einen Staates im anderen Staate beeinflussen darf und ein gemeinsames Submissions-Departement hierüber wachen soll, klingt wohl sehr paritätisch, aber sie klingt nur so, in der That bedeutet sie eine außerordentliche Begünstigung für Oesterreich. Wäre Ungarn ebenso industriekräftig wie Oesterreich, so hätten wir gegen diesen freien Wettbewerb nichts einzuwenden. Nachdem aber unsere Industrie noch in den Kinderstufen steckt, können wir sie doch nicht ohne Weiteres der Konkurrenz der Oesterreicher aussetzen. Das wäre förmlich ein unlauterer Wettbewerb. In der Zeit der sozialpolitischen Gesetzgebung, deren ganzes Streben darauf geht, die ökonomischen Ungerechtigkeiten, die immer nur darauf losgeht, den Schwachen vor der Uebermacht des Stärkeren zu schützen und die sozialen Kraftunterschiede verschwinden zu machen, sollen wir gerade am wichtigsten Punkte von diesem Prinzip abweichen? Die Oesterreicher mögen vielleicht mit Rücksicht auf ihre Tasche die Forderung ernst nehmen, aber schließlich kann doch in solchen Fragen der Egoismus nicht ausschlaggebend sein. Wenn sie Wahrung ihrer Interessen bei den neuen Handelsverträgen verlangen, so müssen sie doch

Misheirathen in moderner Beleuchtung.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

In viel höherem Maße als bei den Erzählern findet man bekanntlich in den Werken der dramatischen Dichter ein getreues Spiegelbild jener Zeit, in der sie entstanden sind und die Gemüther erregt haben. Der Dramatiker erfüllt aber gemeinlich noch eine andere hohe Aufgabe: er enthüllt nicht bloß thatsächliche Verhältnisse und Stimmungen einer bestimmten Zeit, sondern stellt auch Forderungen auf, die verwirklicht werden sollen. Es gibt allerdings Fragen, die der dramatischen Behandlung spröde widerstreben. Darunter gehört zum Beispiel die soziale Frage. Ein Dramatiker, der darauf ausginge, in dem engen Rahmen eines Bühnenbildes das soziale Problem zu lösen, würde ebenso komisch erscheinen, wie jener Philister der „Fliegenden Blätter“, der schmunzelnd erklärte, er wolle die soziale Frage lösen, selbst wenn er eine ganze Nacht darüber brüten müßte. Dagegen sind einzelne bedeutsame soziale Fragen in der That dadurch, daß sie Dramatiker aufgegriffen und eindringlich vertieft haben, ihrer endgiltigen Erledigung zugeführt worden. Ich erinnere an die Ehecheidungsfrage in Frankreich, die dort vor nicht allzulanger Zeit so viel Staub aufgewirbelt. Daß gegenwärtig die Ehecheidung in Frankreich gesetzlich zulässig, das ist zum großen Theil das Verdienst der modernen französischen Bühnenauctoren und speziell ein Ruhmestitel des jungen Dumas. Während aber das Problem der Ehecheidung in fast allen Kulturstaaten durch die Einführung der Civilehe verschwunden ist, wirkt ein anderes Problem — das der Misheirathen — auf der Bühne wenigstens mit unverminderter Kraft fort.

Wir stoßen hier sogar auf eine überaus seltsame Thatsache: das Problem der Misheirathen erscheint nämlich auf der Bühne viel herber und viel schärfer als in der Wirklichkeit. Drei Beispiele mögen diese Thatsache illustriren.

In seinem Schauspiel „Die Haubenlerche“ hat Ernst v. Wildenbruch es versucht, das Problem der Misheirath zwischen einem reichen Fabrikanten und einer Arbeiterin zu behandeln. Ein von den humansten Absichten befeelter Fabrikant, der davon träumt, Kapital und Arbeit zu versöhnen, verliebt sich in ein armes Mädchen seiner Fabrik, das als einzige Mitgift ihre Unschuld, ihre fröhliche Lebenslust und ihr klingendes Lachen hat und darum auch „Haubenlerche“ benannt wird. Dieser „August mit den Prinzipien“, wie er von seinem jüngeren Bruder — einem Bruder Biederlich — höhrend betitelt wird, glaubt, in seinem Kreise die soziale Frage durch eine Ehe mit einer Arbeiterin lösen zu können. Er hält um die Hand der stets lachenden „Haubenlerche“ an. Der Mutter des Mädchens erscheint aber diese Heirath als etwas Unfassbares. Daß ein Fabrikant eine Arbeiterin, wenn sie hübsch ist, zu seiner Geliebten haben möchte, das begreift sie. Das betrachtet sie als ein alltägliches Vorkommniß. Aber ein armes Mädchen heirathen. Ein Fabrikant! Nein, das leuchtet ihr nicht ein, so tief, so unüberbrückbar dünkt ihr die Kluft, welche diese beiden Gesellschaftsklassen trennt. Der Dichter scheint übrigens auch auf demselben Standpunkt wie das alte Weib zu stehen. Er wagt es nicht, das Mädchen unter die Haube zu bringen. Und um seinen scheuen Kleinmuth zu motiviren, häuft er eine Fülle von hindernden Momenten auf, die dieser Verbindung im Wege stehen: Un-

gleichheit des Alters, Ungleichheit der Bildung und die stille, zagende Angst des Fabrikanten vor der peinlichen Erregung in seinem Gesellschaftskreise, wenn er wirklich die Kühnheit hätte, die „Haubenlerche“ heimzuführen. Er heirathet sie also nicht, segnet aber dafür still ergeben ihr Bündniß mit einem Arbeiter seiner Fabrik. Und die Nutzenwendung dieser Geschichte? Sie ist naheliegend. Sie lautet: „Die Standes- und Gesellschaftsunterschiede hübsch wahr! Nur keine Misheirathen! Jeder heirathe redlich in seinem Kreise: der Fabrikant die Tochter eines reichen Kommerzienrathes und die arme Arbeiterin einen Proletarier, einen Genossen ihrer Klasse!“ Und die Leute klafften Beifall, dieselben Leute, die in der Wirklichkeit ganz anders denken, einer viel freieren Anschauung als der Dichter huldigen, und die empört darüber sind, wenn in unserer demokratischen Zeit Aristokraten immer noch von ihrem Blaublut fabeln, immer noch sich erkühnen, die Heirath eines ihrer Standesgenossen mit einer Bürgerlichen als eine degradirende Mesalliance zu bezeichnen.

Wollen Sie ein anderes Beispiel aus der dramatischen Produktion der jüngsten Tage? Da brauchen wir nur einen raschen Blick auf Sudermann's letztes Werk „Die Johannisnacht“ zu werfen. Was sehen wir da? Derselbe Dichter, der uns in der „Chre“ den Grafen Trost vorführte, einen Adeligen und früheren Offizier, der sich über alle Vorurtheile seiner Rasse kühn hinwegsetzte, derselbe Dichter zeigt uns hier einen ostpreussischen Junker, der, obgleich er ein bürgerliches Gewerbe betreibt, doch nicht den Muth hat, dem Zuge seines Herzens zu folgen. Er heirathet nicht die arme Maritke,

soviel Einsicht haben, daß auch die ungarische Industrie ein Anrecht auf Wahrung ihrer Interessen hat, und da sie dieselbe in Folge der Zollgemeinsamkeit in den Handelsverträgen nicht finden kann, so muß sie dieselbe eben auf anderen Wegen suchen und auch finden.

Ueberraschend ist der Ton der meisten Redner. Von den gewohnten Schimpereien und Gemeinheiten gegen Ungarn war bisher kaum etwas zu verspüren, nicht einmal Herr Lueger steckte den Magnanimitätsfingerring heraus. Desto eifriger waren die Herren im Drohen. Aus den meisten Reden klang die Forderung der Scheidung heraus. Nun, uns kanns recht sein, denn die Wahrheit gestanden, hat auch bei uns die Idee der Scheidung in den letzten Jahren starke Fortschritte gemacht. Nur sollen die Herren österreichischen Industriellen nicht, wenn die Scheidung wieder einmal in den Gesichtskreis der Verwirklichung rücken sollte, so wie bisher stets dann wieder auf's Jammern sich verlegen und Ungarn des Verrathes bezichtigen. Jetzt sind sie es ja, die dieselbe fordern.

Budapest, 30. Oktober.

Das Abgeordnetenhaus setzt morgen die heute begonnene Berathung über die Vorlage betreffend die Beschließung des Thronfolgers fort. Als erster Redner wird Ladislaus Átkány sprechen. Morgen soll auch Ministerpräsident Széll in die Debatte eingreifen. Dem Vernehmen nach wird er bei dieser Gelegenheit dem Hause den Inhalt des Hausgesetzes mittheilen, um zu beweisen, daß derselbe weder mit dem Civilrechte, noch mit der Verfassung im Widerspruch stehe. An der Debatte sollen morgen auch Desider Szilágyi und Justizminister Plósz theilnehmen.

Das „M-g“ hatte heute aus angeblich ausgezeichneter Quelle gemeldet, daß die Demission des Honvédministers Baron Fejérváry beschlossene Sache sei. Der Minister werde bis Ende April des kommenden Jahres im Amte verbleiben, wovon er auf einen inzwischen vakant werdenden hohen militärischen Posten berufen werden soll. Wie das genannte Blatt hinzufügt, mache Baron Fejérváry von seinem Rücktritte kein Hehl, vielmehr habe er von demselben zahlreichen Freunden bereits Mittheilung gemacht. Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau“ bezeichnet die ganze Meldung als ebenso unwahr wie es die früheren ähnlichen Meldungen gewesen sind.

Die bisher getroffenen Vereinbarungen der gemeinsamen Ministerkonferenzen in Betreff der bösnischen Eisenbahnen sollen, einem ungarischen Abendblatte zufolge, in Folgendem bestehen: Ausbau der Linie Spalato-Bugojno; als Rekonstruktion hiesiger im Interesse des ungarischen Verkehrs Ausbau der Linie Doboj-Samac auf Staatskosten (an den Kosten partizipiren zu gleichen Theilen der ungarische Staat und die gemeinsamen Aktivven); Auftheilung der Kosten der Savebrücke bei Samac in gleichem Verhältniß; Ausbau der Bahn Serajevo-Plowlje aus strategischem Ge-

sichtspunkte, in Fortsetzung der Linie Brod-Serajevo als schmalspurige Bahn; als Umladestationen verbleiben weiterhin Doboj und Brod; die Kosten des bei den bösnischen Bahnen gegenwärtig usuellen autonomen Tarifs werden derart festgestellt, daß die Tarifföhe der Relation Wien-Serajevo nicht billiger seien als diejenigen der Relation Budapest-Serajevo, wodurch die Konkurrenz der österreichischen Bahnen ausgeschlossen erscheint. Die definitiven Vereinbarungen bleiben, wie bereits gemeldet, den demnächst stattfindenden gemeinsamen Ministerkonferenzen vorbehalten. Im Laufe der Nacht versendet die offiziöse „Bud. Kor.“ ein Communiqué, welches obige Meldung als eine grundlose Kombination bezeichnet.

Der Schlufrechnungsausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute unter dem Vorsitz Ludwig Fejts eine Sitzung, in welcher die Berichte des Staatsrechnungshofes über Mehrausgaben im Nachtragsquartal des Jahres 1899 und in den ersten zwei Quartalen des Jahres 1900 verhandelt und nach dem eingehenden Referat des Berichterstatters Julius Bente auch zur Kenntniß genommen wurden.

Mehrere Blätter wußten jüngst von einer regierungsfeindlichen Stimmung im Komitee Ulfó-Fehér zu berichten. In Widerlegung dieser Meldungen wird heute aus Nagybány telegraphirt, daß die unter dem Vorsitz des Obergespanns Gabriel Fejtk heute stattgehabte Generalversammlung des Komitees Ulfó-Fehér dem Ministerpräsidenten und der Regierung mit einhelliger Begeisterung Vertrauen votirt habe.

Das 1901er Staatsbudget.

Sitzung des Finanzausschusses.

In der heute stattgefundenen Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses wurde die Berathung über das Budget des Ackerbauministeriums fortgesetzt und beendet. Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung berichten wir in Folgendem:

Komjathy bemängelt es, daß zu viel Zuschlagszahlungen und Gebühren geleistet werden. Minister Daranyi erklärt, daß er ähnliche Ausgaben auf ein Minimum reduzierte, doch müsse er außerordentliche Dienste und Verdienste nach Gebühr entlohnen.

Ugryon wünscht die Baumpflanzung in Siebenbürgen in größerem Stile anzulegen und ersucht um entsprechende Verfügungen, was Minister Daranyi auch in Aussicht stellt.

Ugryon lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf gewisse Mißbräuche der Thierärzte, die bei Konstatirung von Seuchen einen übergroßen Eifer bekunden, um je mehr Meilengelder erhalten zu können.

Minister Daranyi bemerkt, er habe eben zur Verhinderung derartiger Mißbräuche die Verstaatlichung des Veterinärwesens durchgeföhrt, er werde Sorge treffen, daß jeder Mißbrauch ausgeglichen sei.

Ueber eine Anfrage Matkovits' erklärt Minister Daranyi, daß er in Angelegenheit der landwirtschaftlichen Lehrinstitute eine Fachberathung einberufen werde.

Nachdem auch die übrigen Posten angenommen und das Ackerbaubudget erledigt worden, wurde noch der Gesetzentwurf über die gemeinnützigen Veriefelungskanalverhandelt und acceptirt, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Herzen billigen und die mir in der neuen Laufbahn, die ich mir suchen werde, ein ehrliches Glück aufzurufen werden.

Das wäre modern gedacht, das wäre modern gehandelt! Wenn in Schiller's „Kabale und Liebe“ Ferdinand und Louise unter der zermalmenden Gewalt der Vorurtheile zusammenbrechen und im Tode die Lösung des Wirkals, in das sie hineingerathen sind, suchen, so begehen wir das! Als Schiller sein erschütterndes, grandioses Zeitbild schuf, begann es eben erst in den Köpfen zu tagen, in den Geistern zu wetterleuchten, der Donner der großen französischen Revolution hatte noch nicht zu dröhnen angefangen, der Kastengeist herrschte in Deutschland noch mit ungebrochener Kraft. Wie anders in unserer Zeit!

Das Eine ist allerdings richtig: Der Begriff Mißheirath ist auch in unserer Gegenwart nicht völlig gebannt, die Vorurtheile, denen er seine Entstehung verdankt, sind nicht gänzlich getilgt. Aber wie viel Schutt ist bereits in dieser Frage weggeräumt worden! Wie viele mittelalterliche Wahnvorstellungen haben sich bereits verflüchtigt, wenn man bedenkt, daß selbst in den höchsten Kreisen das Odium, das einstmals auf Mesalliancen lastete, verschwunden ist! Und nun gar erst in aristokratischen und bürgerlichen Kreisen! Wie viele Aristokraten haben sich in den letzten Jahrzehnten nicht davor geschämt, ihre Frauen aus dem einstmals so verpönten Stande der Schauspielerinnen, ja der Ballettusen zu holen. So oft so ein Fall sich ereignet, horcht man eine Weile auf, man flüstert und munkelt. Aber wie rasch ist Alles wieder ins Gleich gebracht, wie schnell verfährt man sich selbst in den exklusiven Kreisen, wo das Blaublut herrscht, mit einer derartigen Thatsache.

Da hat vor einiger Zeit ein berühmter Wiener Bühnenkünstler seine Köchin geheirathet. Seine Ver-

Samstag gelangt das Sonvébudget zur Berathung.

Der österreichische Industriellentag.

Wien, 30. Oktober.

Dem heute eröffneten Industriellentag wohnten bei: Ministerpräsident Körber, Handelsminister Call, Statthalter Graf Kielmansegg, die Vertreter der einzelnen Ministerien und nahezu sämtliche Gewerbe- und Handelskammern, sowie zahlreiche industrielle Vereinigungen.

Der Vorsitzende, Präsident des Bundes der österreichischen Industriellen Pastré, eröffnete die Verhandlungen mit einer längeren Rede, worin er die Bedeutung des Industriellentages hervorhob. Erst in den letzten Jahren — sagte Redner — erfreuen sich die industriellen Interessen einer größeren Beachtung und auch die Regierung bekundet den Willen, den Wünschen der Industrie Rechnung zu tragen. Jedoch könne nur ein arbeitssreudiges Parlament ihre Kräfte zur Durchführung verleihen.

Auf die Begrüßung des Vorsitzenden erwiderte Ministerpräsident Dr. v. Körber,

nachdem er gedankt, u. A. Folgendes: Ich erscheine in Ihrer Mitte als Chef einer Regierung, die ein umfassendes wirtschaftliches Programm aufstellte, in welchem der Industrie eine bedeutende Rolle zugebracht ist und von dem ich wohl sagen darf, daß es sich einigen Beifalls erfreute. Bei Ihnen bin ich gewiß, daß Sie den Vorjahren billigen, durch eine Wohlstand verheißende Entwicklung der ökonomischen Kräfte den politischen Streit zu mildern, und diese Erwartung scheint nicht unbegründet, wenn ich die Gestaltung der Verhältnisse in anderen Ländern vergleiche mit der Perützung bei uns. Ich halte aber eine solche Anschauung auch für berechtigt, gerade mit Rücksicht auf den langen unfruchtlichen Stillstand in Oesterreich. Ich meine, der der nationale Zwist hätte keineswegs eine so lähmende Rückwirkung auf dem Gebiete der für alle Volksstämme gleich wichtigen Arbeit ausüben müssen, zu einer Zeit, in welcher ein noch nie dagewesener Aufschwung der Weltarbeit selbst Staaten, welche in ihren politischen Aspirationen weit auseinander gehen, wirtschaftlich einander näher gebracht und erst in den allerletzten Tagen eine eklatante Proklamirung der gemeinsamen ökonomischen Interessen der civilisirten Reiche hervorgerufen hat. Es kann nicht bloß meine Vergangenheit sein, welche mich im Banne dieser Anschauung festhält; denn ich vermag in meiner jetzigen Stellung erst ganz zu erkennen, wie viel Oesterreich in den letzten Jahren versäumt und verloren hat. Und wenn es nur das allein wäre — aber ich habe pflichtgemäß auch an die Zukunft zu denken. Wir stehen unmittelbar vor der Aufstellung eines neuen Zolltarifs, vor der Erneuerung der Handelsverträge. Wie anders würde sich unsere Position gestalten, wenn unsere Industrie und unser Handel den großen Schritt der anderen Staaten mitthun hätten können, wenn wir den stolzen Standpunkt einnehmen dürften, daß wir weit weniger ängstlich an den Schutz unserer Produktion denken müßten — weil sie sich durch ihr Fortschreiten selbst geschäft und überall konkurrenzfähig gemacht hat — als auf die Ausdehnung ihrer Absatzgebiete in den erschlossenen Welten; wenn auch wir nur darauf zu sehen hätten, daß uns ein breites Stück der offen zu haltenden Handelskore sichergestellt wird.

Seit der Schließung der Session des Reichsraths sind gar viele Vorwürfe gegen die Regierung erhoben worden, die ich leicht entkräften könnte, wenn ich den Erfolg eines Ministeriums in dem siegreichen Streit mit Worten erblicken würde. Allein ich halte die Zeit von

ehrerinnen schlugen entsezt die Hände zusammen, als diese Kunde zu ihnen drang. Ein auf den Höhen der Kunst wandelnder Mime, der in den vornehmsten Gesellschaftskreisen verkehrt, ein verhäßlicher Liebbling der reifsten Frauen und der unreifsten Backfische, wagte es, ein Mädchen der dienenden Klasse als Lebensgefährtin zu wählen. Ist das nicht eine unerhörte lächerliche Mesalliance? Eine Ehe mit einer Köchin eingehen, ist das nicht eine Mißheirath, bar jeder Romantik, von philiströfester Prägung? In solchen Phrasen machte sich anfangs die Erregung der guten Gesellschaft Luft. Aber diese Erregung dauerte nicht lange. Die moderne Betrachtung dieser Angelegenheit brach bald durch Man sagte sich: Warum diese Erbitterung? Warum diese Entrüstung? Ist es denn gar so seltsam wenn in der Seele eines vereinsamten, noch jugendlichen Witwers für seine Köchin, die mit treuer Hingebung für sein leibliches Wohl sorgte, der er täglich so viele genussreiche Momente verdankte, zärtliche Gefühle auftauchten? Und da diese Köchin jung, hübsch, bildungsfähig ist, was Wunder, daß diese zärtlichen Gefühle zur Liebe sich steigerten? Und ist es nicht groß gedacht, nicht von einer rührenden Anständigkeit, daß er die junge Köchin nicht zu seiner Geliebten erniedrigte, sondern sie, wie es einem Manne von Ehre geziemt, ehrlich heirathete? Und auf einmal war der Groll gegen den Künstler verflogen. Seine Mesalliance verlor unter dieser Beleuchtung alles Anstößige. Wie man sieht, gibt es heutzutage keine Mißheirathen mehr im alten Sinne. Sie bilden keine Probleme mehr, wie uns die genannten Dramatiker in ihrer Suche nach Stoffen weismachen wollen. Die Wirklichkeit ist in diesem Falle moderner als die modernste Bühne!

Marco Prociner.

sondern begnügt sich damit, in der Johannisnacht die Liebe dieses Mädchens zu genießen, um dann mit der Tochter seines Onkels vor den Traualtar zu treten. Also auch hier dieselbe Lehre wie bei Wildenbruch. Nur keine Mesalliance! Jeder bleibe in seiner Klasse! Jeder heirathe ein Mädchen aus jener Gesellschaftsklasse, der er durch seine Geburt angehört! Und das Publikum applaudirte auch diesmal, das selbe Publikum, das sich trotzig aufgelehnt und sein Mißbehagen durch Zischen bekundet hätte, falls man ihm die moralische Nuzanwendung dieses Stückes aus dem Drama reinlich losgeschält und klipp und klar vor die Augen geführt hätte. Aber auch Otto Erich Hartleben, der sonst so fühne, so vorurtheilsfreie Dichter, der in seiner „sittlichen Forderung“ über die Gebote der landläufigen moralischen Ansichten eine höhrende Lache anschlügt, selbst Hartleben träufelt uns in seinem jüngsten Werke „Rosenmontag“ die gleiche, vom Kastengeist eingegebene Lehre ins Ohr. Was zeigt uns dieser Dramatiker? Er stellt einen preussischen Offizier hin, auf dem Bann der Vorurtheile seines Standes mit einer solchen Wucht lastet, daß er es vorzieht, mit der Schusterstochter, die er liebt, in den Tod zu gehen, als tapfer aufzutreten und furchtlos zu erklären: „Wir leben in einer lichten Zeit, in der ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, durch mittelalterliche Wahnvorstellungen sich nicht knechten zu lassen braucht! Darf ich den Rock des Königs nicht weiter tragen, wenn ich mein geliebtes Mädchen vor Gott und der Welt als mein eheliches Weib anerkenne, nun gut, so ziehe ich den Rock aus. Um meine Zukunft ist es mir nicht bange. Wir werden uns schon durchschlagen. Und daß meine Ehre durch diese Mesalliance Abbruch erleide, das fürchte ich auch nicht. Es gibt gottlob selbst in den Offizierskreisen Männer genug, die meinen Schritt aus vollem

Neuwahlen wenigstens vom Standpunkte der Regierung für wenig geeignet zur Polemik über vergangene Dinge. Man fragt uns aber: Was will die Regierung? Und wenn sie etwas Bestimmtes will, warum schließt sie sich nicht der Partei an, die dasselbe will? Ich antworte auf die erste Frage klar und bündig: Die Regierung will den emsig arbeitenden, rüstig vorwärtsschreitenden Verfassungstaat. Und ebenso unzweideutig erwidere ich auf die zweite Frage: Alle Parteien, die dasselbe wollen, sind zusammen unsere Parteien. Leider liegen die Dinge bei uns so, daß nicht alle Parteien im Staate, von den Differenzen, die sie in anderen Fragen trennen, abgesehen, dem gleichen grundsätzlichen Ziele zustreben. Einzelne stellen andere Interessen höher. Wie bereitwillig die Regierung den nationalen Gefühlen, allerdings unter Wahrung der Interessen des Staates und seiner rechtlichen Einheit, Rechnung zu tragen bemüht ist, bewies sie durch ihre Sprachengesetzentwürfe. Ich weiß nur aus mir übergebenen Memoranden, aus Vereinbeschlüssen und einzelnen öffentlichen Blättern, daß an diesen Entwürfen kein gutes Haar sei; ein Votum des Parlaments, das allein maßgebenden Faktors, liegt nicht vor; nicht einmal ein Ausschuss zur Beratung der Gesetzentwürfe wurde gewählt. Sie wissen, warum. Die Obstruktion ist die einzige, die sie nicht eigentümlich gegen die Gesetzentwürfe, sondern gegen eine vorausgegangene Verfügung gerichtet und wollte eine Remedur ohne Mitwirkung des Parlaments. Die Regierung steht aber auf dem Standpunkte des Gesetzes und glaubt nur zu einer gesetzlichen Regelung der nationalen Fragen die Hand bieten zu können. Das ist, meine Herren, ein erschütterndes Bild, weil es sich dabei um nichts weniger handelt, als um den Bestand verfassungsmäßiger Zustände überhaupt, um die ganze Gesetzgebung, um die Kontrolle der Verwaltung, um Alles das, was das Leben eines modernen Staates ausmacht. Durch eine solche Haltung gibt sich ein Parlament nicht nur selbst auf — und das wäre noch das Kleinere Uebel, weil man ein anderes wählen lassen kann —, sondern es reiht auch das Erdreich auf, in dem es wurzelt. Ein solches Parlament, welches die Verfassung und ihren Inhalt verkürzt, kann zur Entscheidung drängen, ob nicht das Wohl des Staates und seiner Völker einen besonderen als den bisherigen Schutz der Verfassung und der Arbeit im Parlament erheischt. So bald die Kämpfe der Parteien an den Fundamenten des Staates rütteln, muß jede pflichtgetreue Regierung sich vor diese stellen und sie mit allen Mitteln verteidigen. Der Staat steht über allen Parteileidenschaften.

Inmitten der sorgenvollen Tage, welche uns die politischen Wirren bereiten, ist es uns eine freundliche Genugthuung, den Interessen der Volkswirtschaft in allen ihren Zweigen unser Bestes widmen zu können. Insbesondere seien Sie überzeugt, daß wir bei den schon berührten Aufgaben der nächsten Zeit, dem Zolltarif und der Erneuerung der Handelsverträge die Bedürfnisse der gesamten heimischen Produktion mit aller Entschiedenheit wahrnehmen werden. Wir betrachten Alle, die an der emsigen Entwicklung und an dem Wohl des Reiches mitarbeiten, als unsere werthvollsten Helfer.

Nach dem Ministerpräsidenten begrüßte Bürgermeister Dr. Vneger die Versammlung und sprach seine Überzeugung aus, daß der Industriellentag beitragen werde, jene Ziele zu erreichen, welche der Ministerpräsident mit glänzenden Worten besprochen habe. Die diversen Streitigkeiten werden bald beendet sein, wenn man wieder zur Entdeckung kommt, daß es besser ist, auf unsere wirtschaftlichen Interessen zu sehen. (Lebhafte Beifall.) Handelskammerpräsident Maunthner würdigt gleichfalls die Bedeutung der Rede des Ministerpräsidenten, welche ihm erschienen sei, wie die Rede eines englischen Ministerpräsidenten, der zu den englischen Industriellen und Gewerbetreibenden zu gehen pflegt, was bisher bei uns nicht der Fall war.

Sodann wurde in die Verhandlung der Tagesordnung eingegangen.

Kobatsch referirt über das Zoll- und Handelsbündniß und unterbreitet folgende, auf den Ausgleich mit Ungarn bezügliche Resolution:

„Durch die planmäßig betriebene, von der königlichen ungarischen Regierung direkt und indirekt geförderte Verdrängung der österreichischen Industrie vom ungarischen Markte insbesondere durch die auch offiziell empfohlene und thatsächlich geübte prinzipielle Bevorzugung ungarischer Lieferungsanbieter ohne Rücksicht auf Preis und Qualität der zu liefernden Waaren, erscheint das bestehende provisorische Zoll- und Handelsbündniß, wenn auch vielleicht nicht dem Worte nach, so doch gewiß dem Sinne nach verlernt. Die k. k. Regierung wird daher ersucht, bei der königlichen ungarischen Regierung gegen dieses bündnißwidrige Vorgehen Einsprache zu erheben, und falls diese erfolglos bleiben sollte, mit Gegenmaßregeln vorzugehen. Trotz dieser der österreichischen Industrie so abträglichen Strömungen in Ungarn wird gleichwohl in der Erwägung, daß ein gerechtes Zoll- und Handelsbündniß im wirtschaftlichen Interesse Oesterreichs, aber auch — und zwar in noch höherem Maße — Ungarns gelegen ist, empfohlen, die im Jahre 1901 zu pflegenden Verhandlungen betreffend die Abschließung eines definitiven Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn anzunehmen. Allerdings müßte mit aller Entschiedenheit dahin gestrebt werden, daß, bevor diese Verhandlungen begonnen werden, die politischen Verhältnisse in Oesterreich konsolidirt seien, damit die österreichischen Königreiche und Länder als geeinigter und eniger Staat und daher als gleichmächtiger Vertragspartner Ungarn gegenüber auftreten können. Ebenso erscheint es unerlässlich, daß die so lange vernachlässigte positive Industrieförderung staatlischerseits energisch und raschestens in Angriff genommen werde.“

In dem neuen Zoll- und Handelsbündnisse müssen folgende Postulate berücksichtigt werden: a) die Komplexität des Ueberweisungsverfahrens bei

den Verzehrungssteuern, die vielen überflüssigen Formalitäten und mit hohen Kosten verbundenen finanziellen Manipulationen müssen durch möglichst einfache, der beiderseitigen Kontrolle gleich zugängliche Vorschriften ersetzt werden; b) beide Staaten haben die Pflicht (und nicht bloß, wie bisher, das Recht), in das Zollverfahren der jenseitigen Zoll- und Finanzbehörden Einsicht zu nehmen. Empfohlen wird die Schaffung einer gemeinsamen obersten Centralstelle für Zollrechtsfragen und einer gemeinsamen Auskunftsstelle in Zollrechtsfragen. Die Handelsverträge der beiderseitigen Zollrechtsfragen. Die Handelsstatistiken sollen im gegenseitigen Einverständnis oder durch eine gemeinsame Kommission festgestellt werden; c) das bisher gemeinsame Zollgesetz wird getrennt verordnet und jedem Staate nach seiner eigenen Einfuhr- und Schiffsahrt-Tarife soll derart stylisiert werden, daß jede Möglichkeit einer billigeren Verfrachtung der Produkte des einen Staates auf demselben Bahnfreie und in derselben Relation ausgeschloffen ist; e) es ist anzustreben, daß die sozialpolitischen Gesetze in beiden Staaten einverständlich nach gleichen Grundsätzen geregelt werden; f) die Gesetzgebung über den Hausirhandel ist nicht mehr Gegenstand des Zoll- und Handelsbündnisses; g) an der Aufhebung des Mahlverkehrs ist festzuhalten; h) bei der Erstellung des neuen autonomen Zolltarifs und dem Abschlusse der neuen Handelsverträge sollen die Exportinteressen und die zollpolitischen Wünsche der Industrie gebührend wahrgenommen werden; i) die vollständige Gleichstellung der Handels- und Gewerbetreibenden der beiden Staaten ist nicht bloß ausdrücklich festzustellen, sondern auch zu gewährleisten. Insbesondere sollen bei öffentlichen Lieferungen des einen Staates denen des anderen Staates vollständig gleichgestellt sein. Wenn die Wahl zwischen einem Bewerber des jenseitigen Staates und dem eines dritten Staates offen steht, so ist unbedingt der Bewerber des jenseitigen Staates zu berücksichtigen. Nur bei Lieferungen für die Bedürfnisse der gemeinsamen Armee und Institutionen (Armee, Marine u. s. w.) sollen die Bewerber jedes der beiden Staaten, insofern sich Bewerber überhaupt gemeldet haben, im Verhältnisse der Quote berücksichtigt werden. Beide Staaten verpflichten sich, die Bestellungen Privater des einen Staates in dem anderen Staate nicht zu beeinflussen. Die Kontrolle darüber, daß die vorstehenden Bestimmungen eingehalten werden, übt ein gemeinsames Submissions-Departement im gemeinsamen Finanzministerium.

Wir anerkennen zwar, daß die bestehende Zollgemeinschaft von großer Bedeutung für die Volkswirtschaft beider Staaten ist, sollten aber diese Forderungen, die nichts Anderes bedeuten, als einen für beide Theile gerechten Ausgleich, nicht durchzusetzen sein, so erachten wir es als im Interesse der österreichischen Industrie gelegen, daß lieber kein Ausgleich zustande komme, als ein Ausgleich, der an sich diese Interessen benachteiligt und überdies in seinen Bestimmungen die Möglichkeit einer gegen das Interesse Oesterreichs gerichteten Handhabung nicht ausschließt.

Nach den Ausführungen des Referenten entwickelte sich eine längere Debatte, an welcher unter Anderem auch der Großindustrielle k. Rath Schästel theilnahm. Derselbe wendete sich in gemäßigter, aber sehr entschiedener Weise gegen Ungarn und plaidirte für die wirtschaftliche Trennung von diesem Staate. Seine Ausführungen gegen Ungarn, welche in keiner Weise den parlamentarischen Ton verletzten, kulminirten in dem Satz: „Wir wünschen eine reinliche Trennung von Ungarn, und gewiß würde Niemand etwas dagegen haben, wenn jedes Haus in Oesterreich einen Zollschranken gegen Ungarn bilden würde.“

Schließlich wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Arnold Grünfeld referirt über die Kohlenfrage und beantragt eine Resolution, welche besagt: Der Industriellentag erblickt in dem Vorgehen der im Besitze eines thatsächlichen Monopols sich befindenden Kohlenwerke und Händler eine schwere Schädigung der Gesamtindustrie. Die Regierung möge durch Begünstigung aller Art die Vermehrung der Kohlenproduktion fördern. Die Regierung möge einen Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung künftlicher Niederhaltung der Kohlenproduktion in den Parlamenten vorlegen, die Kohlentarife ermäßigen, Maßnahmen gegen den Waggomangel treffen, insbesondere bei der Nordbahnverwaltung die Herabsetzung der Kohlentarife erwirken. Die Resolution betont die unbedingte Nothwendigkeit des Baues des Donau-Oder-Kanals, die gesetzliche Neuordnung der Wasserrechtsverhältnisse, die Reform des bestehenden Systems der Besteuerung der Aktiengesellschaften. Schliesslich bezeichnet die Resolution die Ausschaltung des Kohlenzwischenhandels und die Schaffung des Kohlenkonsumgenossenschaften als wünschenswerth.

Auch diese Resolution wird nach kurzer Debatte angenommen. Die Verhandlung wird sodann am morgen vertagt.

„Neues Vester Journal.“

Mit 1. November 1900 beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober 1900 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Allen neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Der künstliche See“ gratis nach. Die Administration.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Oktober.

* **Virtualienlieferung für die hauptstädtischen Spitäler.** Das Ergebnis der in der jüngsten Sitzung der hauptstädtischen Spitalskommission abgehaltenen zweiten Offertverhandlung betreffs der Virtualienlieferung für die Kommunalspitäler wird in maßgebenden Kreisen allgemein glorifiziert und als nicht zufriedenstellend bezeichnet. Die von der Sanitätssektion getroffene Gruppeneintheilung der zu liefernden Virtualien wird als verfehlt erklärt, desgleichen wird gerügt, daß die Offertverhandlung, bei welcher es sich um eine dreijährige Lieferung im Gesamtbetrage von rund 2.270.000 Kronen handelt, sozusagen mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden habe. Auch befreit nicht, daß die vier hauptsächlichsten Gruppen (Fleisch, landwirtschaftliche Artikel, Speereien und Mehl) — 80 Prozent der Gesamtlieferung — von der Spitalskommission zu beinahe unveränderten Preisen an den bisherigen Generalunternehmer vergeben wurden, während die Gruppen II, VI und VII (Milch, Bier, Wein), bei welchen das erzielte Ersparnis übrigens circa 80.000 Kronen beträgt, drei fremden Unternehmen zufließen. Die Spitalskommission hielt sich somit weder an das von der Generalversammlung gewünschte Gruppensystem, welches eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Unternehmer involvirt, noch befolgte sie den bisherigen Modus: die Vergebung der Gesamtlieferung an einen Generalunternehmer, welcher für die Kommune um 5071 Kronen wohlfeiler wäre. Die Ersparnisse der Kommune — bekanntlich 96.000 Kronen — werden beinahe gänzlich durch die Preisreduktionen bestritten, welche von den neuen Offerten geboten wurden, während der bisherige Unternehmer, der 14 Jahre hindurch bei unveränderten Preisen, also um 96.000 Kronen theurer, die Kommunalspitäler versorgt hat, trotzdem er neuerdings den Löwenanteil der Lieferung erhielt, sich eigentlich zu keiner Herabsetzung der Preise veranlaßt sah. Der hauptstädtische Magistrat wird sich in seiner morgigen Sitzung mit der Lieferungsfrage befassen. Wie wir vernehmen, sind die meisten Mitglieder des Magistratskollegiums mit dem Resultat der Offertverhandlung nicht zufrieden und es ist wahrscheinlich, daß der Magistrat die Proposition der Sanitätskommission nicht acceptiren, vielmehr eine neuerliche — dritte — Offertausschreibung veranlassen wird. Es fällt nämlich allgemein auf, daß die Preisreduktion der Virtualien, welche bei der ersten Offertverhandlung 15.000 Kronen betrug, bei der zweiten Verhandlung auf 96.000 Kronen, respektive auf 101.258 Kronen anstiehwoll, und zum größten Theile durch drei nebenjächliche Gruppen bestritten wurde. Aus diesem Umfange schließen die kompetenten Faktoren darauf, daß auch bei den vier von bisherigen Lieferanten erstandenen Hauptgruppen noch bedeutende Nachlässe erzielt werden könnten, insbesondere wenn die Gruppeneintheilung rationaler gestaltet und der Offertverhandlung größere Publizität gesichert wird. Da der bisherige Vertrag erst am 31. Dezember l. J. abläuft und die Stadtbehörde noch über einen zweimonatlichen Zeitraum verfügt, steht der Eröffnung einer dritten Konkurrenz kein Hinderniß im Wege. — Bürgermeister Johann Halmoz, der das Treiben der mit der Stadtbehörde in Verbindung stehenden Unternehmer seit geraumer Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgt und erst vor Kurzem die hauptstädtische Finanzkommission zur Erstattung geeigneter Vorschläge zur Hintertreibung der „Kartelle“ angewiesen hat, beabsichtigt — wie wir erfahren — den veralteten Modus bei den Offertverhandlungen grundsätzlich zu reformiren, um die Hauptstadt vor der Ausbeutung seitens der Unternehmer zu schützen. Es soll den Offerten in Zukunft unmöglich gemacht werden, die Namensliste der Konkurrenten (welche gegenwärtig in der Buchhaltung zur Verfügung steht) zu erfahren, die Konventikel in den Vorzimmern und Fluren des Stadthauses sollen verhindert, durch Erleichterung der Konkurrenzbedingungen eine größere Theilnahme der Unternehmungskreise gesichert werden und schließlich sollen die Offertverhandlungen nicht nur in dem dem großen Publikum nur schwer zugänglichen Amtsblättern, sondern — wie wir es jüngst proponirten — auch in den vielgelesenen Tagesblättern veröffentlicht werden. Wir begrüßen die bevorstehende Aktion des Bürgermeisters, welche — wir wagen es zu behaupten — für die Kommune einen ungeahnten materiellen Nutzen abwerfen wird, mit Freuden und wir wünschen nur, daß die beabsichtigte Reform ehestens ins Leben gerufen werde. Der Bürgermeister wird sich durch diese Neuerung den Dank und die Anerkennung der Bevölkerung sichern.

* **Kronungsjubiläums-Preis.** Die Zinsen der anlässlich des Jubiläums der Krönung Sr. Majestät von der Hauptstadt gemachten Stiftung im Betrage von 2800 Kronen gelangen heuer an Denjenigen zur Vertheilung, der sich auf wissenschaftlichem Gebiete besondere Verdienste erworben. Die zur Zurtheilung des Preises gewählte Kommission hielt heute unter dem Voritze des Magnatenhausmitglieds Universitätsprofessors Karl Thuan eine Sitzung ab, in welcher nach langer Debatte mit

Stimmenmehrheit beschlossen wurde, der städtischen Generalversammlung zur Verleihung des Preises des Universitätsdozenten Dr. Sigmund Bodnár in Vorschlag zu bringen.

Instandhaltung der äußeren Wainnerstraße. Das Macadamplaster der äußeren Wainnerstraße ist stark lüdrig, trotzdem die Vorrichtung des V. Bezirks den für das laufende Jahr präliminierten Betrag zur Instandhaltung des Pflasters erschöpft hat. Die Bezirksvorrichtung wandte sich nun, um die stark frequentirte Straße entsprechend passierbar zu machen, an den Magistrat mit dem Ansuchen, ihr einen Nachtragskredit von 30,000 Kronen zu gewähren.

Verweigerte Genehmigung. Die Stadtbehörde hatte den Gebührentarif für die auf dem Gebiete der Hauptstadt zu entrichtenden Verzehrungssteuern, sowie den auf den offenen Märkten einzubehaltenden städtischen Konsumsteuerzuschlag dem Minister des Innern zur Genehmigung unterbreitet. Der Minister des Innern verständigte nun die Stadtbehörde, daß er die Tarife nicht genehmigte, da die ihm unterbreiteten Exemplare mit der Authentifikationsklausel nicht versehen seien. Auch wird die Stadtbehörde aufmerksam gemacht, daß der in der Repräsentation gebrauchte Ausdruck „Konsumsteuer“ inkorrekt sei, da das Gesetz nur einen „hauptstädtischen Konsumsteuerzuschlag“ kenne.

Spitalslieferungen. Der hauptstädtische Magistrat schreibt eine Offertverhandlung auf die Lieferung von Gebäud- und Verbandstoffen für die Kommunalspitäler aus. Offerte sind bis zum 19. November in der Sanitätssektion (Centralstadthaus) einzureichen. Für den Verbandstoffbedarf sind 37,600 Kronen präliminiert; für den Gebäudbedarf des St. Rochusspitals 61,000 Kronen, des St. Stephansspitals 48,000 Kronen und des St. Johannesspitals 33,000 Kronen.

Kandidation. Die Stadtpräsidenten des V. Bezirks hielten heute eine Konferenz, in welcher einstimmig beschlossen wurde, für die in der Leopoldstadt vakante Stelle eines Bezirksarztes den Dr. Béla Mezei in Vorschlag zu bringen.

Zurückgezogene Appellation. Die Tattersall-Gesellschaft hatte gegen das städtische Statut über die Regelung des Pferdemarktes an den Minister des Innern appellirt. Diese Appellation wurde zurückgezogen.

Baulizenzen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

- An Karl Petritz, 7. Bezirk, Viehtriebstraße Nr. 1995, ebenerdiges Wohnhaus; an Franz Bartel, 6. Bezirk, Botondgasse Nr. 1742, ebenerdiges Wohnhaus; an Elisabeth Dörmayer, 6. Bezirk, St. Ladislausstraße Nr. 1548, ebenerdiges Wohnhaus; an Mathias Zuanovits, 1. Bezirk, Adlerberg Nr. 12619, ebenerdiges Wohnhaus; an Dr. Béla Gyulauy, 2. Bezirk, Bárdagasse Nr. 6166, ebenerdiger Zubau.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. Oktober. Infektionskrankheiten kamen von 47, und zwar: An Diphtherie 1, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 16, Scharlach 5, Masern 13, Diphtheritis und Group 5, Dysenterie —, Keuchhusten 2, Influenza —, Pneumonie 2, Rothlauf 2, Trachoma 1, Ohrenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke und im Krankenhaus 2003, im Johanneshospital 685. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 22, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 30. Oktober.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Gerichtshalle (Die Polnaer Mädchenmorde etc.), Der Kapitallist (Gegen den unlauteren Wettbewerb etc.), telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapester Waaren- und Effektenbörse, den Wasserstand, ferner „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: die „Feuilleton-Zeitung“ (Die Toiletten bei der gestrigen Hoftrauung, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der künstliche See“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

Wetterbericht. Heute Morgens stellte sich Regen ein, der fast bis gegen Mittag anhält. Die Bewölkung dauerte am Nachmittag an, es wehte starker Nordwestwind, die Temperatur stieg bis über 10 Gr. N., der Barometerstand ist ein wenig gewichen. Auf dem Kontinent ist es im Norden regnerisch, im Süden hingegen trocken bei südlicher Luftströmung, die eine Steigerung der Temperatur bewirkt. In Ungarn ist das Wetter veränderlich und hier und da, insbesondere aber im Norden, regnerisch; die Temperatur ist im Steigen begriffen. Erlau, Temesvár, Marosvásárhely und Bajda-Gunyad hatten als Minimum Null Grad zu verzeichnen, die Maximaltemperatur betrug in Fiume 14 Gr. N., in Zombor und Nagy-Lak 10.5, in Késhely, Csakathuri, Ágram und Szigeg 10 Gr. N., sonst zumeist 8 Gr. N. Es ist veränderliches, milderes Wetter und stellenweise, insbesondere aber im Norden, geringer Regen zu erwarten.

Gräfin Stephanie Lónyay. In der heutigen Nummer des „Neues Wiener Journal“ tauchte das Gerücht auf, daß Se. Majestät der Gräfin Stephanie Lónyay den Rang und Titel einer Herzogin von Bodrog-Laszi verleihen werde, und zwar nach dem gleichnamigen

Familiengute, das ihr Gemahl Graf Elemér Lónyay im Zempliner Komitate besitzt. Gleichzeitig werde ihr vom Monarchen der Titel Hoheit verliehen werden. Der herzogliche Titel und Rang solle auch auf eine Descendenz des gräflichen Hauses übergehen; diese Rangserhöhung werde noch vor dem 1. Januar künftigen Jahres erfolgen. Die „N. Fr. Pr.“ sah sich durch diese Nachricht veranlaßt, eine direkte Anfrage an den Grafen Elemér Lónyay zu richten, der sich befanntlich seit einiger Zeit mit seiner Gemahlin in der Villa Zichy in Kalksburg aufhält. Graf Lónyay gab sofort die Auskunft, daß ihm von dieser seiner Gemahlin angeblich zugedachten Rangserhöhung nichts bekannt sei. Was übrigens die erwähnte Mitteilung betrifft, daß der Gräfin Lónyay auch der Titel Hoheit werde verliehen werden, so bemerkte der Graf, daß hiezu gar keine Veranlassung vorliege, indem seine Gemahlin als geborene belgische Prinzessin den Titel „Königliche Hoheit“ seit ihrer Geburt besitze. Der Graf fügte bei, daß ihr dieser Titel nur durch einen Beschluß des belgischen Parlaments entzogen werden könnte und daß sie ihn deshalb auch jetzt noch mit vollem Rechte führe.

Eine Scheidungsaffäre. Aus Berlin wird uns telegraphirt: Zur Scheidungsaffäre des Prinzen Albert von Anhalt wird gemeldet, daß von beiden Seiten Darstellungen lancirt werden, die das begriffliche Bestreben zeigen, dem gegnerischen Theil die Hauptschuld an den ehelichen Zwistigkeiten zuzuwälzen. Nachdem zuerst gemeldet worden, daß der Schwiegervater des Prinzen, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, die Scheidung betreiben lasse, läßt jetzt der Anhalt'sche Hof in dortigen Blättern mittheilen, die Initiative sei von Anhalt'scher Seite ausgegangen. Ueber die wahren und letzten Beweggründe der Scheidung wird natürlich auf beiden Seiten strengste Discretion gewahrt.

Der Namenstag des Fürstprimas. Kardinal-Fürstprimas Klaudius Vahary feierte heute in aller Stille seinen Namenstag und es wurden ihm aus diesem Anlasse herzliche Ovationen dargebracht. Sowohl die geistlichen, als auch die weltlichen Kreise der Gesellschaft benützten diese Gelegenheit, um dem Fürstprimas neuerlich ihre Hochachtung und ihre wärmsten Sympathien zu bezeugen. Das Primatialpalais in der Festung war gestern und heute der Schauplatz einer wahren Pilgerschaft von Gratulanten. Ueberdies laufen briefliche und telegraphische Glückwünsche nach Hunderten ein und die aufgelegten Gratulationsbogen füllten sich in kurzer Zeit mit den Namen unserer Notabilitäten. Gestern gratulirten der Bischof von Fünfkirchen Samuel Heteny, der alljährlich zu diesem Zwecke in die Hauptstadt kommt, ferner der Vorstand des Central-Priesterseminars unter Führung des Rectors Dr. Julius Vároffy, Decanpfarrer Kanovics an der Spitze des hauptstädtischen Kuratlerus, Dekan Dr. Johann Berger mit dem Professorenkörper der theologischen Fakultät, Festungspfarer Abt Dr. Anton Nemes und die vom Kanzleidirektor, Prälaten und Domherren Dr. Julius Walter geführte Hofgeistlichkeit und das wirtschaftliche Beamtenpersonal mit dem stellvertretenden Güterdirektor Ladislaus Vahary als Führer. Heute überbrachten die Bischöfe Boltizár und Dr. Mehard Kohl die Glückwünsche des Erzkapitels, worauf der Kardinal Oberbürgermeister Joseph Márkus, den Oberstadthauptmann Béla Rudnay und zahlreiche andere Gratulanten empfing. Vom Erzbischof Csákfa, von den Bischöfen Baron Hornig, Karl Rimély und vom Erzabt Hippolyt Fehér waren die ersten Depeschen eingetroffen, denen sich dann die Glückwünsche fast aller übrigen Mitglieder des Episkopats, der Minister u. s. w. angeschlossen. Um 1 Uhr fand ein Diner statt.

Ein ungarischer Brief des Sindaco von Venedig. Der Szanader Bischof Alexander Desjewffy hat in einem an den Bürgermeister von Venedig gerichteten Schreiben für den den ungarischen Pilgern anlässlich der Sankt Gerhards-Feier bereiteten gastfreundlichen Empfang seinen Dank zum Ausdruck gebracht. Der Sindaco von Venedig Graf Grimanini hat nun in einem in ungarischer Sprache abgefaßten Schreiben den Brief des Bischofs beantwortet. Das interessante Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Ihr schwungvolles und edelgesinntes Schreiben, mit welchem Excellenz Ew. Hochwürden Ihre Dankgefühle für Venedig ausgedrückt haben, sowohl im eigenen Namen als in dem der Ungarn, die zur Feier der neunhundertjährigen Jahreswende des Andenkens des Bischofs Gerhards hieher gekommen sind, hat mir und meinen Bürgergenossen große Freude bereitet. Die Erinnerung an die vergangene Größe Venedigs und an die ständige Freundschaft zwischen der Stadt der Adrialagen und der großherzigen ungarischen Nation ist unsere Stütze und süße Hoffnung. Unsere Stütze, weil wir angeeifert werden, unsere Thaten mit den rühmlichen Traditionen der vergangenen Zeiten in Einklang zu bringen, unsere Hoffnung, weil uns die Versicherung auf eine sowohl für Ungarn, wie für Italien bessere Gegenwart und Zukunft gegeben wird. Ich bitte, Ew. Excellenz, so gütig zu sein, diese Gefühle Ihren Kompatrioten zur Kenntniß zu bringen.“

Ich gebe die Versicherung, daß die Segenswünsche der von Ew. Excellenz in großherziger Weise mit einer bedeutenden Summe unterstützten Armen ohne Unterlaß jene aufrichtigen Wünsche fördern werden, welche Venedig für das Glück des ungarischen Volkes im Herzen trägt und stets tragen wird. Mit dem Ausdruck dieser meiner Gefühle betone ich nochmals meinen Dank für jene Liebenswürdigkeit und das herzliche Wohlwollen, mit dem Sie für den freudvollen und achtungsvollen Empfang in Venedig Dank ausgedrückt haben.

Mit ehrerbietiger Huldigung
der Sindaco
Graf Grimanini.

Studenten und Studentinnen. In Angelegenheit der auch von uns wiederholt besprochenen Infulfierung von Hörerinnen der Philosophie durch Studenten derselben Fakultät hielt die Universitätsjugend heute Abends 6 Uhr im Kuppelsaale der Universität eine Protestversammlung, die einen zum Theile sehr spektakulösen Verlauf nahm. Der Sitzung präsidirte Ludwig Ligner, als Referent fungirte Béla Beres. Dieser konstatierte vorerst, daß an den Vorlesungen der philosophischen Fakultät häufig Hörer anderer Fakultäten erschienen, welche die Vorträge in unerhörter Weise stören und die Hörer in ihrem Studium behindern. Doch protestirt Redner gegen die Verdächtigung, als ob Hörer der philosophischen Fakultät die Damen belästigt hätten. Nach dem Referenten sprach die Hörerin der Philosophie Anna Schwarz; sie erklärte, die Studentinnen besuchten die Universität um zu studiren. Wenn einige Studenten es für gut finden, sie in unritterlicher Weise zu behelligen, so sind es gewiß nicht die Studentinnen, die hiezu Anlaß gaben. Sie fordern keinerlei Höflichkeit von ihren Kollegen, aber sie beanspruchen die ihnen gebührende Kollegialität. Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede des Fräuleins kam es zu unerquicklichen Szenen. Die Juristen wiesen die Behauptung ihrer philosophischen Kollegen, als ob sie die „Unritterlichen“ wären, durch lautes Johlen und Schreien zurück und hinderten sämmtliche Redner am Sprechen. Der Universitäts-hörerin Antonie Fuchs gelang es schließlich, sich verständlich zu machen. Sie erklärte im Namen ihrer Kolleginnen, daß die Damen nur von den Hörern der juridischen Fakultät belästigt werden. Diese Erklärung rief einen unbeschreiblichen Sturm hervor. Nach halbstündigem Lärmen, Johlen und Trommeln konnte sich der Assistent des Professors Jolt Bóthy, Dr. Alexander Baradi, Gehör verschaffen und folgenden Antrag zur Annahme bringen: „Die Hörer der Philosophie gehen über die in Rede stehende Angelegenheit zur Tagesordnung über und protestiren dagegen, als hätten sie ihre Kolleginnen insultirt.“ Nachdem dieser Antrag mit überwiegender Majorität angenommen war, wurde die Sitzung unter fortwährendem Spektakuliren der anwesenden Juristen nach 8 Uhr Abends geschlossen.

Ein zurückgewiesenes Bild. In der hauptstädtischen Künstlerkreise wird ein Vorfall à la „lex Heinze“ lebhaft besprochen, der sich jüngst in Großwardein ereignet hat. Dasselbst veranstaltet bekanntlich die Landes-Gesellschaft für bildende Künste, von der dortigen Szigligeti-Gesellschaft unterstützt, eine Kunstausstellung, welche dieser Tage im Beisein des Kardinal-Bischofs Lorenz Schlauch eröffnet wurde. Letzterer hat auch das Patronat der Ausstellung übernommen. Am Tage vor der Eröffnung der Ausstellung, bei der Vernissage, suchte der Sekretär des Kardinals den mit dem Arrangement der Ausstellung betrauten Maler Géza Paur auf und sagte ihm Folgendes: „Se. Eminenz wird zu seinem lebhaften Bedauern die Eröffnung der Ausstellung nicht vorher Karl Kernstock's Gemälde „Liebe“ aus dem Saale entfernt wird. Gegen das Bild, welches auch in Budapest ausgestellt war und hier keinerlei Anstoß erregte, hatte das Comité der Szigligeti-Gesellschaft als „für die Ausstellung allein verantwortliche moralische Korporation“ Protest erhoben, weil das Gemälde „zu sinnlich“ sei. Als Kardinal Schlauch von diesem Protest Kenntniß bekam, erklärte er, der Ausstellung fernzubleiben, wenn das Bild dort bliebe. Paur protestirte zwar gegen den Auspruch der Jury der Szigligeti-Gesellschaft, er war aber dennoch gezwungen, das Kernstock'sche Gemälde zurückzunehmen, da sonst die ganze Ausstellung in die Brüche gegangen wäre. Von der Sachlage hat Paur seinen Kollegen Kernstock in einem Briefe verständigt, in welchem er ihm zugleich rath, auch seinerseits gegen das Vorgehen der Szigligeti-Gesellschaft zu protestiren. — Das Arrangementskomité der Großwardeiner Bilderausstellung sendet uns folgendes Communiqué:

„Ein hauptstädtisches Tageblatt greift heute den Kardinal-Bischof Schlauch an, der angeblich erklärt hat, daß er die Bilderausstellung nicht eröffne, wenn das Bild Kernstock's „Die Liebe“ in der Ausstellung bleibt. Der Thatbestand ist folgender: Als die Bilder in Großwardein angelangt waren, verständigte Ignaz Radó den Kustos der Gesellschaft für bildende Kunst, Karl Tegel, daß er zur Ausstellung des in Frage stehenden Gemäldes seine Zustimmung nicht geben könne, da auch der massenhafte Besuch der heranreisenden Jugend bezweckt wird, um die bildende Kunst aus der neuen Generation bekannt zu machen. Als es schon ein fait accompli war, daß das Bild nicht ausgestellt wird, suchte Radó den Kardinal-Bischof auf und erbatte

ihm als Protektor Bericht über die Ausstellung. Während des Gesprächs erwähnte er seine im Interesse der Jugend getroffene Verfügung. Der Kardinal fand dies für richtig, hat jedoch weder vorher, noch nachher Einfluß darauf geübt, welche Bilder ausgestellt werden sollen. Es ist bestimmt unwar, daß sein Sekretär den Maler Géza Paur aufgefordert hätte, Kernstock's Gemälde nicht auszustellen.

*** Zum Millionenbetrug beim Tabakgefälle.** In der Angelegenheit des Millionenbetrugs beim Tabakgefälle, bei welchem das ungarische Avar durch den Lieferanten ausländischer Tabaksorten Rosenfeld und dessen Budapester Vertreter Heinrich Löwentritt unter Mitwirkung einiger Staatsbeamten um die Summe von mehr als einer Million Kronen beschädigt wurde, führt nunmehr Stadthauptmann Dr. Taksony Arányi die Untersuchung mit großer Energie. Im Laufe der letzten drei Tage wurden von Arányi zwölf Personen verhört, die mit Löwentritt in Budapest verkehrten, und die hauptsächlich darüber einvernommen wurden, mit welchen Staatsbeamten Löwentritt verkehrte und ob sie den Lieferanten Rosenfeld jemals in Budapest gesehen hätten. Bemerkenswerth ist, daß in einem Nebenzimmer Delegation des Finanzministeriums den unterschiedlichen Verhören anwohnten. Heute wurden bei drei Budapester Geschäftsfreunden des Agenten Löwentritt Hausdurchsuchungen vorgenommen.

*** Die Kohlennoth.** Auf Grund einer Wiener Meldung berichteten wir gestern, daß die österreichische Regierung beschlossen hätte, den Betrieb der staatlichen Kohlenwerke mit erheblichen materiellen Opfern um ein beträchtliches auszudehnen, damit bei der bevorstehenden starken Vertheuerung der Kohlenpreise für die ärmere Klasse nach Thunlichkeit gesorgt werden könne. Es ist das, wie wir nicht ohne Neid konstatieren, nicht der erste praktische Schritt, den das österreichische Gouvernement in der Kohlenvertheuerungsfrage unternimmt. So oft in Oesterreich, in Preußen und in einem anderen auswärtigen Staate angeichts der drohenden Kohlennoth ein derartiger Schritt unternommen wurde, beikten wir uns, denselben nicht nur zur Kenntniß zu nehmen, sondern auch auf die dringende Nothwendigkeit hinzuweisen, die speziell bei uns die Ergreifung ähnlicher Maßregeln erheischt. Leider haben bisher die ungarischen „nahgebenden Kreise“ nach dieser Richtung hin kein Lebenszeichen von sich gegeben. Der Winter rückt ins Land, die hohen Kohlenpreise machen sich schon als alte Kalamität fühlbar und seitens der angeblich berufenen Hüter der Interessen des ungarischen Publikums ist nichts, aber noch gar nichts geschehen, was einer präventiven oder Abwendungsmaßregel ähnlich wäre. Wie wir unsere Verhältnisse und unsere Leute kennen, wird man im Momente der aktuellsten Noth, in der allerzwickelsten Stunde, über Hals und Kopf nach Abhilfsmitteln haschen, die dann ebenso verspätet wie unentsprechend ausfallen werden. Denn in unserem System hat bedauerlicherweise noch immer Herr Pató Báld die führende Rolle inne; wir haben immer Zeit...

*** Studentenheim.** Der Universitäts-Unterstützungsverein verwendet an bekannte Wohltäter eine kleine Partie „Studentenlose“; dieselben zeichnen sich durch ihren vorzüglichen Spielplan aus, indem jedes Los auf alle Treffer, darunter 10,000, 1000 Kronen Haupt- und sehr bedeutende Nebentreffer mitspielt. In Anbetracht des äußerst humanitären Zweckes — es handelt sich um arme Studenten — bittet der Verein, die Lose, deren Preis nur 40 Heller per Stück ist, zu übernehmen und zu bezahlen.

*** Die Sonntagsruhe der Delikatessenhändler.** Bekanntlich haben die Budapester Delikatessenhändler eine Aktion in Angelegenheit der Sonntagsruhe eingeleitet, die darauf abzielte, daß es ihnen gestattet sei, an Sonntagsnachmittagen ihre Läden offen zu halten. Bis vor kurzem wurde das Gesetz über die Sonntagsruhe den Delikatessenhändlern gegenüber in jedem Polizeibezirke anders gehandhabt. In einem Bezirke wurden Delikatessenhändler, Wurstler und Bodogabesitzer zu hohen Geldstrafen verurtheilt, während sie in anderen Bezirken ungestraft offen halten durften. Hier durften die Kaufleute ihre Waaren feilbieten, aber die Kunden mußten das Gekaufte an Ort und Stelle konsumieren; dort wieder durfte Bier und Wein verkauft werden, aber wer Schinken und Wurstzeug verkaufte, wurde bestraft. Die Delikatessenhändler prozessierten angesichts dieser unhaltbaren Lage eine Entscheidung des Oberstadthauptmanns Béla Rudnay, der dahin entschied, daß die Delikatessengeschäfte an Sonntagsnachmittagen in sämtlichen Bezirken geschlossen bleiben müssen. Nun richteten die Delikatessenhändler an den Handelsminister eine Repräsentation, in welcher sie für ihre Bitte, die Läden an Sonntagsnachmittagen offen halten zu dürfen, das Interesse des großen Publikums ins Treffen führten. Diesem Umstande Rechnung tragend, erließ Handelsminister Alexander Hegedüs eine Verfügung, wonach die Delikatessengeschäfte fürderhin Sonntag Mittags geschlossen werden müssen, aber Abends von 6 bis 9 Uhr ungehindert offen gehalten werden dürfen.

*** Silberne Hochzeit.** Der Musikpädagoge Johann N. Ziegler, der sich als Klavierlehrer mehrerer Generationen in weiten Kreisen lebhafter Sympathien

erfreut, beging heute im intimen Familienkreise die Feier seiner silbernen Hochzeit, aus welchem Anlaß ihm und seiner Gattin zahlreiche Glückwünsche und viel wohlverdiente Ovationen zutheil wurden.

*** Bomben auf dem Bombenplatze.** Bei den Fundamentierungsarbeiten der Öfner Markthalle, welche derzeit auf dem Öfner Bombenplatze vorgenommen werden, wurden während der Erdausgrabung drei Kanonenkugeln gefunden. Diese interessanten Geschosse von alter Konstruktion stammen wahrscheinlich aus der Zeit der Türkenherrschaft. Die eine Kugel ist außerordentlich schwer, hat einen ungefähren 35 Centimeter langen Durchmesser und ist hohl. Die anderen sind leichter, ebenfalls von ziemlichem Umfang und massiv. Diese wurden in das Stadthaus transportiert, die erste Kugel jedoch mußte im Hofe gelassen werden, weil zwei Männer nicht im Stande waren, dieselbe die Treppen hinaufzuschleppen. Auch ein menschlicher Schädel wurde bei den Arbeiten aus der Tiefe befördert. Derselbe ist vollkommen intakt, nur am oberen Theile befindet sich ein Loch, welches wahrscheinlich von einem von der Höhe, eventuell von der Festungsbauteil abgegebenen Schusse herrührt. Die Hauptstadt läßt den Fund von Fachgelehrten untersuchen und wird ihn dann im hauptstädtischen Museum unterbringen.

*** Unsere Polizei und unsere Theater.** In dem auf die „Unterhaltungsseite“ bezüglichen Kapitel des umfassenden Jahresberichtes der Budapester k. ung. Staatspolizei ist unter Anderem folgender bemerkenswerther Passus enthalten: „Was die Kriminalität (in den Depheer, Chantants etc.) betrifft, stehen wir (die Polizei) so, daß wir die statthafte Grenzlinie mit strengem Maße bemessen, andererseits aber können wir von diesen auf niedrigerem Niveau stehenden Vergnügungslokalen nicht mehr Feinheit, Discretion und Anstand verlangen, als was einzelne unserer als Kunstetablissements geltende Theater bieten“. Eine sehr abfällige, aber leider nicht unzutreffende Budapester Theaterkritik seitens der Polizei.

*** Der Scharfrichter in Szatmár.** Es hat den Anschein, daß in der Affaire des Szatmárer Brudermordes demnächst der letzte Akt aufgeführt werden soll. Seit einigen Tagen verlautet, daß der Szatmárer Guisbesitzer Béla Papp, der einen Mordanschlag verübt hat, um seinen eigenen Bruder ermorden zu lassen, und der diese That nur darum beging, um den jungen Bruder zu beerben, nicht begnadigt wurde und daß er somit im Sinne des rechtskräftigen Urtheils durch den Strang hingerichtet werden soll. Ein Debrecziner Blatt bringt heute die Nachricht, daß der Scharfrichter Michael Bali mit zwei Gehilfen in Szatmár angekommen ist.

*** Todesfall.** In Békéscsaba ist am 28. d. Frau Dr. Wilhelm Halasy geb. Babette Sonnenberg im 62. Lebensjahre gestorben. In der Veremigten betrauert der Reichstagsabgeordnete Dr. Soma Biskontai seine Schwiegermutter.

*** Explosionskatastrophe.** Man telegraphirt aus New York vom 29. d.: Heute Mittags fand in der am Unteren Broadway befindlichen Drogen- und Chemikalienfabrik der Firma Tarrant u. Komp. eine furchtbare Explosion statt. Das Gebäude glied einem Flammenmeer. Eine Reihe weiterer, noch heftigerer Explosionen folgte. Eine vor der Fabrik vorbeiführende Hochbahn wurde zerstört; etwa hundert fünfzig Personen sollen ums Leben gekommen sein. Eine weitere Depesche aus New York meldet: Trozdem die Direktion der Firma Tarrant u. Komp. erklärt, daß alle Angestellten ihr Leben gerettet haben, einen ausgenommen, über dessen Verbleib nichts bekannt sei, behaupten die Abendblätter, daß sich die Zahl der Getödteten und Vermissten Personen auf hundert bis zweihundert belaufe. In den benachbarten Straßen wurden durch Glassplitter und andere Trümmerstücke viele Personen verletzt; etwa zwanzig wurden in das Krankenhaus geschafft, wo eine Person den Verletzungen erlag. Der gesammte durch die Explosion verursachte Schaden wird auf 1,500,000 Dollars geschätzt.

*** Erdbeben in Caracas.** Aus Caracas, 30. d., wird telegraphisch gemeldet: Gestern Vormittags fand hier ein furchtbares Erdbeben statt, welches bedeutenden Schaden anrichtete. Dreißig Personen wurden getödtet, zahlreiche erlitten Verletzungen. Der Präsident der Republik, welcher sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten wollte, brach ein Bein.

(Caracas, einst ein Staat in Venezuela, wurde unter die Staaten Bolivar und Guzman Blanco vertheilt und bildet nunmehr einen Distrikt in dem republikanischen Staate Bolivar. Die Hauptstadt Caracas, am Fuße des 2632 Meter hohen Monte Avila, hat 72,000 Einwohner, ein Erzbisthum und eine Universität, die 1722 gegründet wurde.)

*** Brand der Felsdorfer Weberei.** Aus Felsdorf wird unterm 30. d. gemeldet: In der hiesigen Weberei- und Appretur-Aktiengesellschaft kam gestern Abends, wahrscheinlich durch Heißlaufen einer Maschine, ein Feuer zum Ausbruch, welches derart rapid um sich griff, daß in kurzer Zeit der ganze große Bau in Flammen stand. Der Schaden wird auf mindestens eine halbe Million Kronen geschätzt. Als um halb 6 Uhr das Feuer in der Spinnerei Nr. 1 ausbrach, versuchten die Arbeiter und

Arbeiterinnen den Brand zu löschen, was aber nicht gelang, da die mit Schmieröl getränkten Stoffabfälle dem Feuer reichliche Nahrung boten. Die Arbeiterinnen erschienen an den Fenstern und schrien laut um Hilfe. Die Fabriksfeuerwehr und das Artillerie-Detachement in der Stärke von 80 Mann suchten den Brand zu unterdrücken, als dies nicht möglich war, das Maschinenhaus zu retten, was auch mit schwerer Mühe gelang, trotzdem kurz nach Ausbruch des Brandes sich ein heftiger Nordweststurm erhob und starkes Flugfeuer verbreitete. Im Vereine mit den Feuerwehren der Umgebung gelang es bis gegen Mitternacht den Brand zu lokalisieren und jede weitere Gefahr für die Fabrik abzuwenden. Gegen halb 9 Uhr stürzten die schweren Maschinen unter fürchterlichem Getöse im Innern des brennenden Raumes in die Tiefe. Nach Mitternacht konnten die fremden Feuerwehren abrücken.

Familien-Nachricht.

Herr Bernhard Weiß, Vertreter der Firma Jakob Frankl, verlobte sich mit Fräulein Elvira, Tochter des Säckellieferanten Herrn Leopold Singer in Budapest.

Das neue englische Verordnen-Abonnement bietet außerordentlich viele Vortheile. Wegen ausführlicher Prospekte beliebe man sich zu wenden an Carl F. Deutsch, Andrássy-ut 1.

Vom Bankhause Lukács Vilmos, Budapest, V., Badgasse Nr. 10, kauft Klassenlotterielose 1/1 a K. 12.—, 1/2 a K. 6.—, 1/4 a K. 3.—, 1/8 a K. 1.50.

Diejenigen geehrten B. K. Abonnenten, die anlässlich des Jahreswechsels eine Wohnungsänderung vornehmen, ersuchen wir, die neue wie auch die frühere Adresse uns mittelst Korrespondenzkarte angeben zu wollen, damit wir einer geregelten Zusendung des Blattes nachkommen können.

Die Administration.

Revolte im Blindeninstitut.

Im hauptstädtischen Blindeninstitut an der Ecke der Königs- und Fabrikengasse veranstalteten gestern Nachts um halb 2 Uhr die Zöglinge des Instituts eine Revolte, bei welcher sie mit Stöcken, Knütteln und Arbeitswerkzeugen über ihren Direktor herfielen und ihn in ihrer Wuth erschlugen hätten, wenn nicht auf den kolossalen Lärm, von welchem die Revolte begleitet war, Zöglinge und Professoren herbeigeeilt wären, die den Direktor aus seiner bedrängten Lage befreiten. Schon vor einem Jahre wurden gegen den Direktor des Blindeninstituts Ignaz Pivár Klagen laut über die unmenschliche Behandlung der seiner Obhut anvertrauten Zöglinge. Die Beschwerden der Blinden wurden in der Presse ventilirt, aber eine vom Unterrichtsministerium eingeleitete Disziplinaruntersuchung förderte keine belastenden Momente zutage und endete mit der Freisprechung des Direktors. Die damalige Untersuchung bot dagegen Anhaltspunkte für die Annahme, daß die armen Blinden gegen ihren Direktor aufgereizt wurden, aber die Blinden bewahrten damals eine sehr strenge Discretion und man konnte der Sache in Folge dessen nicht auf den Grund kommen.

Das Blindeninstitut zählt gegenwärtig ungefähr hundert Zöglinge, die, in drei Partien getheilt, von je einem Lehrer behütet und überwacht werden; je dreißig Zöglinge schlafen mit einem der Lehrer in einem geräumigen Schlafsaale, damit die unglücklichen Geschöpfe auch Nachts nicht unbehütet seien. Direktor Pivár bewohnt mit seinen dreißig Zöglingen den Saal Nr. 1; unter diesen Zöglingen konnte seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Aufregung bemerkt werden; sie steckten in Abwesenheit des Direktors die Köpfe zusammen und besprachen ein Komplott, das sie gestern Nachts auch ausführten. Dreizehn von den dreißig Eleven Pivár's schlichen sich gestern Nachts um halb 2 Uhr, als der Direktor in festem Schlaf lag, an dessen Bett und fielen auf einen Schrei mit bereitgehaltenen Stöcken, Knütteln und mit ihren Schuhen über den Direktor her. Sechs andere Zöglinge bemächtigten sich vorher eines blinden Kneffens ihres Direktors; sie knelbten den armen Jungen, warfen ihm eine Decke über den Kopf und verhinderten ihn daran, den Direktor durch Rufen und Schreien zu warnen.

Auf den großen Lärm, den diese Szene verursachte, eilten aus den anderen Sälen die Zöglinge und die Lehrer herbei und letztere befreiten Pivár mit Hilfe des herbeigeeilten Wächterpersonals aus seiner peinlichen Lage. Direktor Pivár verließ unter starker Bedeckung den Saal, in welchem die revoltirenden Blinden noch lange nicht zur Ruhe kommen konnten. Der Direktor traf sofort die nöthigen Dispositionen, ließ sich für die Nacht durch einen Wärter vertreten und erstattete heute Früh beim Unterrichtsministerium die Anzeige über das Vorgefallene.

Auf Anordnung des Unterrichtsministers Dr. Julius Lassics wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf konstatiert wurde, daß Direktor Pivár absolut keinen Anlaß zu dieser Revolte seiner Zöglinge geboten habe. Beim Verhör, das mit den dreißig Schutzbefohlenen Pivár's angestellt wurde, konnte keine einzige Klage vernommen werden, welche das Vorgehen der Blinden gerechtfertigt oder auch nur erklärlich erscheinen ließe. Dagegen

wurde unzweifelhaft festgestellt, daß die Blinden von ihrem Lehrer Ferdinand Fischinger aufgereizt und zur Mißhandlung des Direktors angestachelt wurden.

Sport

Wiener Rennen.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der heutige neunte Tag des Oktobermeetings nahm folgenden Verlauf:

1. Maidenrennen der Zweijährigen. (2000 Kronen, Distanz 900 Meter.) Graf Esterházy's „Donna Agnes“ (Adams) Erstes, Baron E. Nethtrig's „Passpartout“ (Boole) Zweites, M. Herzog's „Finstre“ (Burdames) Drittes, dann „Perlas“, „Gut genug“ und „Mamushi“.

2. Verkaufshandicap. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) J. Zangen's „Bale“ (Gildhrift) Erstes, Mr. Dorry's „Iris“ (Burdames) Zweites, L. Schosberger's „Illusion“ (Barber) Drittes. Es liefen noch „Tippu-Tip“, „Round the corner“, „Dekán“, „Cabbage rose“, „Pas de quatre“ und „Lencia“.

3. Handicap. (Preis 3000 Kronen, Distanz 1300 Meter.) N. Szemer's „Eva“ (Mandi) Erstes, Száhbereker Gestüts „Gaudriole“ (Wulford) Zweites, R. Mautner's „Carantgu“ (Park) Drittes, dann „Davenberg“, „Timar“, „Charmer“, „Chryseis“, „Bihiliter“, „Kisassony“, „Siti“ und „Dogma“.

4. Verkaufrennen der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) G. Mohonczy's „Maregrinus“ (Morgan) Erstes, Graf D. Wenzheim's „Pirofító“ (Burdames) Zweites, B. Ferdinandy's „Mamilla“ (Mandi) Drittes, dann „Gay Agnes“, „Aviska“ und „Sandy“.

5. Steeplechase. (Handicap.) (Preis 3000 Kronen, Distanz 4000 Meter.) V. Silberer's „p. p. c.“ (Sinn) Erstes, Száhbereker Gestüts „Gwen“ (Rosack) Zweites, Mr. C. Wood's „Delujo“ (Shejbal) Drittes, dann „Steady“, „Driver“, „Kertes“. Leicht mit vier Längen gewonnen, schlecht Drittes.

6. Verkaufshandicap der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) N. Szemer's „Béza“ (Cleminson) Erstes, Graf S. Lamberg's „Cheer up“ (Finan) Zweites, Mr. C. Wood's „Moderne“ (Segrott) Drittes, dann „Strohfeuer“, „Voy populi“, „Cagliostro“, „Sporting Lady“, „Soubert“ und „Jffy“.

Nachmeeting in der Freudenau. Der österreichische Jockeyklub hat heute beschlossen, sein Novembermeeting mit vier Tagen zu verlängern, so daß sich dasselbe auf acht Tage erstrecken wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Graf Géza Zichy's an Melodien reiche, wenn auch an Banalitäten nicht eben arme Oper „Meister Roland“ wurde heute in neuer Einstudierung und zum Theil in neuer Besetzung wieder dem Repertoire eingefügt.

der Oper sehr vortheilhaft ein. Die Behandlung seines hübschen, wohl noch leichtkalibrigen Organs zeigt vortreffliche Schulung, sein Vortrag Sicherheit im Ausdruck, seine Darstellung eine glänzende, an dieser Stätte überraschende schauspielerische Begabung.

Im kön. u. g. Opernhause gelangt morgen, Mittwoch, die Oper „Die Nürnberger Meistersinger“ mit den Damen Rotter und Valent und den Herren D. Ney, Broulik, Déri, Hegedüs, Szendrői, Dalnoki, Mihályi, Beck, B. Kiss, Szabó, Kertész, B. Ney, Kornai, Krétsch und Várady zur Aufführung.

Im Nationaltheater findet Freitag die Erstaufführung des dreiaktigen Lustspiels „Ejféltűz“ von Alexander Hajo statt.

Drei Mitglieder der Budapestener Künstlerwelt, Frau Emilie Márkus, Mitglied des Nationaltheaters, Jrl. Gijella Blätterbauer und der Klaviervirtuose Desider Somogyi werden auf Ansuchen des hiesigen rumänischen Generalkonsuls demnächst vor dem rumänischen Hof auftreten.

Die ungarischen Verfassungsgehehe. In der Manz'schen Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien ist soeben die dritte Auflage der vom vorzüglichen Publizisten Dr. Gustav Steinbach herausgegebenen „Ungarischen Verfassungsgehehe“ erschienen.

Offener Sprechsaal.

Man gebraucht jetzt allgemein als Mund- u. Zahnwasser das so schnell beliebt gewordene „Kosmin“, weil es nachgewiesenermaßen die Zähne konserviert, den Mund erfrischt und das Zahnfleisch kräftigt.

Statt jeder besonderen Anzeige: Stelka Fried, Zliecho, Josef Kacser, Zliecho, empfehlen sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten als Verlobte. 10854

Csódtömegeladás. A vb. Hoffer Adolf és testvére özég csódtömegéhez tartozó a csódtöltés 9, 10, 14, 15, 17, 20, 21, 22, 23-42, 44-46, 47-83 tételei alatt leltározott s 912 korona becsértéket képviselő vágott faneműek, kocsik, ócska vasárak, bórneműek és irodai berendezési tárgyak a csódtöltés határozata értelmében zárt ajánlat útján eladatnak.

Budaapest, 1900. évi október hó 30-án. Salgó József dr. ügyvéd, 10855 tömeggondnok.

Die orthopädische J. KELETI, BUDAPEST, Kunstanstalt. IV., Koronaherzeg-u. 17. Garantiert unter Garantie künstliche, künstliche, Geb- und Stützmaschinen, Kunstnieder gegen Skoliose, Koritis- und Stützmaschinen, Kunstnieder gegen Fettleibigkeit und Wanderniere; Krampfadernstrümpfe; ferner großes Lager von Irrigatoren, Bidets etc. — Preise sehr mäßig. — Preisliste gratis und franco.

Für leidende Füße! empfehle ich meine bewährten Erzeugnisse in Fußbekleidung. Geró Adoll, Schuhmachermeister, Hoflieferant Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Joseph. Budapest, V., Fűrő-utca 2, 10859 und IV., Kossuth Lajos-utca 4.

Pariser Modell-Hüte von heute ab: Hotel National, I. 21, Váci-utca.

Sot-Lucasbad Winter- und Sommer-Kurort Budapest. B. Großes Schwefelchlammbad, in deren 520 Quadratmeter umfassenen natürlichen Quellenbassin das Mineralwasser sich täglich viermal erneuert. Heil- und Erfrischungsbäder. Vorzügliche Hotels, Restauration in eigener Regie. Billige Preise. Prospekte gratis durch die Direktion.

Telegramme. Die Wirren in China. Der deutsch-englische Vertrag.

Berlin, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Antwort der russischen Regierung auf die Mittheilung des deutsch-englischen Chinavertrages wird jetzt aus Petersburg bekanntgegeben. Sie lautet, wie erwartet wurde, zustimmend.

Die Flucht des Hofes. Peking, 28. Oktober. Ein Berichterstatter des „Neuter'schen Bureaus“ hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Su, welcher den kaiserlichen Hof auf der Flucht nach Taiyuenfu begleitet hatte und später nach Peking zurückgekehrt ist.

Nach der Erzählung des Prinzen verließ der Hof Peking im Reisewagen und begab sich nach Kuanachi, 20 Meilen von Peking entfernt, eskortirt von 3000 Soldaten, welche auf dem ganzen Wege raubten, mordeten und andere Gewaltthatigkeiten verübten.

ton Yam hände Per die Er errichte Schi Yam gen. dieser schenlic führen. bereitet Mann schaffen Gruppe Stadt wird Deu nesen, zu geh marisch genen eine k Tage urth Ghyée Minijé Page züg über 1900 melde hiesiger tigen ar Da fe stehen, Verbir Bier von h aus de Bürger auf de wöhlk treide ist nod gram feinem Pftie gram feha deut des Pr wichtige beiden flusses mäßig, bettes Landtia rung Da es ist auch veröffe heimen Unte Mite tags-G Wilhel demotr gegeben gram Btg. Berire arbeit Die ne Ornen die G auszuf erklärt maten des D überze land

Eine Explosion.

Hongkong, 30. Oktober. („Reuter.“) In Canton ereignete sich Sonntag Früh in einem vom Namen des Gouvernements nicht weit entfernten Gebäude eine Explosion, durch die vierzehn Personen ums Leben kamen. Es heißt, daß die Explosion in einem von Reformern als Waffenplatz errichteten Gebäude erfolgte, das sie mit Pulver und Schießbaumwolle anfüllten, um das Namen in die Luft zu sprengen. Da die Behörden von der Richtigkeit dieser Annahme überzeugt sind, wird der Vorfall wahrscheinlich zu einem scharfen Vorgehen gegen die Reformen führen. Gerüchweise verlautet, die Franzosen seien vorbereitet, für den Fall von Unruhen in Canton 1000 Mann aus Saigon (Anam) mit Schiffen dorthin zu schaffen. Die Reformen erklären, wenn die französischen Truppen zur Besetzung Canton's schritten, würde die Stadt in Trümmer gelegt werden.

London, 30. Oktober. Hiesigen Blättern wird aus Peking vom 27. d. gemeldet: Die Deutschen in Peking gehen gegen die Chinesen, welche im Verdachte stehen, zu den Bayern zu gehören, mit großer Strenge vor. Summarische Aburtheilungen sind häufig. Den Gefangenen wird, wenn ihre Schuld erwiesen ist, nur eine kurze Frist gegeben. Es wurde an einem Tage an vierzehn Bayern das Todesurtheil vollstreckt.

Paris, 30. Oktober. Im heute im Palais Glycée abgehaltenen Ministerrathe berichtete Minister des Aeußern Delcassé über die Lage in China und kündigte die unverzügliche Vertheilung eines Gelbbuches über die chinesischen Angelegenheiten seit März 1900 an.

Der Transvaal-Krieg.

London, 30. Oktober. „Reuter's Office“ meldet aus Friburg: Die Buren werden im hiesigen Districte immer kühner. Sie beabsichtigen anscheinend die Stadt einzuschließen. Da keine Polizeimannschaften zur Verfügung stehen, sind die in größerer Entfernung von der Verbindungslinie wohnenden Farmer schutzlos. Vier stark verschanzte Burenlager sind 20 Meilen von hier errichtet. Das Fortschaffen von Vorräthen aus der Stadt wurde verboten. Ebenso ist es den Bürgern nicht gestattet, sich nach 9 Uhr Abends auf der Straße aufzuhalten. In Folge der ungewöhnlich trockenen Witterung befindet sich das Getreide in einem traurigen Zustande. Die Bahnlinie ist noch nicht zerstört.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Dem Reichsrath wird sofort nach seinem Zusammentritt ein Entwurf über ein Aktiengesetz unterbreitet werden.

Berlin, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Dem Bundesrath ist ein Gesetz zugeworfen über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze längs des Przesla. In den letzten Jahren haben wegen wichtiger Bergwerks- und Schiffahrtsinteressen die beiden Regierungen die Regulirung des Przeslaflusses gemeinsam vorgenommen. Es erscheint zweckmäßig, die Grenze von der Mitte des früheren Flußbettes in die des jetzigen zu verlegen. Der preussische Landtag hat seine Genehmigung zu dieser Veränderung der preussischen Landesgrenze bereits erteilt. Da es sich gleichzeitig um eine Reichsgrenze handelt, ist auch die Zustimmung des Reichstags nothwendig.

Berlin, 30. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des wirklichen geheimen Legationsraths v. Mühlberg zum Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes.

Berlin, 30. Oktober. Bei der heutigen Reichstags-Ordnungswahl im VI. Berliner Wahlkreise an Stelle Wilhelm Liebknecht's wurde der Sozialdemokrat Ledebour mit 53,896 von 65,832 abgegebenen Stimmen gewählt.

Köln, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Petersburger Depesche der „Köln. Ztg.“ beschäftigt sich mit dem in Wien lebenden Vertreter der „Nowoje Wremja“, auf dessen Hebräerarbeit die Regierung mehr Augenmerk richten sollte. Die neueste Nachricht desselben sei, daß seit der Ernennung Bülow's die italienische Presse gegen die Erneuerung des Dreibundes sich auszusprechen beginne. Der betreffende Journalist erklärt, daß sich unter den österreichischen Diplomaten zahlreiche befinden, welche der Erneuerung des Dreibundes skeptisch gegenüberstehen, dagegen überzeugt sind, daß sich ein Zweibund mit Deutschland noch enger gestalten müßte. Die „Köln. Ztg.“

bemerkte: Diese Macherei müsse niedriger gehängt und das Treiben des Korrespondenten aufmerksam verfolgt werden.

Bukarest, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ein ministerielles Circular an die Präfekten fordert die hiesigen nicht naturalisirten, aber ihre Militärpflicht erfüllenden Juden auf, sich um die Erlangung des Bürgerrechtes zu bemühen.

Chicago, 30. Oktober. Die „Chicago Times and Herald“ melden, der frühere Präsident Cleveland habe sich mit Entschiedenheit dahin ausgesprochen, daß er ein Gegner der Politik Bryan's sei.

Strike.

Wenz, 30. Oktober. Der Kohlenarbeiterstrike nimmt an Ausdehnung zu. In Carvin ruht die Arbeit vollständig. Ein Chasseur und zwei Dragoner-Escadronen sind heute Morgens in Courrières und Lievin eingetroffen.

Aras, 30. Oktober. In der letzten Nacht wurde ein Trupp Streikender in der Nähe von Courrières durch Dragoner zerstreut, wobei einige Streikende leichte Verletzungen erlitten.

Rom, 30. Oktober. In einer heute unter dem Vorsitz des Obergespan Aurel Sárközy abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des städtischen Municipiums wurde über Antrag des Obergespan beschloffen, den Staatssekretär János Széll anlässlich der Jahresende seiner dreißigjährigen Thätigkeit im öffentlichen Dienste in einer Inschrift zu beglückwünschen.

Wien, 30. Oktober. Der König von Griechenland ist Abends inkognito aus Paris eingetroffen und wurde am Bahnhof vom griechischen und vom dänischen Gesandten empfangen.

Wien, 30. Oktober. Erzherzog Peter Ferdinand, Prinz Alphon's Graf von Caserta und Prinzessin Antonia Gräfin von Caserta sind heute nach Cannes abgereist.

Berlin, 30. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, feststellen zu können, daß das Gerücht über die angeblich beabsichtigte Reise des Kronprinzen nach dem Orient völlig unbegründet ist.

Berlin, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Nachrichten über das Befinden der Kaiserin Friedrich lauten überraschend günstig. Die Kaiserin macht sogar schon Reisepläne. Sollte eine Reise nach dem Süden erfolgen, würde Leibarzt Dr. Spielhagen nicht mitreisen, da er in Folge der vielen Nachtwachen selbst leidend ist. Die Hofverwaltung trifft vorläufig Vorkehrungen für einen Winteraufenthalt in Schloß Friedrichhof.

Berlin, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Berliner Magistrat hat heute eine Stiftung von einer Million Mark zur Linderung der Wohnungsnoth beschloffen. Diese Stiftung soll aus Anlaß der 200jährigen Feier der Begründung des Königreichs Preußen am 18. Januar 1901 ins Leben treten; sie soll den Titel König Friedrich-Stiftung führen und dem Zwecke dienen, mittel- und obdachlosen Berliner Familien billige und gesunde Wohnungen zu verschaffen.

Paris, 30. Oktober. Präsident Loubet unterzeichnete das Dekret, mit welchem die Ausstellung bis einschließlich 12. November verlängert und die Bestimmung getroffen wird, daß am 7. November der Eintritt in die Ausstellung frei sein wird.

Moskau, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Auf der Moskauer-Priankler Bahn sind zwei Güterzüge zusammengestoßen. Vierzehn Waggons wurden zertrümmert, ein Oberkondukteur und zwei Heizer getödtet.

Newyork, 30. Oktober. („Reuter's Office.“) Einer hier eingegangenen Privatdepesche zufolge ist der Präsident von Haiti General Simon Samplösch gestorben.

Washington, 30. Oktober. Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten 76,225,220, was gegen das Jahr 1890 eine Zunahme von 13,225,464 Seelen bedeutet.

Barcelona, 30. Oktober. (Meldung der „Agencia Fabra.“) Hier wurden drei Priester verhaftet, bei denen wichtige Dokumente in Betreff der carlistischen Bewegung mit Beschlag belegt wurden.

Caracas, 30. Oktober. Die Erdbeben dauern an. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung. Die Stadt Guarenas wurde vollständig zerstört, wobei fünfundzwanzig Personen ums Leben kamen.

Berlin, 30. Oktober. Die Generalversammlung der Laurahütte genehmigte

den Geschäftsabluß und setzte die Dividende mit 16 Prozent fest. In dem Geschäftsberichte heißt es, der Gewinn des ersten Quartals des laufenden Geschäftsjahres betrage 2,660,115 Mark, d. i. um 125,000 Mark mehr, als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Der diesmalige Gewinn des ersten Quartals sei der höchste, der bei der Laurahütte zu verzeichnen sei. Das zweite Quartal lasse sich gleichfalls gut an, so daß man zu der Erwartung berechtigt sei, daß auch dieses ein gutes Resultat geben werde.

Berlin, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Börse hatte zu Beginn ein lustloses Gepräge, bald aber trat, ausgehend von den Aktien der Laurahütte, für welche die Mittheilung der Verwaltung in der heutigen Generalversammlung anregend wirkte, eine Beseftigung ein. Am Schluß wirkte die Erhöhung des Privatdiskonts. Die Bankaktien befanden sich in aufsteigender Tendenz. Montanwerthe wurden durch die Steigerung der Aktien der Laurahütte wenig beeinflusst. Staatsbahnaktien, Prinz Heinrich und schweizerische Transportwerthe waren gut gehalten. Gotthardbahn favorisiert. Deutsche Anleihen waren 0-30 bis 0-35 billiger. Oesterreichische und ungarische Renten und Prioritäten tendirten fest. Spanier ermatteten auf carlistische Umtriebe. Kassenindustriemarkt unentschieden. Privatdiskont 4 Prozent. („N. Fr. Pr.“)

Paris, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse waren französische Renten widerstandsfähig. Italiener und Türken höher: Serie B 46.65, Serie C 25.32, Serie D 22.55. Kubabons küßten 7 Francs, österreichische Goldrente 25 Centimes ein. Banken billiger. Eisenbahnen gehalten. Pariser Lokawerthe im Rückgang. Marktschluß schwach. Mineralmarkt geschäftlos, schwach. („N. Fr. Pr.“)

Newyork, 30. Oktober. (Schlußkurse.) Weizen: Spring 84 1/2, Winter 78 1/2, per Oktober 77 1/2, per Dezember 78 1/2, per Mai 82. — Mais: per Dezember 41.75, per Mai 41.50. — Hafer: Spot. 18.50. — Roggen: F. O. B. 47. — Mehl: Spring wheat 2.90. — Kaffee: Fair Rio 8 1/2. — Petroleum: in Newyork 7.40, in Philadelphia 7.45, Refined in Cases 8.75. — Fracht Liverpool 3.50. Weizen fest, Mais stetig.

Chicago, 30. Oktober. (Schluß.) Weizen per Oktober 72.75, per November 73 1/2, per Dezember 73 1/2. — Mais: per Oktober 37.50, per November 36 1/2, per Dezember 34.75. — Hafer: per Oktober 22 1/2, per November 23.75. — Roggen: per Dezember 48 1/2.

Prag, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franco Aussig zur sofortigen Lieferung — R. — S., per Oktober-Dezember 25 R. — S. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 82 1/2 Pf., per November-Dezember 9 M. 65 Pf., per Januar-März 9 M. 80 Pf., per Mai 9 M. 97 1/2 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Wiener Börse vom 30. Oktober.

Die Spekulation ist mit lustloser Stimmung in das Geschäft der heutigen Börse eingetreten, denn sie ließ sich von den matteren Kursen der gestrigen deutschen Abendbörsen und von der Mattigkeit der wesslichen Börsen mehr beeinflussen als von der festen Tendenz, mit welcher die Newyorker Börse geschlossen hatte. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, Name. Lists various securities and their prices.

Nach Schluß der Mittagsbörse: Oesterreichische Kreditaktien 652.50, ungarische Kreditaktien 650, Anglobank-Aktien 267.50, Bauverein 458, Unionbank 538, Länderbank 406.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 656.50, Lombarden 106.50, Elbethalbahn 464.75, Nordwestbahn 450, Rima-Minränger 496, Tabakaktien 288, Alpine 412, Mairente 97.15, ungarische Kronrente 90.15, Türkenlose 104, Marktnoten 117.75 per Kasse, 117.86 per Milano, Napoleond'or 19.21.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgehalt.

PÄRISI NAGY ÁRUHAZ

BUDAPEST,
VII., Kerepesi-ut 38.

Grosser illustrirter Katalog über die allgemein beliebten Artikel der 1 und 2 Kronen-Abtheilung, wie auch über die sämtlichen sonstigen Artikel auf Wunsch gratis und franko.

Aus weissen oder schwarzen Perlen, innen mit zierlichem Porzellanengelchen, in schmuckvoller Ausführung, 38 cm. lang 1 Krone, 45 cm. lang 2 Kronen, grössere von 3 Kronen bis 20 Kronen, in prachtvollster Ausstattung.

GRABKRÄNZE!

Aus Blech mit emailirten Blumenblättern u. kunstvollen Porzellanrosen, 45 cm. lang 2 Kr., grössere von 3 Kr. bis 20 Kr., geschmackvollst arrangirt.

Bin Kassakäufer auf noch so grosse ganze Geschäftslager bei coulantester und raschster Abwicklung!!

Ausschliesslich Andrassy-ut 57.

Ausschliesslich Andrassy-ut 57

befindet sich jetzt die Firma „HERZ MÓR“

Kleider-Verkauf:

Wiederverkäufern noch 10% Nachlass!

- fl. 1.62 Knaben - Kostüme aus sehr gutem Herbst- u. Winterstoff von 4-8 Jahren.
- fl. 2.10 Knaben-Kostüme aus sehr gutem Winterstoff, Pracht-dessins, von 4-8 Jahren.
- fl. 2.80 Knaben-Kostüme (Matrosen mit dopp. Kragen) aus Schafwolle, hauptsächlich tegethoeffblau, von 4-8 Jahren.
- fl. 4.50 Knaben-Kostüme (Matrosen mit dopp. Kragen) aus Schafwolle, hauptsächlich tegethoeffblau, von 4-8 Jahren.
- fl. 4.50 Winter-Knabenanzüge aus Schafwolle, modernste Fagon, 8-15 Jahren.
- fl. 3.20 Knaben von 5-10 Jahren, u. aufw. Winterröcke für Knaben von 4-8 Jahren, aus dickem, modernem, dauerhaftem Stoffe.
- fl. 3.50 Knaben-Ueberzieher von 6-14 Jahren, aus Schafwolle, reizende Fagon u. Dess.
- fl. 9.50 Winter-Herren-Saccoanzüge, dauerhafte, mod. Stoffe in riesengrosser Auswahl.
- fl. 10.50 Herren-Winterröcke aus sehr gutem, dickem Stoff, schöne Fagon, jede Grösse.

HERZ MÓR nur Andrassy-ut 57

In Folge Einführung eines neuen Industriezweiges ist eine auf Hochmüllerei eingerichtete, von einer Mühlenbauanstalt ersten Ranges vor 3 Jahren erbaute

Dampfmühle

in der Nähe Budapests im Ganzen oder theilweise äusserst billig prompt zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt

ALOIS SCHLESINGER,
Budapest, Waitznerstrasse 38. Telephon.

Klassenlose

10858 faufet 26737
im Bankhause

Beimel Lajos

Hauptkollekteur der kön. ung. priv. Klassenlotterie, BUDAPEST,

IV., Keckemeti-utca 13.

Ein Ganzes 12 Kronen
Ein Halbes 6 „
Ein Viertel 3 „
Ein Achtel 1.50 „

Ziehung schon am 15. u. 16. November.



Migraine, Kopfschmerzen und nervöse Schmerzen heilt mit bestem Erfolg

SENCKENBERG'S MIGRAIN-PASTILLEN.

Haupt-Depot: Türökische Apotheke Budapest, Königsgasse 12 und Andrassystrasse 29. Preis Kr. 1.90. Für die Provinz bei vorheriger Einbindung von Kr. 2.35 franco.

J. SEMLER

Tuchhandlung, Budapest, kais. österr. und kön. ung. Hoflieferant, Ecke der Wiener- und Franz Deakgasse. Gegründet 1850.

Empfiehl die allernuesten Stoffe für Herren- und Damenkostüme, sowie für Paletots.

Anerkannt allerbeste Qualitäten.

Letzte Neuheiten. Exklusiv für Ungarn gefaufte Original-Deffine. 10362

Grosse Auswahl Tuche vaterländischer Erzeugnisse. Muster auf Verlangen franko.

1900er neue Znaimer Gurken.

1 Kiste mit 8 Flaschen à 5 Liter sammt Flaschen und Kiste: kleine Gewürzgurken fl. 5.75, mittlere Gewürzgurken fl. 4.75, große Salzgurken fl. 4, Paradeisäpfel fl. 6.—, 100 Liter kleine Gewürzgurken sammt Faß fl. 15, 100 Liter mittlere Gurken sammt Faß fl. 10, 100 Liter große Salzgurken sammt Faß fl. 5 in Fässern von 100-120 Liter verendet ab Znaim gegen Nachnahme S. M. ZERSEK, Znaim. 10802

MÖBEL auf Raten

Staats- und städtische Beamte, Offiziere, die Geislichkeit, sowie andere kreditfähige Personen erhalten bei günstigen Zahlungsbedingungen Tischler- und Tapezierer-Möbel, solides Fabrikat.

Dósa Kálmán Budapest, Erzsébet-tér Nr. 18, Ecke Sas-utca, I. St.

Preiscurante versendet die B-Abtheilung der obigen Firma gegen Einbindung von 25 kr. in Postmarken franko.

Wolf Jakab

Herren- und Knabenkleider-Waarenhaus,
BUDAPEST, Kossuth Lajos-utca 22
(neben der Kommerzialbank).

- Winterröcke in allen Farben von 12 fl. aufwärts
- Herbst- u. Winteranzüge „ „ 12 fl. „
- Ueberzieher „ „ „ 12 fl. „
- Ulster „ „ „ 12 fl. „
- Herbst- u. Winterhosen „ „ „ 4 fl. „

Stadt- und Reisepeche, Mikado von der billigsten bis zur feinsten Ausführung.

Grösste Auswahl in englischen, französischen und heimischen Stoffen. — Maassbestellungen werden prompt binnen 24 Stunden effektuert.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Die Deklaration des Thronfolgers. —

Seit Wochen kündigte die äußerste Linke einen großen Redekampf gegen die Regierungsvorlage über die gesetzliche Inartikulation der anlässlich der Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Gräfin Chotek abgegebenen feierlichen Erklärung des Thronfolgers an. Man sah daher der heute über diese Vorlage begonnenen Debatte mit begreiflichem Interesse entgegen. Die Abgeordnetenbänke waren so gut besetzt wie schon lange nicht und die Galerien wiesen ein überaus zahlreiches distinguiertes Publikum auf. Handelt es sich doch um ein nicht alltägliches Ereignis im Herrscherhause, welches die öffentliche Meinung in hohem Maße beschäftigte. Der heutige Tag entsprach nicht den gespannten Erwartungen, denn blos die Opposition kam zum Worte, während die Regierung und die sonstigen Verteidiger der Vorlage erst abwarten wollten, welche Einwendungen von gegnerischer Seite gemacht werden, um auf dieselben zu reflektieren. Darüber verging die Zeit und man mußte sich mit kleineren Leistungen begnügen.

Zuerst sprach der Referent Engelmann, welcher augenscheinlich die Vorlage zur Annahme empfahl, aber gehört haben dies höchstens die Nächststehenden, denn seine schwache Stimme war im Saale nicht zu hören. Darüber beklagte sich auch der Wortführer der Unabhängigkeitspartei Franz Kossuth, welcher aber hinzufügte, er könne sich lebhaft vorstellen, welche Argumente der Referent ins Treffen geführt haben mochte. Gegen diese und die erst vorzubringenden, aber von ihm schlaue vorausgehenden Argumente ließ nun Kossuth ein seiner Ansicht nach vernichtendes Kartätschenfeuer los. Aber ihm erging es mit seinen fulminanten Argumenten nicht um ein Haar besser wie den künftigen Regierungsmotiven, man kannte sie im Vorhinein auswendig, denn die massenhaften Zeitungsartikel pro und contra, sowie die vorhergegangenen Ausschußberatungen hatten das Thema von allen Seiten beleuchtet und die Diskussion nahezu erschöpft. Kossuth brachte auch richtig die bekannten Einwendungen vor: die Ehe des Thronfolgers sei nach den ungarischen Gesetzen und nicht nach den uns unbekanntem, für Ungarn nicht maßgebenden Hausgesetzen der Dynastie zu beurtheilen. Das ungarische Staatsrecht kenne keine morganatische Ehe, und darum werde die Gemahlin des Thronfolgers seinerzeit auch Königin von Ungarn und die eventuellen Kinder eventuell thronberechtiget sein. Mit einer Fülle historischer und staatsrechtlicher Citate suchte er diese Behauptung zu begründen, und seinen etwas trockenen Vortrag zu würzen war der Abgeordnete Pichler bestrebt, indem er sich einige nicht eben geschmackvolle Zwischenrufe erlaubte. Natürlich verwarf Kossuth die ganze Vorlage und erntete für seine Bemühungen, die ihm viel Schweiß kosteten, demonstrativen Applaus seiner Anhänger. Viel bemerkt wurde, daß während der Rede Kossuth's sich außer den Ministern Széll und Blóß auch Desider Szilágyi Notizen machte. Man glaubt, daß Szilágyi in die Debatte eingreifen werde.

Nach einer Pause gab Graf Johann Zichy im Namen der clerikalen Volkspartei die kurze Erklärung ab, daß sie die Vorlage annehme, aber außerdem beantrage, daß auch die von Szilágyi im Ausschusse dargelegte und in den Bericht aufgenommene Auffassung ins Gesetz inartikuliert werde, derzufolge die Deklaration des Thronfolgers nicht dahin gedeutet werden dürfe, als ob die durch die pragmatische Sanction geregelte ungarische Thronfolge aus der österreichischen Thronfolge-Ordnung fließen würde. Dem Wesen nach ähnlich wie Kossuth griff auch Ludwig Holló die Vorlage an, nur verlangte er überdies die Unterbreitung und Inartikulation der österreichischen Hausgesetze. Nachdem der junge Mezöffy mit viel oratorischem Geschick die angeblichen Gefahren einer Inartikulation der Deklaration ausgemalt hatte, sollte Rátkay von der Unabhängigkeitspartei folgen, aber die Opposition machte großen Lärm und forderte, daß man endlich auch von Seite der Regierung sprechen solle. Da Rátkay durchaus nicht heute reden wollte, trotzdem noch nahezu eine Stunde zur Verfügung stand, so wurde über Antrag des Ministerpräsidenten Széll, welcher erklärte, erst die Gegenargumente anhören und dann sprechen zu wollen, die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben.

Präsident Desider Berczel eröffnet die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben befand sich die Vorlage über die

Eheschließung des Thronfolgers.

Referent Joseph Engelmann gibt unter fortwährender Unruhe der äußersten Linken eine Darstellung der bekannten Antezedentien der Vorlage. Der Justizauschuss ist der Ueberzeugung (Unruhe und Rufe äußerst links: Lauter! Wir hören Sie ja nicht! So kann man nicht beraten!), daß der Ministerpräsident richtig gehandelt habe, als er die vom Erzherzog Franz Ferdinand anlässlich seiner Vermählung mit der Gräfin Marie Chotek abgegebene feierliche Deklaration behufs Inartikulation dem Parlamente unterbreitet hat. Der Justizauschuss ist ferner der Ansicht, daß die Deklaration dem Geiste der die Thronfolgeordnung regelnden Gesetze entspreche, weil sie keine Resignation enthalte. Die aus dieser morganatischen Ehe entstammenden Descendenten werden in Oesterreich ipso jure keine Erzherzoge, in Ungarn stellen sich die rechtlichen Folgen der Deklaration erst mit deren gesetzlichen Inartikulation ein. Redner empfiehlt nach alledem die Vorlage im Namen des Justizauschusses zur Annahme (Beifall rechts).

Fr. Kossuth: Das Land steht vor einem fait accompli: der Thronfolger hat eine Deklaration unterfertigt, nach welcher seine Gemahlin nicht Königin von Ungarn und seine Söhne nicht Könige von Ungarn werden können und in welcher er das Hausgesetz als für sich bindend erklärt. Diese Deklaration ist entweder keine Neuerung, und dann war sie und ihre Inartikulation überflüssig; oder aber involvirt sie eine Neuerung, und dann könne sie so incidentaliter nicht behandelt werden. Redner und seine Partei sind letzterer Ansicht. (Beifall äußerst links.) Er geht, daß er anfänglich der Ansicht war, die Deklaration verlege nur die Rechte der Gemahlin des Thronfolgers. Nach reiflicher Ueberlegung seien er und seine Partei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Deklaration auch gegen die ungarische Verfassung, gegen das Staats- und Civilrecht verstoße. (Lebhafte Zustimmung äußerst links.) Die Deklaration sei auf direkten Wunsch des Hauptes des Herrscherhauses abgegeben worden und basire auf dem Hausgesetz, das die Nation und die Legislative nie gesehen und auch nie anerkannt habe. (Stürmischer Beifall äußerst links.) Redner beweist durch Beispiele, daß die ungarischen Gesetze auch in solchen Fällen dem Hausgesetze zuwider verfügt haben, wo die betreffende Bestimmung des Hausgesetzes bekannt war. So ist bei uns der Vormund des minderjährigen Herrschers, abweichend von der Bestimmung des Hausgesetzes, der Palatin. Redner führt sodann aus, daß die Hausgesetze seit 375 Jahren zahlreichen Veränderungen unterworfen waren, trotzdem habe der Thronfolger die Bestimmungen derselben für sich als bindend erklärt und weigere sich die Regierung, das Hausgesetz dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten. Selbst das jervilte Parlament, das vom Jahre 1722, habe die Unterbreitung einer Kopie des Hausgesetzes für nöthig gefunden. Das heutige Zeitalter sei leider noch jerviler. Die erste Impression der Partei des Redners war, die Unterbreitung des Hausgesetzes zu fordern, bei näherer Ueberlegung habe sie jedoch hiervon Abstand genommen. Denn: entweder würde man dem Verlangen entsprechen und dann würde die Majorität das Hausgesetz sanktioniren; oder aber, man würde dasselbe nicht unterbreiten und dann käme es zu dem Skandal, daß der ungarische Reichstag nicht einmal Einsicht in die Verfügungen nehmen wolle, welche der künftige König von Ungarn für sich als bindend erklärt hat. Redners Partei wolle nicht das Präzedenz schaffen, daß der Reichstag ein nicht der Verfassung entsprechend entstandenes Gesetz zur Kenntniß nehme. (Stürmischer Beifall äußerst links.) Was hat der Kronungsseid für einen Werth, wenn der zukünftige König auch auf das Hausgesetz eingeschworen ist, das vielleicht gegen die ungarische Verfassung verstößt? (Stürmischer Beifall und Rufe äußerst links: Für uns ist das kein Gesetz!) Redners Partei anerkennt die Existenz einer morganatischen Ehe nicht. Das ungarische Staatsrecht kennt keine Distinktionen in Betreff der Legitimität der ungarischen Königin. Die von der pragmatischen Sanction festgestellte Thronfolgeordnung wird durch die Deklaration des Erzherzogs Franz Ferdinand tangirt. Die pragmatische Sanction bestimmt, daß legitime Nachkommen zur Thronfolge berechtigt sind, spricht aber nicht von ebenbürtiger Ehe. (Stürmischer Beifall äußerst links.) Das ungarische Gesetz ist absolut gegen jede Unterscheidung in der Stellung der legitimen Gemahlin des Königs. Die Frau des Ungars ist seine wirkliche Frau. (Stürmischer Beifall äußerst links.) Der Begriff der Ebenbürtigkeit ist überhaupt ein sehr elastischer: wer ist ebenbürtig, der Abkomme des Savoyerhauses oder das Mitglied des jerbischen Königshauses, dessen Ahne vor hundert Jahren noch ein einfacher Landmann war? (Zustimmung äußerst links.) Wenn in der Deklaration keine Resignation auf gewisse Rechte enthalten ist, wozu dann die Deklaration? (Eine Stimme: Man hat Furcht, daß der Thronfolger nicht einhält!) Nach dem ungarischen Staatsrecht könne der Bräutigam von den Rechten seiner Frau nicht abhandeln.

Victor Pichler: Die Partie hätte ja auch zurückgehen können! (Stürmische Heiterkeit äußerst links und links.)

Fr. Kossuth: Die Bedingungen zur Thronfolge sind, daß die Descendenten legitim, römisch-katholisch und Nachkommen eines österreichischen Erzherzogs seien. Redner verliest den lateinischen Text des Gesetzes, in welchem es „Successores Austriae Archiduces“ heißt.

Joseph Vöfi: Archiduces!

Fr. Kossuth: Verstehen Sie den lateinischen Text?

Joseph Vöfi: Natürlich!

Fr. Kossuth: Dann war Ihre Bemerkung überflüssig.

Joseph Vöfi: Es sind unser Viele, die so denken.

Merius Ghöry: Die verstehen es auch nicht! Fr. Kossuth: Gerade weil Viele dieser Ansicht sind, wünscht er diesen Einwand im Vorhinein zu entwerthen.

Joseph Vöfi: Es dürfte eine interessante grammatikalische Debatte werden.

Fr. Kossuth: Der Ausdruck: erzherzogliche Nachkommen beweise deutlich, daß die zur Thronfolge Berechtigten nicht österreichische Erzherzoge sein müssen, es genügt, daß sie von einem österreichischen Erzherzog oder von einer Erzherzogin abstammen. Man braucht daher kein österreichischer Erzherzog sein, um König von Ungarn sein zu können. Redner schließt, indem er im Namen seiner Partei gegen die Inartikulation der Deklaration, ferner dagegen protestirt, daß die legitime Gemahlin des Thronfolgers nicht Königin von Ungarn und die legitimen Sprossen nicht zur Thronfolge berechtigt sein könnten. (Stürmischer Beifall äußerst links.)

Nach einer Pause erklärte Graf Johann Zichy, bei dieser Gelegenheit in die Details der Vorlage nicht eintreten zu wollen. Er erachte dieselbe als eine Maßregel, um ein staatsrechtliches fait accompli gesetzlich zu inartikuliren. Redner beugt sich vor dem Willen des Monarchen, vor dem Gide des Erzherzogs Franz Ferdinand, und will die Motive in Achtung halten, welche denselben zur Eidesleistung bewogen hatten. Im Prinzipie erhebe er keine Einwendung gegen die Inartikulation der Deklaration. Während der Verhandlung der Vorlage im Justizauschusse seien jedoch gewisse Aeußerungen gefallen, aus welchen man auf entschiedene staatsrechtliche Strupeln schließen könne. Diese Strupeln seien auch Gegenstand der Erwägungen des Justizauschusses gewesen, wie dies aus der Fassung des Ausschußberichtes ersichtlich sei. Ein Passus des Ausschußberichtes würde, in das Gesetz selbst aufgenommen, die staatsrechtlichen Strupeln beseitigen. Redner reicht daher einen Modifikationsantrag ein, wonach zwischen den Worten: „Die Deklaration wird... hiemit gesetzlich inartikulirt“, Folgendes eingeschaltet werden sollte: „mit der Bemerkung, daß die in den G. A. I und II: 1723 enthaltene Regelung der Thronfolge, welche innerhalb der im Gesetze aufgeführten drei Zweige dieselbe Thronfolgeordnung bestimmt, wie für Oesterreich, sowohl ihrem Ursprung, wie auch ihren Bedingungen und Inhalte nach eine vollständig selbstständige sei und daß alle einschlägigen Fragen nach den Bestimmungen derselben zu beurtheilen seien, daß sie demnach kein Ausfluß oder Folge derjenigen Feststellung der Thronfolge sei, welche für Oesterreich getroffen wurde.“ Redner bittet im Namen der Volkspartei um Annahme dieser Modifikation. (Beifall bei der Volkspartei.)

Ludwig Holló hält dafür, daß die Deklaration der Nation etwas aufdrängen wolle, was unserem Staatsrechte widerspricht. Dagegen protestire Redners Fraktion. Das Hausgesetz vom Jahre 1839, auf das sich die Deklaration beruft, könne nicht mit dem Hausgesetze vom Jahre 1723 identisch sein. Darin, daß wir dieses Hausgesetz ohne Inartikulation anerkennen würden, läge eine große Gefahr. Dagegen wäre es mit gar keiner Schwierigkeit verbunden, wenn man das Hausgesetz dem Parlamente behufs Inartikulation unterbreiten würde. Redner unterbreitet denn auch einen Beschlufsantrag, laut welchem die Regierung hiezu angewiesen werden solle; sollte die Regierung sich weigern, dies zu veranlassen, so nehme Redners Fraktion die Deklaration auch nicht zur Basis der Spezialdebatte an.

Bela Mezöffy findet, daß man auf Grund des Hausgesetzes in Betreff der Thronfolgeordnung jeden Augenblick die Rechte Ungarns auszuüben vermöge. Eine Schmach sei es, daß dieses bisher nur geduldetes Hausgesetz auch von der Gesetzgebung anerkannt werden solle. Die Frage, wer ein Erzherzog von Oesterreich sei, werde in Bezug auf Ungarn nicht durch das Hausgesetz, das werthloses Papier sei, sondern durch die ungarischen Gesetze entschieden. Nun wolle man sich ansichden, letztere dem unbekanntem Hausgesetze zu opfern. Die Perle, die tausendjährige Verfassung, werde hingeopfert, um an deren Stelle werthlose Glascherben zu setzen. (Beifall äußerst links.) Die Vorlage sei eine moralische Unmöglichkeit, denn sie verlangt, daß der Herrscher den Vater in sich unterdrücke. (Applaus äußerst links.) Das Haus Habsburg hat viele Schicksalschläge erlitten, nun werde durch die Vorlage auch die Gefahr der Thronmisißthaten heraufbeschworen. (Lebhafte Zustimmung äußerst links.) Wenn Erzherzog Franz Ferdinand seiner Rechte entsagt und sich ins Ausland begeben hätte, um dem Zuge seines Herzens zu folgen, so wäre seine Gemahlin nur sein angetrautes Weib und die Mutter seiner Kinder geblieben; da er jedoch seiner Rechte nicht entsagt hat, werde seine Gemahlin Königin von Ungarn und seine Kinder Anwärter auf den Thron Ungarns. Die Hand eines Verruchten hat Ungarn seiner edelsten Königin beraubt; soll es nun geduldet werden, daß eine zweite Königin Ungarns von der verhörrten Hofstetete lebendig ins Grab gelegt werde? (Stürmischer Beifall, Applaus und Claqueur.)

Ladislaus Rátkay erhebt sich, um zur Vorlage zu reden. (Rufe äußerst links: Hören wir nun Jemanden von der Regierungspartei!)

Es entseht ein mehrere Minuten währender Spektakel. Mehrere Mitglieder der äußersten Linken schreien: Széll ist schlechter als Hänff! Schweinerei! Sie wagen es nicht, zu reden. Nachdem sich der Lärm gelegt, bittet Rátkay, da er länger zu sprechen wünsche, um die Erlaubniß, morgen seine Rede halten zu dürfen. (Großer Beifall äußerst links.)

Ministerpräsident Széll, von Hochrufen der äußersten Linken empfangen, erklärt, es könne Niemandem vorgeschrieben werden, wann er das Wort ergreifen solle. Seit Wochen werde ein heftiger, langwieriger Kampf gegen die Vorlage angezündet, da könne man sich nicht wundern, wenn der Ministerpräsident nicht gleich nach dem dritten Redner das Wort ergreife. Er würde nichtsdestoweniger gerne auch heute seine Ausführungen vorbringen, die Zeit sei jedoch bereits zu vorgeschritten, und da er selbst länger zur Sache sprechen

wolle, so habe er nichts dagegen, daß Rátay morgen erst sprechen solle. (Beifall.)

Schluss der Sitzung um ein Viertel 2 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Oktober. (Einen unangenehmen Brief) erhielt der Abgeordnete Géza Polonyi am 1. Mai l. J. von dem Gutsbesitzer Ernst Latinovits. Dieser wurde nämlich in einem Prozesse einer beim Volkstheater wirklichen Künftlerin als Zeuge verhört und Polonyi war es, der sich auf diese Zeugenhaft berufen hatte. Der Schlusspassus dieses Briefes lautet: „Im entgegengelegten Falle bin ich genötigt, zu erklären, daß Sie es lieben, mit verleumderischer Absicht Unwahrheiten zu behaupten.“

Wien, 30. Oktober. (Den Unrichtigen erschossen.) Der Nachbarn des ehemaligen Todengräbergehilfen Joseph Rakuschka, welcher mit einem Revolver sein Ziel, den Bezirksvorsteher Baumann, schwer verwundete, einem ihm fremden Manne jedoch, dem Ingenieur Rudolf Nowak, den Tod gab, gelangte heute vor dem Schwurgerichte zur Verhandlung. Rakuschka war der Ansicht, daß der Bezirksvorsteher Baumann es veranlaßt habe, daß sein Gesuch um Erlangung einer Todengräberstelle zurückgewiesen wurde. Er packte daher dem Baumann an der Ecke der Währingerstraße auf und schoß auf ihn. Der in Begleitung Baumann's befindliche Ingenieur Nowak wurde von der Kugel des Attentäters getroffen und starb sofort. Baumann erlitt auch eine Schußwunde, die aber nach einem Monat geheilt war. Die Geschwornen sprachen Rakuschka einstimmig schuldig, worauf derselbe vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Die Polnaer Mädchenmorde.

— Fünfter Verhandlungstag. —

Wiesl, 30. Oktober.

Trotz des strömenden Regens bilden sich heute in den Straßen, besonders vor dem Gerichtsgebäude, größere Menschenansammlungen. Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Jdenko Urednicsek erhält täglich Schmähbriefe und Drohbriefe in deutscher und tschechischer Sprache, darunter zahlreiche aus Wien. Als erster Zeuge wird der Tuchmacher und Stadtverordnete von Polna, Herr August Sedlak, einvernommen. Präsi.: Wieso fiel der Verdacht, die Hruza ermordet zu haben, auf Leopold Hilsner? — Zeuge: Als die erste Nachricht von dem Verschwinden der Hruza kam, wollten wir nicht recht daran glauben, als aber Samstag der Leichnam der Ermordeten aufgefunden worden war, wurde sofort und allgemein gesagt: Kein Anderer als Hilsner ist der Mörder! Zeuge fand bei der mit dem Gendarmen-Postenführer Klenovick vorgenommenen Hausdurchsuchung bei Hilsner nichts Verdächtiges. Die drei Burschen, welche mit Hilsner zusammen auf dem Katharinenberg waren, gaben an, Hilsner sei mit ihnen nicht nachhause gegangen, sondern in den Brzezinawald. Hilsner wurde zwei Tage darauf in den Wald zum Jhatorte geführt, ohne daß sich etwas Neues konstatieren ließ. Tags darauf aber waren die Kleider Hilsner's verschwunden bis auf eine drapparbene Hose, die der Zeuge jetzt bestimmt erkennt. Daraufhin sei Hilsner verhaftet worden.

Hierauf wird der Pfarrer von Chotieborzsch, Vater Ferdinand Belcek, als Zeuge vorgelesen. — Präsi.: Sie waren, Herr Zeuge, zur Zeit der Ermordung der Hruza in Polna? — Zeuge: Ja. — Präsi.: Gingen Sie öfter im Brzezinawald spazieren? — Zeuge: Es war mein gewöhnlicher Spaziergang. — Präsi.: Sie sollen am 20. März im Walde Jemanden getroffen haben? — Zeuge: Einen Mann mit einem vollen Gesicht, ohne Bart, welcher eine graue Jacke trug.

Dr. Urednicsek: Hatte der Mann einen jüdischen Typus? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

Dr. Urednicsek: Den jüdischen Typus kann man leicht erkennen. — Zeuge: Ohi nicht, aber der Mann sah nicht aus wie ein Jude.

Dr. Bodicka: Es wurde Ihnen damals ein gewisser Wehr vorgestellt. — Zeuge: Ja, aber das war nicht der Mann.

Dr. Bodicka: Was es Hilsner? — Zeuge: Nein, der auch nicht.

Zeuge Franz Schiz Schustermeister aus Polna, bei dem der Bruder des Hilsner, Moriz, gearbeitet hat, erzählt: Ich sagte zu dem Jzig Hilsner — wir nannten ihn so, obwohl er Moriz hieß — als ich von der Ermordung der Hruza vernahm: Die hat gewiß Guer Polda umgebracht, worauf er erwiderte, er wisse das nicht, aber er werde sich beim Leopold erkundigen. (Geisterheit.)

Präsident Winter: Warum dachten Sie gleich an den Leopold? — Zeuge: Weil ich schon mehrmals gehört hatte, daß er oft im Walde herumkief. — Präsi.: Sie behaupteten, sie hätten das nur im Scherze gesagt. — Zeuge: Ich weiß das nicht mehr. Am nächsten Tage hörte ich, daß der Leichnam der Hruza gefunden worden sei. Darauf fragte ich den Jzig: Nun hast Du den Polda gefragt? Jzig erwiderte: Es ist möglich, daß er es ist, denn wenn ich mit ihm davon zu reden

anfange, kehrt er sich sehr böse um und betet in hebräischer Sprache. Zeuge erzählt noch, daß er in Gesellschaft des Redakteurs einer Wiener antisemitischen Zeitung und eines Herrn Novotny in Mezeritich war. Der Redakteur wollte belastende Daten gegen Hilsner sammeln und bezahlte die Spejen.

Während einer Pause, die in der Verhandlung eingetreten war, begab sich der Verteidiger Dr. Urednicsek zum Angeklagten Hilsner, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Da erhob sich der Herausgeber der antisemitischen „Gesetz Zeitung“, Hujsek aus Prag-Weinberge, und schrie: „Das dulden wir nicht, daß der Verteidiger mit Hilsner spricht! Ich wurde schon oft wegen politischer Delikte bestraft, und immer stand links und rechts von mir ein Gendarm, daß Niemand mit mir reden konnte. Und hier darf der Verteidiger mit dem Angeklagten reden!“ Im Auditorium stimmten viele Personen dem bei. Mehrere Personen rufen: „Das gibt es nicht!“ Eine Stimme: „Lassen Sie uns in Ruhe!“ Dr. Urednicsek (mit lauter Stimme): „Ich werde Ihnen beweisen, ob ich das Recht habe, mit meinem Klienten zu sprechen!“ Hujsek schimpft weiter.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erhebt sich Dr. Urednicsek und erklärt, daß er schon während der Verhandlung von dem anwesenden Berichterstatter Hujsek haranguiert wurde; was aber in der Pause geschehen sei, spote jeder Beschreibung. Der Verteidiger schildert den Vorfall und beantragt die Ausschließung des Aufwieglers.

Präsi. (erhebt sich und spricht mit imponirender Strenge): Wer ist das gewesen? — Hujsek steht auf. — Präsi.: Hier hat Niemand etwas dreinzureden! — Hujsek: Während der Verhandlung rede ich nichts, und in der Pause darf ich reden, mit wem ich will.

Präsi.: Nein, das gibt's nicht! Ich beobachte selbst, daß Sie sich während der Verhandlung fortwährend Zwischenbemerkungen erlauben. Verhalten Sie sich fürderhin sehr ruhig, denn im Wiederholungsfalle werde ich Sie unbedingt aus dem Saale hinaus.

Kraakau, 30. Oktober. (Todesurtheil.) Vom hiesigen Schwurgericht wurde gestern der Bergknappe Franz Dembski, welcher den Förster der Potockischen Güter, als er von demselben beim Wildern ertappt wurde, niederschloß, zum Tode verurtheilt.

Der Kapitalist.

Gegen den unlauteren Wettbewerb.

Budapest, 30. Oktober.

Die Sach-Enquête, welche zur Berathung über die diese Materie behandelnde Gesetzesvorlage einberufen wurde, setzte heute im Handelsministerium unter Vorsitz des Staatssekretärs Franz Nagy ihre Beratungen fort. Es wurde heute in die Spezialdebatte eingegangen und die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Dr. Joseph Krámer stellt den Antrag, die Bestimmungen des §. 51 des Gewerbegesetzes in die Vorlage aufzunehmen. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß in einem besonderen Absatz hervorgehoben werden wird, welche Gesetze in Kraft bleiben. — Emil Zerloviz beantragt, daß die konfessionelle Bezeichnung verboten werde. (Eugen Deil: Kofcherfleisch.) Zerloviz: Das ist nur die Bezeichnung des Fleisches. Der Vorsitzende erklärt, daß diese Anregung in Erwägung gezogen werden wird. Ueber den Wunsch Franz Kunz, daß der Gebrauch der Elle verboten werde, erklärt der Vorsitzende, daß das Gesetz, wonach nur das Metermaß benützt werden darf, streng vor Augen gehalten wird.

Karl Záray macht darauf aufmerksam, daß auf anderem Gebiete erhaltene Auszeichnungen fälschlich für andere Geschäftszweige in Anwendung gebracht werden. — Moriz Weiß findet, daß in den Ausdruck: „in den Handels- und Gewerbeverkehr“ nicht auch die Landwirthe einbezogen sind.

Dr. Jfidor Baumgarten in Vertretung des Justizministeriums verweist darauf, daß das Gesetz gewiß nicht dem Kaufmannsstande schaden wolle, nachdem aber auch die Richter nur schwache Menschen sind, muß eine Interpretation vermieden werden, die für ehrbare Leute schädlich sein könnte. Er bemängelt den Ausdruck „die Qualität der Waare“ und wünscht eine präzisere Fassung. Der Präsident erwidert hierauf, daß eine mögliche Vereinfachung der Ausdrucksweise angestrebt wurde.

Paul Sándor wünscht ein Amendement, wonach Niemand solche Ausdrücke benütze, welche zur Steigerung der politischen, konfessionellen oder sozialen Gegensätze führen könnten. (Bewegung und Heiterkeit.) — Marcell Neuschloß stellt ebenfalls mehrere Abänderungsanträge und wünscht noch die Hinzufügung des Passus, in welchem dem Käufer verboten wird, dem Angestellten des Verkäufers nach den Bestellungen eine Remuneration zukommen zu lassen.

Eugen Deil würde es nicht für richtig halten, wenn die incendialiter vorgebrachten Ideen die Textirung der Vorlage beeinflussen würden.

Dr. Theodor Neuschloß stellt ebenfalls mehrere Zusatzanträge, deren einer sich darauf bezieht, daß das zum Eingreifen berufene Forum provisorische Verfügungen treffen könne, denn wenn das Verfahren langwierig sein wird, kann man beispielsweise einen Weihnachtsmarkt leicht zu unlauterem Wettbewerb ausnützen. Schließlich beantragt er, daß nicht nur der Herr, sondern auch der Angestellte bestraft werde. Bezüglich der Waaren verlangt er, daß die landwirthschaftlichen Artikel ausdrücklich einbezogen werden.

Julius Szávay glaubt, daß mit Rücksicht auf die Mission der Presse die Zeitungen davor bewahrt werden sollen, daß die Gewerbebehörden, die Polizei und Stuhlrichter sie bestrafen können, wenn beispiels-

weise über die Höhe der Auflage eine Uebertreibung unterläuft. Der Richter für Uebertretungen soll nicht in das Leben der Zeitungen eingreifen. Er beantragt daher, daß die Zeitung ausdrücklich von den Bestimmungen des §. 1 ausgenommen werde.

Der Vorsitzende erklärt, daß er die Auslassung des auf die Journale bezüglichen Theils nicht versprechen könne.

Nachdem Franz Kirchnopf (Dedenburg), Ludwig Borbély und Eugen Deil kurze Bemerkungen gemacht, spricht sich Peter Szakács dagegen aus, daß die Zeitungen einer besonderen Behandlung ausgesetzt werden. — Dr. Irpád Szakólczai hält die Textirung des Paragraphen für richtig. — Dr. Jfidor Deutsch wünscht auch präzisere Bestimmungen und eine tarative Aufzählung der Fälle.

Dr. Armin Neumann fordert mit Bezug auf die unwahren Angaben, welche Ausländer in inländischen Zeitungen veröffentlichen, im Gesetze keine Sanktion, weil man den Ausländer, der in diesem Falle sich das Vergehen zuschulden kommen läßt, nicht bestrafen kann. Bei der heutigen Textirung wird daher dem Ausländer der unlautere Wettbewerb gegenüber dem Inländer erleichtert.

Paul Elek wünscht, daß dieser Paragraph beim Export nicht angewendet werde, worauf der Vorsitzende erklärt, daß es sehr zu erwägen sei, ob dies im Gesetze ausgesprochen werde.

Zu §. 2 bemerkt Ministerialrath Julius Schnierer, daß es gerathen gewesen wäre, die Vorlage auf die Ausstellungsmedaillen nicht auszudehnen, weil er denselben keine Bedeutung beilegt. Wenn dies aber schon geschehen, so sollten doch die Medaillen solcher ausländischer Ausstellungen ausgenommen werden, die unter offizieller Mitwirkung der betreffenden Regierungen veranstaltet würden. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Vorlage sich auf die Wintelausstellungen bezieht.

Leopold Kreuzer (Landesverein der Privatbeamten) findet es nicht für richtig, daß in dem ersten Cirkular keine Verurteilung darauf erfolgen dürfe, wer der Meister des Cirkularverfälschens gewesen ist.

Stephan Szentpály wünscht ein Amendement, wonach die Medaillen, die von offiziellen Ausstellungen herrühren, auch ohne Erlaubniß gebraucht werden dürfen. — Paul Sándor schließt sich dem Antrage Kreuzer's an und meint, in einem solchen Falle solle nur über Klage des Interessenten das Verfahren eingeleitet werden können.

Vorsitzender: Die nachträgliche Billigung kommt der vorhergehenden Zustimmung gleich.

Koloman Szabó (Debrezin) plaidirt für die ursprüngliche Textirung.

Marcell Neuschloß würde die Berufung auf den Prinzipal nur da verbieten, wo damit eine Irreführung beabsichtigt wird.

Aggöd Kornerer wünscht, daß bezüglich der §§. 2, 4 und 14 das Exekutivrecht des Banus in Hinblick auf die kroatische Autonomie respektirt werde.

Vorsitzender: Dies wird in der Vollzugs-Klausel erfolgen.

Dr. Karl Záray nimmt den §. 2 unverändert an. — Theodor Neuschloß und Anton Wegel beantragen parlamentarische Aenderungen. — Franz Hercsek schließt sich dem Antrage Schnierer's an.

Hiermit ist §. 2 erledigt. Die Verhandlung, welche um halb 9 Uhr zu Ende ging, wird morgen um 5 Uhr fortgesetzt.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Direktion beschloß in ihrer heute unter Vorsitz des Gouverneurs Geheimraths Baron Winterstein abgehaltenen Sitzung die Ernennung der Censoren für die demnächst zu errichtenden Filialen in Trient und Roveredo. Weiter fand die Ernennung der Censoren für die Filiale in Jasso statt, welche voraussichtlich noch in diesem Jahre zur Errichtung gelangen wird. Die nächste Generalrathssitzung der Bank findet am Donnerstag, 8. November, statt. — In Warschau und Szolnok werden noch in diesem Jahre die neuen Filialen eröffnet werden. Neue Gebäude für die Filialen werden herge stellt in: Biely, Trautenu, Mährisch-Strau, Rajchau, Szabadka, Szegedin, Pancsova, Neutra und Kaposvár. — Am 1. November werden es 25 Jahre, seitdem der Centralinspektor Regierungsrath Dr. Calligaris und Direktor Dr. Hubenik ihre Wirksamkeit in der Bank begonnen haben.

(Ungarisches Eisenkartell.) Die Nima Murány-Salgó-Tarjányer Eisenwerks-Aktiengesellschaft hat die Mitglieder des ungarischen Kartells verständigigt, daß sie in Folge Austrittes der Werke der oesterreichisch-ungarischen Staatseisenbahnen aus dem Kartell daselbe als aufgelöst betrachten. Die Nima-Murányer Eisenwerks-Gesellschaft gibt in ihrem diesbezüglichen Schreiben der Erwartung Ausdruck, daß die Gestaltung des Eisenmarktes in Balde die Realisirung der ungarischen Eisenindustrie ermöglichen wird.

(Bestellung von Lokomotiven.) Die kön. ungarischen Staatseisenbahnen haben mit Bewilligung des Handelsministers mit der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen einen Abschluß auf die Lieferung von 52 Lokomotiven und von 40 besonderen Schneepflügen für Lokomotiven erster Klasse gemacht.

(Prager Eisenindustrie-Gesellschaft.) In Wien fand heute Vormittags die ordentliche Generalversammlung der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft statt. Centraldirektor Kestranek erstattete den Rechenschaftsbericht. Aktionär Feldmann bemerkte, er richte, nicht etwa aus Mangel an Vertrauen zu der

Verwaltung, der er im Gegentheil volles Vertrauen entgegenbringe, sondern angesichts der in letzter Zeit erfolgten Kursrückgänge der Prager Eisenindustrie-Aktien sowie angesichts des im Vordergrund der öffentlichen Diskussion stehenden Kartellstreites, das Ansuchen an die Verwaltung, sie möge einige Worte der Aufklärung sprechen. — Centraldirektor Kestranek bittet, den Kartellstreit hier nicht in Diskussion zu ziehen. Dies sei eine Geschäftsangelegenheit, wie jede andere, die Verwaltung habe sie daher in ihrem eigenen Wirkungsbereich zu behandeln. Er finde es nicht förderlich, eine Geschäftsangelegenheit, besonders wenn sie sich in einem solchen Stadium befinde, wie die Kartellfrage, in Verhandlung zu ziehen, da in dieser Frage die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft nicht allein das Wort zu sprechen habe, sondern nur einen Teil des Ganzen bilde. Er bittet vielmehr die Versammlung, sich mit der Erklärung zu begnügen, daß die Leitung des Unternehmens immer nur bestrebt sei, das Interesse der Aktionäre zu wahren. Die in den Blättern enthaltenen Angaben über das Kartell seien, soweit sie über die Verzeichnung des tatsächlichen hinausgehen, tendenziöse Ausstellungen. Die Verwaltung enthalte sich jeder Inzidenz auf die publizistischen Erörterungen, weil sie geschäftliche Angelegenheiten nicht durch die Öffentlichkeit erleiden. Aktionär Baum stimmt der Erklärung des Centraldirektors zu, tritt aber der Meinung entgegen, daß die Kartellfrage eine rein interne sei, denn sie interessiere auch die Außenwelt. — Präsident Wanner bemerkt, daß die Verwaltung bezüglich der Kartellfrage keine Erklärung abgegeben habe, weil sie glaube, daß die Frage eine interne und daß es nicht auf sei, derlei Dinge in die Öffentlichkeit zu tragen, um sie auf die eine oder die andere Weise zu beeinflussen. Den Aktionären gebe er jedoch zur Beruhigung die Aufklärung, daß die Verwaltung durchaus nicht den Kriegspfad betreten, sondern an dem Frieden festhalten wolle, und daß auch in Zukunft die Kartellfrage nur mit Rücksicht auf die künftigen Geschäftsverhältnisse gelöst werden soll. — Der Geschäftsbericht wurde einhellig zur Kenntnis genommen, der Verwaltung das Absolutorium erteilt. Der Antrag des Verwaltungsrathes wegen Vertheilung des Reingewinnes wurde angenommen; demnach wird eine Superdividende von 20 Prozent vertheilt. Die ausstehenden Verwaltungsräthe wurden wiedergewählt. an Stelle des verstorbenen Emil Ritter v. Stoda wurde Dr. Franz Stradal in die Verwaltung berufen.

(Die Industrie in den Kammerberichten.) Sämtliche Fachsektionen des ungarischen Landes-Industrievereins hielten heute unter Vorsitz Sigmund v. Falks eine gemeinsame Sitzung, in welcher Dr. Adolf Soltesh einen Vortrag über das obige Thema hielt. Derselbe würdigte die von dem gegenwärtigen Handelsminister eingeführte Reform, wonach die Berichte sämtlicher Kammern zusammengefaßt werden, und konstatierte mit Bedauern, daß der solcherweise gewonnene Bericht noch immer unvollständig sei. Der Vortragende schilderte dann den Zustand unserer Industrie im verflochtenen Jahre und brachte im Interesse der Industrie eine Reihe von Wünschen vor, so insbesondere die Herabsetzung der Eisenbahn-Fracht-tarife, die Steuerreform und noch eine Reihe anderer spezieller Wünsche.

(„Fonciers.“) In den ersten drei Quartalen laufenden Jahres wurden bei der Lebensversicherungsgesellschaft „Fonciers“ 2719 Anträge auf 10.309.572 K. Versicherungskapital und 400 K. Rente eingereicht, 2361 Policen über 8.897.592 K. Kapital und 400 K. Rente ausgestellt. Die Prämienentnahme beträgt 2.097.916 K. 49 H. Todesfälle wurden 143 mit 355.940 K. angemeldet. Gleichzeitig verweisen wir auf jene besondere Begünstigungen, welche dieses heimische Institut bei der Lebensversicherung gewährt. 1. Kriegsvericherung ohne Prämienzuschlag für die Hälfte des versicherten Kapitals bis zur Grenze von 20.000 K. in Bezug auf Wehrpflichtige des Heeres und der Landwehr, und bis 30.000 K. in Bezug auf Landsturmpflichtige (für Berufssoldaten gegenmäßigen Prämienzuschlag). 2. Laut Versicherungsbedingungen die Unantastbarkeit der Versicherungen sogar in Fällen, wo der Versicherte in Folge Duells oder Selbstmordes stirbt, oder falls sich nachträglich erweisen sollte, daß der Versicherte im Antrage bezüglich wesentlicher Umstände irrt. 3. Kultiviert diese Anstalt Versicherungen mit ein-, zwei- oder fünfjährigem Gewinnstauschützung. 4. Nach dreijährigem Bestande der Versicherung werden zu constanten Bedingungen a) Darlehen erteilt, oder b) Rückkäufe bewerkstelligt, oder aber c) fernere Prämienzahlung-Ausversicherungen kapitalistisch, ohne daß die Partei darum anzufuchen hat.

(Der Börsenrath) hat angeordnet, daß die Aktien der ungarischen Gasglühlicht-A.G. von heute angefangen er Coupon = 44 Kronen und mit 5 Prozent laufenden Zinsen vom 1. Juli 1900 zu handeln und zu notiren sind.

Berlin, 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Börse 3 Uhr 20 Min. Oesterreichische Kreditaktien 204.25, Lombarden —, Franzosen 140.12, Diskonto 172.—, Handelsgef. 145.25, Deutsche 188.62, Dresdener 144.—, National 130.25, Breslauer Diskonto —, Laura 195.62, Bochumer 173.87, Dortmund —, Gelsen 182.25, Harpener 174.75, Hibernia 190.37, Consolidation 321.87, ungarische Kronen —, Spanier 67.50, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura Simlon —, Kanada 85.50, Trans-

paal 163.50, Hamburger Paket 124.50, Norddeutscher Lloyd 111.87, Edion —, Gr.-B. Pferde 221.50, Bismarck 235.25.

Frankfurt, 30. Oktober. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 204.30, österr.-ungar. Staatsbahn 140.30, Südbahn 25.—, Deutsche Bank 189.—, Diskonto 172.25, Dresdener Bank 144.—, Berliner Handelsgesellschaft 145.50, Gelsenkirchener 182.90, Harpener 175.25, Hibernia —, Laurahütte 195.80, italienische Rente 94.60, ungarische Goldrente 96.50, Fest.

Hamburg, 30. Oktober. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 96.50, österreichische Kreditaktien 204.—, 1860er Lose 132.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 140.—, Südbahn 24.50, Italiener 94.20, vierprozentige österreichische Goldrente 97.50, 4prozentige ungarische Goldrente 96.60, Abgeschwächt.

Paris, 30. Oktober. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 700.—, Südbahn 133.—, vierprozentige österreichische Goldrente 96.75, vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Länderbank 439.—, Banque de Paris 1070, dreiprozentige französische Rente 100.07, Italiener 94.37, Ottomanbank 534.—, französische amortisirbare Rente 99.—, 3/2prozentige Rente 102.45, türkische Tabakaktien —, österreichische Bodenkredit —, Alpine Montan —, Schwab.

London, 30. Oktober. Englische Conso 98 1/2, Südbahn —.
Berlin, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober —, per Mai 159.—, Roggen per Oktober 142.25, per Mai 143.—, Hafer per Oktober —, per Mai 133.—, Mais per Oktober 128.75, per Dezember —, Rübel per Oktober —, per Mai 62.25, Spiritus per loco 70 Rm. Konsumsteuer 47.40. — Weizen besser, Roggen still, Hafer behauptet, Mais fest, Del flau.

Wien, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) Rübel per loco Rm. 69.—.

Breslau, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco 15.70, gelber Weizen loco 15.60, Roggen loco 14.60, Hafer loco 13.20, neuer —, Reps loco 28.—, Spiritus mit — Rm. Konsumsteuer per Juni —, mit — Rm. Konsumsteuer per Mai —, Mais per 100 Kilo 14.50.

Paris, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 19.70, per November 20.05, per vier Monate vom November 20.45, per vier ersten Monate 21.05. — Roggen per laufenden Monat 15.50, per November 15.25, per vier Monate vom November 15.25, per vier ersten Monate 15.50. — Weizenmehl per laufenden Monat 25.45, per November 25.80, per vier Monate vom November 26.30, per vier ersten Monate 27.10. — Rübel per laufenden Monat 79.50, per November 79.50, per vier ersten Monate 79.25, per vier Monate vom Mai 78.50. — Spiritus per laufenden Monat 34.—, per vier Monate vom Mai 33.25. — Rohzucker 88°-90° Brutto 27.25, 88°-90° Brutto und darüber 27.75. — Weißer Zucker per laufenden Monat 28.25, per November 28.3, per vier ersten Monate 29.25, per vier Monate vom März 29.3. — Raffinade 103.— bis 103.50. — Weizen, Roggen, Mehl, Rübel, Spiritus, Rohzucker und weißer Zucker ruhig. — Wetter: Bewölkt.

Wien, 30. Oktober. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute weiter gedrückt. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 42 K. 40 H. Geld, 43 K. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 30. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Newyork meldet heute eine Steigerung von 1 1/2 Cents für Weizen, motiviert durch Frostschäden in Argentinien und Ausbreiten der Heffestiege in einzelnen Distrikten der Vereinigten Staaten. Hier blieb das Geschäft unbelebt und Kurse sind wenig verändert, da die Stille anhält und auch vom übrigen Auslande matte Berichte vorliegen. — Umgesetzt wurden: Weizen per Frühjahr zu 8 K. 3 H. bis 8 K. 1 H., Roggen per Frühjahr zu 7 K. 67 H., 7 K. 66 H. und 7 K. 67 H., Hafer per Frühjahr zu 5 K. 89 H. bis 5 K. 90 H., Mais per Mai-Juni zu 5 K. 34 H. und 5 K. 35 H.

Budapest, 29. Oktober. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorstehermarktes. — Vorrath am 29. Oktober 501 Stück, neuer Auftrieb 1223 Stück, Gesamtantrieb 1724 Stück, verpackt für den Budapest Konsum 952 Stück, noch zurückgeblieben 772 Stück. Tagespreise: 50-100 Kilogramm schwere Spanferkel 74 H. bis 80 H., 120-180 Kilogramm schwere 88 H. bis 94 H., 220-280 Kilogramm schwere 90 H. bis 96 H., 320 bis 380 Kilogramm schwere 92 H. bis 98 H., 300 bis 500 Kilogramm schwere 84 H. bis 90 H.

Steinbruch, 30. Oktober. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehendehändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war unverändert. — Vorrath am 28. Oktober 35,514 Stück. Am 29. Oktober wurden 829 Stück getrieben und 1002 Stück abgerieben, demnach verblieb am 30. Oktober ein Stand von 35,341 Stück. — Wir notiren: **Waffschweine:** Ungarische Prima: Alte schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 96 H. bis 98 H., mittlere von 96 H. bis 97 H., leichtere von 96 H. bis 98 H. Ungarische Bauernwaare, schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische, schwere von 94 H. bis 96 H., mittlere von 93 H. bis 94 H., leichte von 92 H. bis 94 H.

(Wiener Vorstehermarkt vom 30. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 11,642 Stück angemeldet und hievon zu Beginn desselben 5070 Stück Jungschweine und 5911 ungarische Ferkelschweine, zusammen 10,981 Stück, aufgetrieben. Die Tendenz war lebhafter. Es notiren: Prima von 88 H. bis 90 H. (ausnahmsweise 92 H.), mittlere und alte Schweine von 83 H. bis 87 H., leichte von 77 H.

bis 81 H., Jungschweine von 60 H. bis 80 H. per Kilogramm Lebendgewicht inklusive Verzehrungssteuer.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 30. Oktober. In Folge niedriger Berliner Notirungen verkehrte auch die hiesige Börse in lustloser Stimmung und internationale Werthe waren bei äußerst geringem Geschäft einer Abbröckelung unterworfen. Anfangs waren auch Eisenwerthe in Folge des Kartellkrieges rückgängig, als jedoch später Meldungen über die Hoffnung auf eine Verjüngung vorlagen, trat wieder eine Erholung ein. Die Nachbörse verkehrte in ruhiger Haltung.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Rima-Murányer Eisenaktien zu 491 bis 493, österreichische Kreditaktien zu 654.25 bis 653.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 660.50 bis 658 (gestern wurden diese Aktien auch zu 656 geschlossen), Salgó-Tarjánier Kohlenbergbauaktien zu 626.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische vierprozentige Kronenrente zu 90.05 bis 90.15, ungarische 4 1/2prozentige Regale-Obligationen zu 98.95, erste Don-Bester Dampfmaschinen zu 1020, ungarische Asphaltaktien zu 334, Salgó-Tarjánier Kohlen zu 627 bis 626. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 651 bis 650.75, ungarische Hypothekbankaktien zu 433, österreichische Kreditaktien zu 652.75 bis 652, Rima-Murányer Aktien zu 492 bis 495, Straßenbahnaktien zu 591 (gestern wurden diese Aktien auch zu 591 bis 594 geschlossen), Südbahnaktien zu 105.50 bis 105, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 657 bis 656.50. — Zur Erklärungszeit notiren: Oesterreichische Kreditaktien zu 652.25. — Prämiengehalt: Kurstillung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 5 K. bis 6 K., auf acht Tage 10 K. bis 12 K., per Ultimo November 24 K. bis 26 K.

An der Nachbörse blieb die Tendenz ruhig, der Verkehr geringfügig. Es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 652.25, 651.25 und 651.75, ungarische Kreditaktien zu 650.50, Rima-Murányer zu 494.50, 496.25, 495.50 und 496, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 656.75, 655.50 und 656.50. — Zum Schluß blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 652.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in effektivem Weizen war reger, doch minder lebhaft als gestern und es wurden bei unveränderter Tendenz 25,000 Meterzentner aus dem Markte genommen. In anderen Getreidearten war geringfügiger Verkehr ohne Preisänderung. Es wurden verkauft:

Weizen, T heil: 1600 Mtr. 80 Kq. und 200 Mtr. 78 Kq. zu 8.07 1/2, 100 Mtr. 80.5 Kq. zu 8.79 1/2, 150 Mtr. 80 Kq. zu 8.70, 200 Mtr. 80 Kq. zu 8.78 1/2, 100 Mtr. 80 Kq. zu 8.78 1/2, 300 Mtr. 80 Kq. zu 8.77 1/2, 100 Mtr. 80 Kq. und 50 Mtr. 78.5 Kq. zu 8.78, 100 Mtr. 79.5 Kq. zu 8.785, 100 Mtr. 79 Kq. zu 8.785, 100 Mtr. 79 Kq. und 100 Mtr. 78.5 Kq. zu 8.766, 100 Mtr. 79 Kq. zu 8.777 1/2, 100 Mtr. 79 Kq. zu 8.765 (bejest), 500 Mtr. 78.5 Kq., 500 Mtr. 78 Kq. und 200 Mtr. 78 Kq. zu 8.785, 100 Mtr. 78.6 Kq. zu 8.775, 100 Mtr. 78.3 Kq. zu 8.775, 100 Mtr. 78.3 Kq. zu 8.765, 100 Mtr. 78 Kq. zu 8.765, 100 Mtr. 78 Kq. zu 8.765, 100 Mtr. 77.5 Kq. zu 8.780, 100 Mtr. 77.5 Kq. zu 8.775, 100 Mtr. 77.8 Kq. zu 8.755 (bejest), 400 Mtr. 77.8 Kq. zu 8.775, 100 Mtr. 77.5 Kq. zu 8.770, 100 Mtr. 77.5 Kq. und 100 Mtr. 79 Kq. zu 8.765, 100 Mtr. 77.5 Kq. zu 8.760, 100 Mtr. 77.5 Kq. und 100 Mtr. 76.7 Kq. zu 8.765, 100 Mtr. 77 Kq. zu 8.765, 100 Mtr. 77 Kq. zu 8.760, 100 Mtr. 76.7 Kq. und 100 Mtr. 78.2 Kq. zu 8.775 (gelb), 100 Mtr. 76.5 Kq. zu 8.757 1/2, 100 Mtr. 76.3 Kq. zu 8.760, 200 Mtr. 75 Kq. zu 8.680 (dumpp), 200 Mtr. 74.8 Kq. zu 8.740, Alles per drei Monate. — Weizenburger: 200 Mtr. 78.5 Kq. zu 8.780, 1050 Mtr. 78.5 Kq. zu 8.775, 900 Mtr. 77 Kq. zu 8.767 1/2, 220 Mtr. 76.5 Kq. zu 8.760, 850 Mtr. 75 Kq. zu 8.747 1/2, Alles per drei Monate. — Weizenburger: 200 Mtr. 78.2 Kq. zu 8.760, 100 Mtr. 76.7 Kq. zu 8.740, 100 Mtr. 74 Kq. zu 8.720, Alles per drei Monate. — Wacskauer: 200 Mtr. 74 Kq. zu 8.735, 100 Mtr. 74 Kq. zu 8.730, Weides per drei Monate. — Beckereker: 2000 Mtr. 75 Kq. zu 8.735, per drei Monate. — Wasiäfer: 2000 Mtr. 75.5 Kq. zu 8.7, per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mtr. 78 Kq. zu 8.735 (gelb), 100 Mtr. 77.8 Kq. zu 8.755, 100 Mtr. 77 Kq. zu 8.725 (bejest), Alles per drei Monate. — Marofer: 200 Mtr. 76 Kq. zu 8.735, per drei Monate. — Szegedi-ner: 3000 Mtr. 76.5 Kq. zu 8.760, per drei Monate. — Pester Boden: 300 Mtr. 78 Kq. zu 8.750, 100 Mtr. 77.8 Kq. zu 8.760, 200 Mtr. 77 Kq. zu 8.755, 200 Mtr. 77 Kq. zu 8.747 1/2, 100 Mtr. 76.5 Kq. zu 8.757 1/2, 100 Mtr. 76 Kq. zu 8.730, Alles per drei Monate. — Vom 29. Oktober: T heil: 500 Mtr. 80 Kq., 2000 Mtr. 79.4 Kq., 2500 Mtr. 79 Kq. und 1300 Mtr. 79.5 Kq. zu 8.805 ab Djen, Alles per drei Monate. Hafer: 100 Mtr. zu 8.565, 300 Mtr. zu 8.550, Weides per Kaffe.

Rothle: Baranauer 50 Mtr. zu 8.65, ab Budapest, Siebenbürger 60 Mtr. zu 8.58, ab Station, Siebenbürger 85 Mtr. zu 8.61, ab Budapest.

Termine: Trotz hohem Amerika Tendenz ruhig. Preise für Weizen schließen noch eine Kleinigkeit billiger als gestern Abends; andere Körner behauptet. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per April zu 8.777, 8.775 und 8.776, Mais per Mai zu 8.503 bis 8.504, Hafer per April zu 8.558 bis 8.556, Roggen per April zu 8.724 bis 8.727. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per April zu 8.775 bis 8.776, Mais per Mai zu 8.504 bis 8.505, Roggen per April zu 8.726 bis 8.724. — Abends schließen: Weizen per April zu 8.773 Geld, 8.774 Waare, Mais

per Mai 1901 zu K. 5.04 Geld, K. 5.05 Waare, Safer per April zu K. 5.56 Geld, K. 5.57 Waare, Roggen per April zu K. 7.24 Geld, K. 7.25 Waare.

Produktionsgeschäft. Verkauft wurde: Schweinefett zu K. 58.50 per 50 Kilogramm. — Untlich notizen: Schweinefett: Stadtwaare K. 58.50 Geld, K. 59.— Waare, Speck, Budapest Stadtware, vierhüdtiger K. 51.— Geld, K. 51.50 Waare, Budapest Stadtware, dreihüdtiger K. 53.— Geld, K. 53.50 Waare, geräuchert, Kronen — Geld, Kronen — Waare. — Pflanzen: 1900er Ujanczer-Quallität: bosnische K. 15.— Geld, K. 15.25 Waare, 100hüdtige K. 16.25 Geld, K. 16.50 Waare, 85hüdtige K. 17.50 Geld, K. 17.75 Waare, ferbische 1900er Ujanczer-Quallität K. 14.25 Geld, K. 14.50 Waare, ferbische 100hüdtige K. 15.25 Geld, K. 15.50 Waare, 85hüdtige K. 16.50 Geld, K. 16.75 Waare. — Pflanzenmehl (effektive Waare): flavonisches 1900er K. 18.25 Geld, K. 18.50 Waare, ferbisches 1900er K. 16.25 Geld, K. 16.50 Waare. — Kleefsaaten: Luzerne ungarische 1900er K. 39.— Geld, K. 45.— Waare, Rothklee feinkörniger 1900er K. 55.— Geld K. 57.— Waare, mittelförniger 1900er K. 60.— Geld K. 63.— Waare, grobförniger 1900er K. 67.— Geld K. 70.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with 4 columns: Weizenburger, Weizen, Roggen, Hafer. Rows show prices for various grades and types.

Table with 2 columns: Bester Boden, Vanater. Rows show prices for different grades of grain.

Table with 2 columns: Roggen Ia, Roggen Mittel, Gerste, Futter, Ha, Hirse, Safer Ia, Safer Mittel, Mais, rum. oder bulgarischer, Mais, Cinquantin, Mais, weißer, neu, Kohlraps. Rows show prices for various types of grain.

Table with 2 columns: Weizen per April, Roggen per April, Mais per Mai 1901, Safer per April. Rows show prices for specific grain types and dates.

Budapest, 30. Oktober. (Spiritus.) Rohspiritus unverändert zu K. 42 Geld.

Table with 2 columns: Termine. Rows show prices for various terms and dates.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Rows show water levels at various stations like Danubius, Tisza, etc.

Der Zufall hat durch uns schon sehr viel Familien zum Glücke verholfen, wir empfehlen dahervon den im nachstehenden Glücks-Kalender enthaltenen Zahlen diejenigen, welche neben Ihrem Geburts- oder Namenstage verzeichnet stehen, sofort mittelst Postanweisung gef. bestellen zu wollen, denn diese Lose werden bald vergriffen sein.

Glücks-Kalender

Die im nachstehenden Glücks-Kalender enthaltenen Lose sind nur im Bankhause Királyfi & Comp. Budapest, VI., Andrassy-ut 60, zu haben.

Large table with 12 columns (Januar to Dezember) and 31 rows of numbers for the lottery calendar.

Advertisement for Bankhaus Királyfi & Comp. featuring lottery details, prize lists, and contact information.

Advertisement for Möbel (Furniture) by Ratenzahlungen, featuring Ehrentreu & Brüder Fuchs.

Advertisement for Ingven és bémentve (Free and without charge) featuring Weisz testvérek and Ékszer-ipar.

Advertisement for Klassenlose (Classless) featuring Beimel Lajos and lottery tickets.

Advertisement for Patente (Patents) featuring H. & W. PATAKY and patent attorneys.

Advertisement for Fairbanks featuring a scale and Waagen- u. Maschinen-Fabrik.

WELLESSENLOS

KAUFEN SIE

M. NEUMANN

IV., Muzeum-körut I.

Stadt- und Reise-Pelze
Wirtschaftsröcke
(mit Pelzfutter)

Winterröcke
Ueberzieher
Havelock
Ulster

Raglan
Herren-Anzüge
Knaben- und Kinder-Kleider

Separate Abtheilung für Maassbestellungen.
Grosse Auswahl von englischen, französischen und heimischen Stoffen.

Illustrirte Preiscurante gratis u. franko.



10215

Unser neuestes Möbel-Album mit mehr als 490 Bildern senden wir gegen Einsendung von 50 Hellern franko. Im Falle Einkaufes werden die eingesandten 50 Heller rückerstattet.

Möbel

in größter Auswahl zu soliden Preisen von einfachster bis feinsten Ausstattung ausschließlich guter Qualität.

200 Muster-Zimmer fertig am Lager, sowie auch einzelne Stücke Möbel.

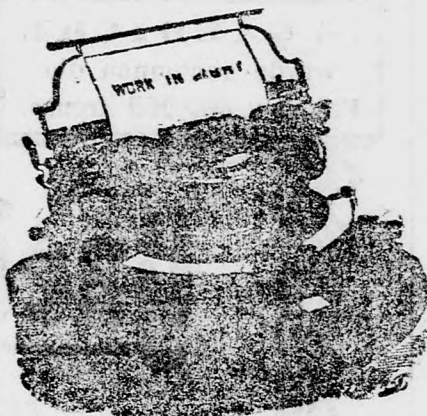
Varga Mihály és társai,

ungarische Möbel-Industrie-Gesellschaft,
BUDAPEST,
Innere Stadt, Kronprinzgasse 2, Ecke Schlangenplatz.

Aller-verlässlichste GUMMI-Spezialitäten

In feinsten französischer Qualität per Dyd von fl. 1-6; Fischblafen per Dyd von fl. 2-3 (allerfeinst), Capot american (kurz) per Dyd von fl. 2-3. Damen-Schwämmchen per Dyd von fl. 1.50-4. Fell-Porus, Damenpejaltität (nach Dr. Goffe) fl. 1.50, (nach Dr. Mansinger) fl. 1.20 per Stück versendet prompt gegen Nachnahme unter strengster Diskretion

TROPP MÖR,
Budapest, VII., Kerepesi-ut 84/b.
Ausführliche Preiscurante in gefalteter Form gratis u. franko.



Die weitaus beste, dauerhafteste und leistungsfähigste

SCHREIBMASCHINE

ist die

HAMMOND.

In zehn Sekunden auswechselbare Typen, so dass mit einer Maschine diverse Schriftarten und Sprachen geschrieben werden. Sichtbare, stets gleichmässige, schöne Schrift. Unveränderte Zeilengeradheit. Leichteste Handhabung. Erste Referenzen. — Prospekte franko. Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn

FERNAND SCHREY, I., Kärntnerstrasse 26. WIEN.

Geldvorläufe

Alle Gattungen Werthpapiere werden mit dem höchsten Betrage zu mässigen Zinsen belehnt. Auf Wunsch gebe den ganzen Werth als Darlehen, welches in kleinen Raten rückgezahlt werden kann. Wechselhaus S. Fuchs, Budapest, IV., Kecks- métergasse 1. 10611-26741

MÖBEL

gegen Raten oder per Kassa am billigsten bei

S. GONDA,
Mogánvölgygasse,
Tervay-ter 7. sz.
Schreibmaschinen-Verkauf
gegen 250 Kr. in
Büchereien.

Ein Achtel 1 Kr. 50 Heller.

Ein Viertel 3 Kronen.

Ein Halbes 6 Kronen.

Ein Ganzes 12 Kronen.

Preise der Lose:

Ziehung schon am 15. und 16. November.

Wenn Sie - Correspondenz
BUCHFÜHRUNG
lassen Sie sich
von F. Simon Berlin 8 29
Gerichtl. Bücherrevisor gratis
ehrbrief l. Prospekt kommen

Rufen Sie sich bei
Bestellung auf dies
litt. u. Sie
kommen
rochüre. Was sagt das neue
gratis u. franco.
F. Simon
Berlin O. 97

EMIL BANGERT
Eger (Böhmen).
Fabrikniederlage Solinger Stahlwaaren
anerkannt feinsten
Qualität. Man verlange
umsonst u. portofrei
Preisbuch mit 600 Ab-
bildungen und vielen
Neubeiten.
RASIRMESSER
mit Schutzvorrichtung
schon zu 3 Kr. 50 H.
per Stück franko ge-
gen Nachnahme.

Möbel

sowohl gegen Kassa wie
auch gegen
Ratenzahlungen
coulant bei
Fuchs Bódog
BUDAPEST,
VII., József-körut
Nr. 26.
Ill. Preiscurant gratis
und franko.

Klassenlose
10853 fauft 26797
im Bankhause
Beimel Lajos
Hauptkollekteur der kön. ung.
priv. Klassenlotterie,
BUDAPEST,
IV., Kecksmeéti-utca 13.
Ein Ganzes 12 Kronen
Ein Halbes 6
Ein Viertel 3
Ein Achtel 1.50
Ziehung schon am
15. u. 16. November.

Lohnende
Beschäftigung
finden anständige Perso-
nen aller Stände durch den
Verkauf von Original-
Losen gegen monatliche Na-
tenzahlungen für meine
Rechnung. Hohe Provi-
sion, bei entsprechender
Leistung auch
freies Gehalt. Offerte
richte man: Wechsel-
haus H. FUCHS,
Budapest, IV., Kecks-
meéti-utca 1.

Die gründliche und
schnelle Heilerfolge auf-
weisende allgemein be-
kannte Ordinations-
Anstalt wird bestens em-
pfohlen.

Geheime
Krankheiten,

ob fisch oder veraltet, Sann-
röhrenfluss, hysterische
Krankheiten, Menses-
schwäche, Blut der Frauen,
Blasenleiden, Hautkrank-
heiten, Schindeldrüse
beilt am raschesten ohne Berufs-
förderung auf bewährte Weise

Dr. Czinczár
befähigter Spezialist
aller obigen Krankheiten.
Ordinations-Anstalt:
Budapest,
VII., Kerepesi-ut 14.
Ordination von 10-4 Uhr
und Abends von 6-8 Uhr.
Mässiges Honorar. Briefe
werden sofort erledigt,
auch Medikamente besorgt.

BEI BANKHAUS-HECHT.

BUDAPEST, IV., Franziskanerplatz Nr. 6.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt; Geschäftsbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inverantwärtigen ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

77.
Maerkezen vissza. Utolsó kártyája az egyedül. mit szeptember óta kaptam. En október 2-án itt irtam. Körem, ne kártyát, hanem kimerítő levelet írjon mindarról, mi történt és hova irhatnék. 7680

Zugflügel
von Besenfelder, fast neu; Zugflügel, wenig benutzt; Magnonflügel, mit engl. Besenfelder, vorzüglich, überflüssig; Pianino, überflüssig; Schiedmeyer-Pianino, wenig benutzt; Pianino, schwarz, wie neu; vorzüglich amerik. Hornummit mit 8 Registern; neue Klavere und Pianinos, nur beste Fabrikate, billigst bei Albert Kohn, Kossuth Lajos-utca 1 (Franziskaner-Bezirg), 1. Etage. 29662

Stall
für 2 Pferde per sofort zu vermieten. Kradergasse 22. 7683

Tapezierer-Näherin
wird sofort aufgenommen. Mór Reich, Teréz-körut 21. 7679

Vornehme
ausländ. Lebensversicherungsgesellschaft sucht gegen hohe Provision leistungsstarke Solalvertreter mit Ration. Gefl. Anträge unter „Dauernd“ c/o 886 an die Exp. 7686

Erzieherinnen,
Deutsche, Ungarinnen, Französinen, Engländerinnen, mit od. ohne Sprach- und Musikkenntnissen empfiehlt Frau Louise Szeghes S., Budapest, VI., Dessoewffy-utca 22. 29659

2 staunend billige
Tepich-Dinane, Salongarnitur, Chaiselongue, Ottomane sofort zu verkaufen. VI., Gyár-utca 32, beim Tapezierermeister. 7677

Norddeutsches
Friedlein, in der Kindererziehung besonders erfahren, gesucht. Adresse: L. G. VI., Stadtwaldchen-Allee Nr. 10. 7691

Altes Blumen-
geschäft ist sammt Einrichtung sofort zu vergeben im Hotel Königin Elisabeth, 4. Bez., Universitäts-gasse 5. 7700

Geisraute!
Ein weissenlozes Etwas beängstigt mich. In einer recht unangenehmen Angelegenheit war ich einige Zeit abwesend und habe eventuell alle Deine Nachrichten nicht gelesen. Bitte, gebe Nachricht, ob Du gesund und nicht pessimistischer Laune bist, es jagt trotz alledem dem ein treues, heissliebendes Herz um Dich. 7691

Lüchtiger Agent,
jüngere Kraft, wird aufgenommen zum Vertreter **Kaufmannsreier** Patent-Artikel nach Probezeit fixe Anstellung.
Singer Maurus,
V., Erzsébetter 10. 7697

Stellagen
und Bulte mit Glaschänder, für jede Branche geeignet, billigst zu verkaufen. Wägnerboulevard 18. 7686

Eichenpeisezimmer
und Anderes billig zu verkaufen. Wägnerring 46, I. Et. 7690

Grablaternen
bei der **Reform-Unternehmung für moderne Beleuchtung.**
Budapest, Theresienring 7. Bezugquelle für das neue **Reform-Glühlicht,** an jeder Petroleumlampe anzubringen. 29666

Kezdő orvos
chajt 500 koronát kölcsön venni tisztes kamat mellett egy, esetleg két évi időtartamra. Leveleket „Keszef“ ezimen továbbít a kiadóhivatal. 7684

Abjolvirtekonjervatorium möchte zu möglichem Preise Anfänger im Klavierspiel unterrichten. Näheres unter „Guterne“ an Sifon's Annoncen-Bureau, Váci-körut 32. 29664

Erzieherinnen,
Erzieher, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen u. Bonnen empfohlen u. placiert die **Inter. Lehrkräfte-agentur Keleti,**
Váci-körut 22. 29665

Wirthsgechäft
(Bierhaus), größeres u. sehr intelligentes, Provinzstadt Komitatsort, ein im besten Aufste stehendes und sehr angenehmes Geschäft, welches de facto jährlich über 500 Netto Bier und über 250 Netto Wein konsumiert, von welchem Konsum sich rbeliebiger Reflektant erst bei dem Verzehrungsamt überzeugen kann, jährlicher Zins für das Wirthsgechäft nur 200 Kronen, wird nur wegen anderer Unternehmung für 10.000 Kronen verkauft. Zum Ankauf dieses Geschäftes strebt die Brauerei dort 4000 Kronen in Baarem vor. Näheres bei Julius Niemetz, Geschäfts-Kauf- und Verkaufsbureau, Budapest, József-körut 22. 7705

En Istenem!
Képeddel alszom el, képeddel ébredem. Nem kérdezlek, még soká élek-e? Csak azt kérdem, a tavaszom lesz-e? Ugy szereznelek már látni, de fellgyelő nélkül. Csokolak! 7675

Offene Stellen
in allen Zweigen des **Gewerbes, Handels, Industrie,** Land-, Forst- u. Volkswirthschaft, ferner **Realitäten-** Käufe, Verkäufe jeder Art, und Offertauschreibungen, **Heirathsanträge** etc. enthält in großer Auswahl die heute um 10 Uhr Vormittags erscheinende Nummer des „Budapester Anfündigungsblatte“ (18. Jahrgang), Administration Budapest, Wägnerboulevard Nr. 33, welche ohne jede Vermittlung zur Besorgung gelangen. Einzelne Nummern kosten 40 Hell. Abonnenten werden auch einer kostenfreien Intervention theilhaftig. 29663

Ich kaufe
ein Speisegericht, welches mindestens 50 fl. höhere Tageslohnung macht. Agenten ausgeschlossen. Anträge unter „Günstig Käufer 681“ an die Exp. 7681

Klassenlose
10858 kaufet 26797
im Bankhause
Beimel Lajos
Hauptkollektor der kön. ung. priv. Klassenlotterie, = BUDAPEST, IV., Keckskeméti-utca 13.
Ein Ganzes 12 Kronen
Ein Halbes 6 „
Ein Viertel 3 „
Ein Achtel 1.50 „
Ziehung schon am 15. u. 16. November.
Inkass. Vertretung von Firmen, die in Kroatischen-Slavonien Beziehungen suchen oder haben; gütl. Austragung, geschäftl. Differenzen, Käufe u. Verkäufe jeder Art besorgt als Vertrauenshaus coulant, umsichtig, erfolgreich die h. g. protokoll. General-Agentur für Handel u. Verkehr A. Wajszels, Agram.

Leuchten, kochen, backen
muss, wer nachdenkt, nur mit Spiritus!

Ueberall brachvolles, weißes **Reform-Glühlicht!**
Billiges Brennen!

„Reform-Glühlicht“
kein Rauchen, kein Russen, kein Geruch, absolut gefahrlos!

Jede Petroleumlampe innerhalb 10 Minuten in „Reform-Glühlicht“ umgewandelt.

Spiritus-Reform-Kochherde
billigstes, reines, raschestes, beauntes Kochen. Gefahr vollständig ausgeschlossen.

„REFORM“
Unternehmen für moderne Beleuchtung. BUDAPEST, Theresienring 7.

Schöne Wohnung,
bestehend aus 2 Cassenzimmern, Vorzimmer, Küche, Speis, Kloset etc. (2. Stock), elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Vodmaniczkygasse 21, Cde Fabrikengasse, für 1. November zu vermieten.

Bei GAEDICKE wurde gewonnen die Prämie v. 600.000 Kronen.

Gaedicke's Glückskollekte
erzielte wiederum die grössten Gewinnerfolge.

Das grosse Los von 400.000 Kronen
fiel auf Nr. 11119 zum zweiten Male in **Gaedicke's Glückskollekte ***
Hinweisend auf die bisherigen enormen Glückserfolge offerire zu der am 15. und 16. November 1900 beginnenden 7-ten königl. ung. priv. Klassenlotterie Original-Lose

ein ganzes	ein halbes	ein viertel	einachtel Los
Kronen 12.-	6.-	3.-	1.50

Budapest, IV., Kossuth Lajosgasse 17. A. Gaedicke.
Auswärtige Bestellungen werden promptest ausgeführt.

Bei GAEDICKE wurde gewonnen 2 Mal das grosse Los v. 400.000 Kr.

Bei GAEDICKE wurde gewonnen 3 Mal der Haupttreffer v. 60.000 Kr.

Die seit 25 Jahren bestehende und bestbekannte **Ordnations-Anstalt** wird wärmstens empfohlen.

Geheime Krankheiten,
die vernachlässigtesten und verächtlichsten **Genitalerkrankungen**, syphilitische Geschwüre, die allen Folgen der Syphilis, Manneschwäche durch Elektro-Massage oder Phosphor, Finis bei Frauen ohne Empörung, Nerven- und Rückenmarksliden, die barmhertigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Verursachung.

D- Kajdacsy
g. k. u. k. Regimentsarzt.
Ordnations-Anstalt:
Budapest, V., Wägnerboulevard 4 (Váci-körut 4), I. Stock, Eingang bei der Treppe.
Ordnungen von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorar sehr mäßig. Briefe werden franco u. unter geschützter Diktation beantwortet. Medicamente besorgt.

TELEGRAMM!
Nachdem ich ausschließlich Schuhe ungarischer Provenienz halte, bitte ich meine w. Käufer um patriotische Unterstützung. Für bei mir gekaufte Schuhe garantire ich 6 Monate. Bitte um eine Probebestellung u. verpflichte ich mich, falls selbe nicht konvenirt, die Waaren auf meine Kosten zurückzunehmen und das Geld ohne jeden Abzug zu retourniren.

Herrn-Nickelstiefel aus einem Stück befestigt, dauerhaft	fl. 3.-
Gute Kalfstiefel-Zugschuhe, Keimen- oder Hilsjutter	3.50
Zugschuhe, russisch Lack, Doppelsohlen	4.-
Ruchten, dreifache Sohlen	3.50
Russisch Lack-Zugschuhe, elegant, warm gefüttert	4.20
Salon-Lack-Zugschuhe, Kavalleriform	4.-
Gute Juchens-Stiefel aus einem Stück, starke Sohlen, garantiert wasserfest	8.50
Zugschuhe bis zum Knie, Lederstiefeln, warm gefüttert	5.-
Lebendbürger Halm-Stiefel, bis zum Knöchel Lederbesatz, bis zum Knie Halm	7.-
Salon-Stiefel mit Lederstiefeln, warm ausgefüttert	5.50
Zamens-Stiefeln oder Kalfstiefel-Zugschuhe, hart, warm gefüttert	3.-
Zugschuhe, Kalfstiefelstiefeln, dauerhaft	3.30
Russisch Lack-Zugschuhe, Lederstiefeln	3.50
Samir-Zugschuhe, Lammfellfutter, mit Stroh eingefast	4.-

Als Maß genügt, wenn der Fuß, mit Socken bekleidet, auf einem Stück Papier aufgezeichnet wird. — Verlangen Sie meinen mit mehreren hundert Abbildungen versehenen Preis-courant gratis und franco. 10240

Agulár Dávid fia,
Budapest, Deák-tér 6.

„THE GRESHAM“
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.
Filiale für Ungarn:
BUDAPEST, V., Franz Josephsplatz 5-6
im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1899 Kr. 177,060,451.—
Zahreineinnahme an Prämien und Zinsen am 31. Dezember 1899 Kr. 30,835,871.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) Kr. 383,793,872.—
Während des Jahres 1899 wurden von der Gesellschaft 5838 Polizzen über ein Kapital von Kr. 56,097,103.—
ausgestellt. Prospekte und Tarife, auf Grund, welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Filiale für Ungarn und den Orient in Budapest, sowie durch deren Herren Agenten in allen größeren Städten.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inveraterscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte notwendig. (Telefon)

Villatellek eladása.

A József főhercegi piliscsabay uradalom által közvetlen a vasútállomás mellett, 65 tölgyerdőben parcellázott és jó részt szép villákkal beépített **Clotild-telepen a telkek tisztviselőknél 10 évi, másoknak 6 évi részletfizetésre adatkak el.**
Bővebbet dr. Galovits Zoltán megbízott ügyvédnél d. u. 4-6 óra közt Budapesten, Király-utca 18. sz., Dezsőfi József megbízott úrnál, Piliscsában, vagy az uradalmi intézőségénél. 29144

2 utcai lakás

Andrássy-ut 18. szám. Azonnal. III. em., Révay-utczára nyíló 3 utcai szoba, fürdőszoba stb., kitűnő berendezés, villam, 725 ft. 1901. május 1-re: II. em., Andrássy-utca nyíló 3 nagy utcai szoba, nagy világos hálófülke, nagy kétabl. udvari szoba, előcselősoba, fürdőszoba külön klozettel, zárt előcsarnok, 3 erkély, gáz és villam, kitűnő berendezés ügyvédeknek és orvosoknak nagyon alkalmas, 1500 ft. Bővebbet a házmeztérnél. 7519

Schöne Gassen-Wohnung mit Aus-sicht in den Graf-Károlyi-Garten so-gleich zu vergeben.

Näheres Magyar-utca 18, Café Gróf-Károlyi-utca beim Hausmeister. 29649

Hausverkauf.

Altöfen, 3. Bezirk, Feldgasse 51, Parterre-Gehaus mit 13 Wohnungen, 1 Geschäft, 500 m² Werkstätte, 12 Jahre steuerfrei, ist mit wenig Geld zu übernehmen. Näheres St. Endregasse 74. 7010

Glegant möbliertes,

vollständig repariertes zweifertiges Gassenzimmer mit Badzimmereinrichtung, I. St., nächst der Andrássystrasse und Waitznerboulevard, sofort zu vermieten. Szerecsen-u. 8, I. 1. 7694

Möbliertes

Gassenzimmer mit reparirtem Eingang, auch mit ganzer Bepflegung, sofort zu ver-laffen. VIII., Telek-tér 7, II. em. 15. 7682

Rottenbiller-u. 17.

sz. a. telek, raktár és irodai helyiség bérbe-adandó. Bővebb felvilágo-sítást ad dr. Salgó József, ügyvéd, Budapest, Er-zsébet-körút 44. sz. 7676

Möbliertes Zimmer

gesucht von einem Herrn in ruhi-gem Hause, Umgegend István-tér oder Gr. Feldgasse—Dper. Preis fl. 25. Offerte unter „Zimmer 654“ an die Exp. erbeten. 7654

Butor.

Faragott hálószoba, kre-dencez, diván, asztal olcsón eladó. Dohány-utca 54, I. em. 7. 7674

Dame française

désire avoir quelques pensionnaires (dames ou messieurs) pour le diner de 1 heure à 2 h. La con-versation se tiendra en français. S'adresser au bureau du journal sous les initiales „E. M. 657.“ 7657

Kisebb lakás,

mely áll egy udvari szo-bából, konyha, pincze, padlás stb. (I. em.), Pod-maniczky-utca 21. számú házban november 1-ére kiadó.

Für zwei junge,

intelligente Herren ein schön möbliertes Gassenzimmer sammt jüdischer Bepflegung sofort erhältlich Sajargasse 18, 3. St. 25. 7666

Haushälterin, Fr.,

in mittleren Jahren, intellig., mit vorzüglichen Zeugnissen, tüchtig im Hauswesen, sucht sofortige Stelle. Geht auch aufs Land. Viola-utca 37/c. II. Erlingernél. 7670

Kostbarer Mann!

Ja ich bin krank, sogar sehr krank, da mir Niemand helfen kann, nur Du könntest mich heilen, wenn Du nur schon kommen möchtest, dann weiß ich bestimmt, daß ich bald gesund werde. Ich bitte Dich, komme sobald es Dir möglich ist. Fürchte nichts. Ergebenster Sklave Loggenburg. 7687

Zwei Wajstifaje

zu einem und zu zwei Lavois mit Abfluß werden gekauft. Jedtsfaal Jodor, Korona-herceg-utca 3. 7710

Luster

für Gas und Elektrisch, Dreh-bank, Vorlege, Kaffe und verschiedene Möbel zu ver-kaufen. VII., Csömöri-ut 16, I. em. 8. 7702

Magy. kir. államvasutak.

Üzletvezetőség Aradon. 28289. I. szám.

Pályázati hirdetmény.

(Pályafentartási fák szállítási iránt.) A magy. kir. államvasutak aradi üzlet-vezetősége a vonalai szük-ségletének fedezésére 1900 és esetleg a következő 1902. és 1903. években szükséges pályafentartási fák szállításának biztosítá-sára ezenel nyilvános pályázatot hirdet. Az 1901. évi szükséglet, mely a tényleges megrendelés al-kalmával még felemlhető vagy lejjebbithető, a kö-vetkező: erdei fenyődeszka 2.500 m., jegenye fenyő deszka 297.433 m., luez fenyő deszka 98.433 m., vörös fenyő deszka 6.000 m., szelmeztellen jegenye fenyő deszka 56.800 m., vágott luez-fenyő 118.140 m. faragott puhafa 12. m-g 355.860 m. faragott puhafa 12 m. felül 113.590 m., kerítési süritési lécz puha-fából 9300 drb., vágott lécz puhafából 77400 fm., kerítési oszlop puhafából 200 drb., jegenye fenyő palló 224.190 m² luez fenyő palló 19.650 m., szelmeztellen jegenye fenyő palló 30.000 m., vörös fenyő palló 4.200 m., puhafa rud 11.202 m., kerítési rud puhafából 13800 fm., puha szálfa 80.270 m², puhaszél-deszka 2000 drb., fedő zsindeley 37 cm. h. 500 drb., fedő zsindeley 47 cm. h. 43000 drb., fedő zsindeley 60 cm. h. 5000 drb. Ezen bizto-sított mennyiségnél keve-sebb megrendelés esetén szállító a m. kir. állam-vasutak ellen semmi név-nem nevezendő idényt nem támaszthat. A fenti anyagok pontosan méretei a részletes méretjegy-zékben vannak felsorolva mely méretjegyzék aján-lati minta és pályázati feltételek az alulirt üzlet-vezetőségénél ingyen kap-hatók; míg az általános és különleges szállítási

Schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Gassenzim-mern, Vorzimmer, Küche, Speis, Klotz u. (2. Stock), elektrische Beleuchtung ein-geführt, ist im Hause Rodma-niczkygasse 21, Ecke Fabrik-en-gasse, per 1. November zu vermieten.

Intellig. Fräulein

zur Beaufsichtigung weiblichen Arbeiterpersonals wird auf-genommen. Kaffelabrik I., Külső Fehérvári-ut. 7671

Geschäft,

nachweisbar gut gehend, ist mit ganz kleinem Kapital zu übernehmern. Anfragen bitte unter „G. A. 668“ an die Exp. 7668

Norddeutsche

Kinderkärntnerin gesucht zu 4 Kindern in eine größere Provinzstadt.Adr. in der Exp. 7672

Für ein Geschäft

wird ein anständiger Burche gesucht. Verheiratheter bevor-zugt. Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr. Mathis Nán-dor, Szervita-tér 10. sz. 7665

Dibl. Erzählerin,

deutsch, französisch, Klavier-perfekt, gibt ganze, halbe Tage, auch einzelne Stunden. Gründlicher Unterricht. Waitz-nerboulevard Nr. 41, 2. St. 9. 7664

Ein Mädchen,

welches in einem Käsegeschäft schon beschäftigt war, mit guten Zeugnissen, wird auf-genommen. Zu erfragen Jó-zsef-körút 83, Blau Ignác. 7663

Junger Mann,

der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, für einfache Bureauarbeiten u. Expedition gesucht. Anfangs-Salair 80 Kronen. Anträge unter „M. 3. 660“ an die Exp. 7660

Diplomirter

Violinpieler möchte in den Abendstunden zwischen 6-8 Uhr zu mäßigen Preisen Violinstunden geben. Geht. An-träge unter „Korrek 10“ an Exp. erbeten. 7659

Werkführer

für Teigwarenfabrik gesucht. Anträge unter „W. S. 661“ an die Exp. 7661

60 kr. mtr. selymek.

13 kr. chiffon-maradékok, 14 kr. mtr. barchend, 12 kr. foulard-satin mtrje, 4 kr. zsebkendők darabja, 75 kr. mtrje mintázott mosó bársony, 1 frt 20 kr. mtrje 120 cm. cheviot-gyapjukelme, 13 kr. mtrje 90 cm. divatszövetek és fal-jebb. Kapható csütörtök délután 5 óráig bezárólag **Király-utca 8 sz., az udvarban, Sze-kulesz Mihálynál. Nem az átjáró ház-ban.** 7650

Különféle gáz-kályhák,

továbbá még néhány elegáns coax- és szénfütésű töltő-kályhák olcsón el-adók. Alkalmi vétel. Meg-tekintethők Berdenich mernőknél, Budapest, VII., Óvoda-utca 22. 29573

Füszerberendezés,

a legjobb karban, minden hozzávalóval, jutányosan eladó. Ügynököt díjazok. Czím a kiadóban. 7647

Ügyes

ügynökök magas jutalék mellett felvétetnek. Vö-rösmarty-utca 4, I. em. 10. 29692

Pénzkölesönt

kizárólag helybeni hono-rátiórok, közhivatalnokok és katonatisztek részére rövid időtartamra 500 koronáig rögtön közvetitek. Ertekezés egész nap ügy-nöki irodában. Guttmann, Kerepesi-ut 16, II. emelet. 7653

Gyakornok

szép irással azonnali be-lépésre kerestetik. Aján-latok „Jövő 1000“ jelige alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 7644

Gasthaus

im 4. Bezirk Budapests, Zusammenkunftsplatz der Elek-trischen Bahnfondutiere, wo per Tag 4 Maß Bier und 80 Liter Wein konsumirt werden, Jahreszins für zwei Lokale und jöhöne Wohnung 480 fl., ist fruchtbarshalber zu verkaufen. Näheres bei Josef Diófi, Rökk Szilárd-utca 30. 7625

Delikatessengegeschäft

und Flaschenwein-Verkauf, das hochelegante Geschäft Budapests, auf der beleb-testen Ringstraße, wird aus-schließlich nur von den feins-ten Kunden besucht, Tages-lostung fl. 50, ist Abreise halber äußerst billig zu ver-kaufen. Für alleinlebende Dame geeignet und leicht zu führen. Näheres bei Josef Diófi, Geschäftes-Kauf- und Verkauf-Agentur, Budapest, Rökk Szilárd-utca 30. 7626

Brückenwaage,

fast neu, wegen Umgestaltung einer Fabrik preiswerth zu verkaufen. Geht. Anfragen unter „Gelegenheitskauf“ an die Exp. erbeten. 7646

Lehrling

aus guter Familie wird so-fort acceptirt bei **Rosenberg & Quitt,** Manufakturwaarengeschäft, Königs-gasse 32. 7648

Komptoirist

mit 45 fl. Gehalt wird auf-genommen. Offerte unter „Fabrik 651“ an die Exped. 7651

Privatunterricht,

sowie Vorbereitung zu Bri-vaiprüfungen ertheilt in bes-seren Häusern ein ausgezeich-neter Fachmann. Geht. Zu-schriften übernimmt die Exp. unter „Lehrkraft“. 29658

Feilen

und amerikan. Laver-Säge-feilen aus Diegelquhartl, in garantirt vorzüglicher Quali-tät liefert billig prompt vom Lager

Székely Ignác,

Budapest, VII., Erzsébet-körút 45. 29423

Greislerei

mit Trafit, sehr großer Brauntweinverschleiß, wo auch

Wein und Bier

geht, sehr guter und allbe-kannter Posten, auf einer Hauptstraße, in der unmittel-baren Nähe von zwei Ra-jernen, ist fruchtbarshalber sehr billig zu verkaufen. Adr. Külső Kerepesi-ut 45. sz. 7649

Routinirter

Kaufmann sucht Vertrauens-posten als Inassant, Plaz-agent oder sonstige Anstellung jeder Branche. Sicherstellung in jeder Höhe. Anträge unter „Vertrauensmann 6219“ an Josef Schwarz, Annoncen-Bureau, Marokkai-utca. 29670

Englisch

lehrt gründlich und billigt praktischen Lehrer. Anträge unter „Succes 645“ an die Exp. 7645

Beste Preise

für altes Gold, Silber, Uhren Brillant- u. Diamantstein in **A. Hoffmann's Juwelengeschäft, Kerepesi-utca 6, Bazargebäude.** Versteigete Juwelen u. werden aus Eigem ausgelöst u. der Mehrwerth baar herausbeahlt. 29562

Bureaumöbel,

wenig gebraucht, eleg. Schreib-tische, Kleintischen, mit Tuch bespannt, Tisch, sofort zu verkaufen Andrássy-ut 51, beim Bijehausmeister. 7655

Anständiger

Burche wird gesucht als Hausknecht. Auch Mädchen, die im Papierfach gearbeitet haben, werden aufgenommen. Bálint Lajos, VI., Lázár-utca 5. 7712

Mein! 1892.

Und! siehst auch Du! nicht immer mich, — So bin ja doch! ich siehst um Dich! — Da uns're Seelen — eng verwandt, durch ein unlöslich zartes Band! — Und hab' ich Dir! auch weh' gethan? So bete Dich! doch innig an, — Und lebe Dir! allein — kann Dir nie — gar nie-mals — böje sein. Ewig Deine Alida. 7711

Klavier-

Lehrer oder Lehrerin wird zu einem bereits vorgeschrittenen jungen Mädchen zu mäßigen Preise gesucht. Wesselényi-utca 4, I. 1. 7685

Sofort zu verkaufen

1 Kredenz, Trumeau, Tisch, 8 Sessel, für 2 Fenster prach-tvolle Vorhänge, Peluchettisch-tuch, sehr schöne Speisezim-merlampe, Salondivan und noch Anderes. Zu besichtigen Nachmittags von 2-5 Uhr. Adresse : Hajós-utca 12, I. Stock 3. 7708

Kaffeehaus zu ver-kaufen.

Das eleg. Café in Mostar, in der Hauptstraße im Centrum der Stadt gelegen, ist wegen Ueberbürdung sofort zu ver-kaufen. Restekanten wollen sich direkt mit dem Eigen-thümer B. Mitacic, Mostar, ins Einvernehmen setzen. 29660

Wohnung

wegen Abreise billigst sofort vermietbar. 2 geräumige Gassen-, 1 Hof-, Vor-, Badzimmern u. Waiznerboulevard 21, 3. Stod. Information 1. Stod 5. 7698

Intelligens

ügynökök kerestetnek vi-lághírű tárgy eladásához. Ertekezhetni delután 3 órakor. Deák Arpad, V., Nádor-utca 19, III. em. 39. 7699

Ältere Dame

oder Herr mit 10-12.000 Gulden, die auf dem Lande wohnen möchten, Equipage zur Verfügung, erhält nebst ganzer Bepflegung 4% vom sichergestellten Kapital. Ver-mittler honorirt. Offerte er-beten unter „B. B. 10.000“ an die Exp. 29661

Gasthaus

in frequentester Gegend der Hauptstadt, eines der aller-ältesten und besten Geschäfte, in Getränken ein kolossaler Umsatz, ist zu verkaufen. Jo-seph Barth, Geschäftes-Kauf- und Verkaufsbureau, Ka-zinczy-utca 4. 7707

Greislerei

Einrichtung, komplet, mit großer Wand- und Zirmatafel, neue Waage, für 25 fl. zu ver-kaufen. Dohány-utca 1/B, 2. em 19. 7709

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines angefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Alle „Kleine Anzeigen“, auch die mit voller Adresse versehenen, sind stempelfrei.
Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere **Kassen**
offeriert billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 4569

Helyismerettel
bírő úgynök állandó és biztos foglalkozást talál a Telefon Hirmondónál, VII., Kerepesi-ut 22. 29158

Herrschäfts-Laudauer,
der nicht viel gebraucht wurde, und ein Stadt-Broom sind billigt zu verkaufen in Budapest, VIII., Vas-uteza 10. 7496

En bloc
veszek bármily nagyságu és szakmában való üzleteket. Ügynökök honoráltak. Schwartz, Kmetty-uteza 22. 2. em. 16. található 12-2 óráig. 6328

Möbel
billig und solid, u. zm. Schlaf-, Speise-, Herrensimmern- und Salon-Einrichtungen zu haben bei Kretsch Wolf, Möbelhändler und Tapeziermeister, IV., Servitenplatz 8, 1. Stod. 29540

Möbelkäufern
bietet sich besondere Gelegenheit, gute, solide Möbel in modernster Ausführung zu den wäpfigsten Preisen anzuschaffen. **Kecske-méti-uteza 6, I. St. Th. 10.** 29602

Carriotten-Unternehmer
mit 6 Carriotten für Sand- u. Schotter-Transport erhält dauernde Beschäftigung bei Gedeon & Kont, Alkotmány-uteza 31. 29633

Hochdruck-Dampfmaschine,
80 HP, billig abzugeben. Näheres Keramikfabrik Szegedin. 29621

Möbel.
Wegen Räumung des Magazins ist ein Schlafszimmer, diverse Schreibtische, Bücher-schränke, 12 M. Galleriestellen ganz preiswürdig zu verkaufen. Dudit, Damjanich-uteza 50. 7461

Kaufe und verkaufe
neue und auch gebrauchte Maschinen jeder Gattung. Insbesondere Motoren, Pumpen, Kolben etc. zu constanten Preisen einzeln oder in Partien. Anträge an Ingenieur Bendich, Budapest, VII., Óvoda-uteza 22. 29572

Kitűnő
forgalmu fűszerűzet Andrassy-ut közelében, terjedelmes könyves vevőkörrel, eladó. Selényi, Sziv-uteza 50. 7288

Jű jűche
für meine Nichte, Jű, hübsche Blondine mit 1000 Kronen einen Witwer, Jű, nicht über 40 Jahre. Briefe erbeten unter „Glückliche Zukunft“ an die Exp. 7618

Ügynökök
helyben és vidéken, kik császárölaj és petroleum eladással foglalkozni, jelentkezhettek Tirgram Társaságnál, IV., Károly-uteza 1. 29431

Kaufe
Verjamis-Zettel,
altes Gold, Silber, Uhren, Brillant- u. Diamantwaren zu den höchsten Preisen.
Friedl A.,
Uhrmacher u. Juwelier,
Kerepeserstraße 2. 28820

2 feine Teppich-Divane
sind zu staunend billigen Preisen sofort zu verkaufen. S. Deutsch, Tapezierer, Arany Jánosgasse 34. 7535

Kommissionslager
von Messing- und Eisenmöbeln wird von leistungsfähiger Fabrik an kautionsfähigen Kaufmann übergeben. Näheres Jak. Nagy, Hársfa-uteza 54. 7592

Französin,
perfekt, für Nachmittags-Unterricht per sofort gesucht. Zu sprechen Vormittags von 11-1, Nachmittags von 2-3 Uhr. Wesselényi-uteza 4, III. Stod 15. 29641

Gazdasszonyi
állást keres házias, szerény igényű nő magános urhoz vagy papi házhoz. Czim N. N., Borz-uteza 9, II. 17, Budapest. 7546

Intelligenter,
repräsentationsfähiger junger Mann, der bis 1. November als Detail-Reisender in einem Wiener Brauereistatungs-Etablissement fungirt, sucht Vertrauensposten. Kautions vorhanden. Gefällige Anträge unter „Solid 300“ Hauptpost, poste restante. 7553

Kundmachung.
In Hqipicja (Vács-Vodroger Komita) ist das Spezerei-, Kurz- u. Manufaktur-Waarenlager der Firma Johann Fleckenstein & Komp. mit 40% unter dem Einkaufspreis unter 14 Tagen aus freier Hand zu verkaufen. 7527

Tűchtiges chrifl.
Geschäftsmädchen, ehrlich u. hochanständig, die etwas Küche und Haushaltung versteht, und 2 junge Tadenmädchen werden sofort in meiner Bäckerei mit guten Bedingungen aufgenommen. Beantragt wird angenehme Erscheinung, Deutsch u. Ungarisch. Adr. in der Exp. 7520

Zu verkaufen
ist eine fast neue, komplette Zimmer- u. Kücheneinrichtung für den Preis von 110 fl. IX., Ferencz-uteza 5-7, beim Hausmeister. 7588

Schöner Salonje-
Wagen, wenig benützt, gut erhalten, mit Delachen, ein- und zweispännig zu gebrauchen, zu verkaufen. X., Csereszgasse 5. 7517

Praktikant
mit schöner Schrift, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in einem Bureau gesucht. Offerte unter „A. B. 215“ an die Exp. 7515

Neue Thüren und Fenster,
jede Form u. Größe, komplet beschlagen und montirt, äußerst billig zu haben. Holzwarenfabrik, Budapest, X., Gyömrői-ut 61. 29430

Nebenverdienst
reichlich für Personen jeden Standes, die sich mit dem Verkauf meiner neuen u. billigen Korbmwaren befassen wollen. Praktischer Weichnachtsartikel. Prospekt illustr. gratis und franco. Faszövgyár, Lövölde-tér 2, Budapest. 7599

Damen hören!
Waarenhaus für
Reife VII., Károly-körut 9, im Hofe, Hadit-Barfücsychem Hause sind neue Sendungen angelangt, die allerfeinsten Kleiderstoffe, Seiden- und Baumwollwaren in Reife und zu auffallend billigen Preisen zu haben. 29159

Magy. kir. Államvasutak. Üzletvezetőség Szegeden. 26217 900. szám. III. osztály.

Pályázati hirdetés.
A magy. kir. Államvasutak kezelése alatt álló Nagy-Kikinda-Nagy-Beeskerek vasut Nagy-Beeskerek állomásán megűresedő pályaudvari vendégül bérletére ezennel nyilvános pályázat hirdetik. A bérlet 1901. január hó 1-ével veszi kezdetét és tart ezen időponttól számított három éven át vagyis 1903. december hó 31-ig. Bérletnek következő helyiségek bocsátanak rendelkezésére u. m. 3 kis szoba, 3 vendég-szoba, 2 cselédszoba, 1 konyha, 1 kamra, 1 ital-mérő, 2 pince, 1 padlás. Az üzemeltetőkkel átengedtetik az I/II és IIIad osztályu étterem. Az egykoronás bélyeggel és „Ajánlat a m. k. Államvasutak fent kiirt Nagy-Beeskerek állomása pályaudvarán levő vendégül üzletére“ felirattal ellátott, lepecsételt borítékba zárt, nemkülönbön kell okmányokkal felszerelt ajánlatok 1900. évi november hó 17-én déli 12 óráig az alulirt üzletvezetőség általános osztályu főnökénél (üzletvezetőségi palota, I. emelet 21. sz. ajtó) vagy személyesen, vagy a m. kir. posta útján benyújtandók. Bánatpénz fejében a bérletre 200, azaz kétfőszáz korona készpénzben vagy állami letétekre alkalmas értékpapirokban a szegedi üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál 1900. évi november hó 16-án déli 12 óráig vagy személyesen letendő, vagy a m. kir. posta útján beküldendő. Az értékpapirok a budapesti vagy bécsi tőzsdén legutóbb jegyzett 14 napnál nem régiebb, a névértékét meg nem haladó napiárfolyam csak 90% szerinti értékben számítatnak. Készpénzben letett összeg után kamat nem fizetetik. Az ajánlatban a letétel megtörténte megemlitendő ugyan, de a letétéről nyert elemervény nem csatolandó. A vendégül bérletére vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség forgalmi és kereskedelmi osztályában (II. em. 17. sz.) a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők, miert is az ajánlattevők-ről feltételeztetik, hogy a feltételeket ismerik s azok magukra nézve egész terjedelmükben kötelezőnek elfogadják. A fentebbi feltételektől eltérő, vagy a kitűzött határidőn túl beérkezett ajánlatok, továbbá olyan ajánlatok, melyektávriatilag tételnek s végül olyanok, melyekre nézve az előirt bánatpénz le nem tételét, figyelembe vétetni nem fognak. Az ajánlatok között a választás szabadon a bérösszegre való tekintet nélkül történik. Szeged, 1900. szeptember hóban. Az üzletvezetőség. 29605-29547

Weinschlanchreste
bester Qualität sind billigt erhältlich bei **Perficauer & Co.,**
Budapest, VI., Remnikergasse 7
Wasserschlanchreste. 29615

Möbel.
Staunend billig mehrere Schlaf- und Speisezimmer u. Teppichdivane zu verkaufen. Königs-gasse 69, 2. Stod 14. 7631

Junger, tüchtiger Brennerleiter,
der in mehreren Brennerien thätig war, mit Langmalz zu arbeiten versteht und der drei Landessprachen mächtig ist, sucht in einer landwirthschaftliche Spiritusfabrik sofortige Anstellung. Adr.: J. Neumann, Kovács, Kom. Neutra. 7526

Suche
zu sofortigen Eintritte ein solides, treues is. Mädchen zur Hilfe der Hausfrau, welches auch im Geschäft und Wirthshaus mitwirken muß, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig sein soll. Bezahlung laut Uebereinkommen. Immerblum Károly, Selmec-Steffultó. 7621

Spezerei-Stellagen,
schön und gut, eine Front mit 100 Läden, Kust, Petroleumständer etc. um 75 fl. zu verkaufen. Weiß 2. Samu, Spezereihändler, Király-u. 105. 7598

Börkereskedő-segéd,
ki a fűszerben is jártas, magyar, német, román nyelven beszél, azonnal alkalmaztatik Herz Arnoldnál Petrozsyben. 29646

Zum Schmücken für Gräber u. Grűfte
empfehle sehr schöne Gesteine Venezianer Grablaternen in 3 Größen à 30, 60 u. 1 fl. 10 fr. Ant. J. Eder, Zsibárus-uteza 2, Ede Wäzner-gasse. 29657

Darlehen
erhalten kreditfähige Personen, Kaufleute u. Industrielle von der hauptstädtischen Sparrkassa, Kerepesi-ut 34. Sparrkassaeinlagen mit 5%. 29568

Lohnende
und fixe Anstellung erhalten intelligente, tüchtige Herren bei einer vornehmen, populären Anstalt. Bei einigem Fleiße ein monatliches Einkommen von 2-300 Kronen gesichert. Anmeldungen werden Budapest, IV., Wäzner-gasse 34, I. St., Thür 5 entgegen genommen. Aus der Provinz auch schriftlich. 29163

Obst- und Bier-bäume.
Zu der zur Konfursmasse des Karl Weber gehörigen Baumschule in Wätsmeggery (neben Budapest) werden sämtliche Bäume um 10 fr. per Stück verkauft. Preislisten gratis. 5136

Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt
Sig. Fluß, Budapest, nur **Elisabethplatz 10.** Winterröcke werden im ganzen Zustande **saunnt Futter und** Wätrung, wie neu in echten Farben gefärbt. 28549

Junger Komptoirist,
deutsch-ungarisch sprechend, wird aufgenommen. Offerte unter „B. S. 514“ an die Exp. 7514

Üzlet-áthelyezés!
Adler Sándor,
könyvkereskedése és antiquariuma 1900. november hó 1-től **V. Váci-körut 38 alá helyeztetik át.** 7696

Möbel.
Wegen Ueberfühlung wird der Vorrath an **Schlaf- und Speisezimmern,** sowie andere Möbelstücke gegen Baarzahlung billigt verkauft **Bartók Farkas,** Möbel-Engroslager, **VI., Ó-uteza 11.** 29347

Von Herrschaften
abgelegte, elegante **Herbst-Anzüge,**
Ueberzieher, Winterröcke, feine kurze Geschäfte, Jagd-, Stadt- und Reispelze, Frack- und Salonanzüge, ferner riesige Auswahl in ungarischen, deutschen und französischen Divreen, Alles in bestem Zustande, zu mäßigen Preisen zu haben 5. Bez., Elisabethplatz Nr. 12, im Hofmagazin rechts. Dajelbst werden sehr feine Salon- und Frack-Anzüge zu Ballen und sonstigen Gelegenheiten ausgeliehen. 29155

Breslauer Bome
mit guten Zeugnissen wird zu 2 Knaben aufgenommen. Gustav Wilczek, V., Géza-uteza 7, 2. Stod. 7656

Erzieherinnen,
Kindergärtnerinnen, Bonnen, Sprach- und Musiklehrerinnen für halbe Tage und einzelne Stunden placirt

Wwe Rietsch-Gerson Anna,
Erzsebet-körut 52. 29617

Schreibtiische,
fast neu, um jeden Preis zu haben bei Honig Miksa és Társa, VII., Rottenbiller-uteza 15. Telefon 62-11. 7111

Bösendorfer
Stuhlfügel, fast neu, um den halben Preis, ausländisches Pianino 240 fl., ferner neue Klaviere, nur renommirte Fabrikate. Alles mit 6jähriger schriftlicher Garantie im Musterklavieralon Kerechely, Budapest, Wäznerboulevard 21 (Ipar-udvar). 29497

Gebrauchte gute Militär-Pferdedecken
sind billig zu haben bei Adolf Nagel, Budapest, V., Arany-Jánosgasse 12. 29164

Erfinder
wenden sich behufs **Patent-Erwerbung** und Verwerthung an den beideten Patentanwalt **Neufeld Armin,** Bpest, VIII., József-körut 8. 29155

Theer-Decken
mit 50% billiger als überall naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden leichtweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen.

Säfte,
neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenso **Neu- u. Einfuhrplachen** mit 3 fl. 20 fr. zu haben bei Adolf Nagel, Budapest, Arany Jánosgasse 12. 29150

Penzkolesönöket
közvetit a **Közgazdasági Hitelszerzési iroda,**
VII., Jósika-u. 4. 29629

Gold- u. Silber-Verkauf.
Einkauf von altem Gold, Silber und Edelsteinen. **Kaufen Verfassungzettel.**
Wir verkaufen passende **Brautgeschenke,**
u. zw.: **Silber-Ghbesteck** für 12 Personen 140 fl. aufwärts, für 6 Personen 65 fl. aufwärts, Tassen, Girandoles, Leuchter, Körbe und alle in dieses Fach schlagenden Artikel in Barod- und französischem Stil. **Gold-Herrenketten** in sehr reicher Auswahl, Gold-Herren-Uhren von 16 fl., Gold-Damen-Uhren von 9 fl. aufwärts, Gold-Ringe, massiv, fl. 2.40. Gold u. Silber wird zum amtlichen Tageskurse berechnet. Preisescourante gratis u. franco. **Armin Béla**
Grünberger's Erben,
IV., Stadthausplatz 9, I. St. 23, neues Hausnummer Váci-u. 30. **Parisbazar.** 7040

Konkurs.
Bei der Lugoser Chevrakadiska ist die Stelle des Vereinsdieners und Spitalwärters zu besetzen, der außerdem zur obigen Stelle gehörenden Agenden auch bei der is. Kultusgemeinde Maschiach oder Maschischschächter Dienste zu leisten hat. Jahresgehalt beträgt 720 (siebenhundertzwanzig) Kronen, Naturalwohnung, Beheizung und Beleuchtung. Bewerber wollen ihre Offerte mit Angabe über ihre Befähigung als Schöchet, ihr Alter, ihren Familienstand und über ihre bisherige Verwendung bis zum 15. November 1. J. an den gefertigten Vorstand einjenden. **Lugos,** am 18. Oktober 1900. **Der Chevrakadiska-Vorstand:**
David Schwarz, Präses.
Eduard Tauff, Notär.
29589

Französi. Bonne,
tüchtig in Handarbeiten, Maschinähen u. Kinderpflege, mit sehr schöner reiner Aussprache, direkt aus Frankreich angekommen, 150 fl. Jahresgehalt u. Reiseaufwands von Frankreich, mit 2jährigem Kontrakt, wünscht Stellung durch die Agentur Pfeiffer Ferencz, Budapest, Hársfa-uteza 42. 7678

Schönshreibe-Kurs.
Durch gewissenhaften Unterricht u. die mir während 25 Jahren angeeignete leichtfahliche Methode muß sich jeder Schrift aneignen. Beginn täglich. J. Adler, Schönshreibe-Prof., Nagykorona-u. 4, III. St. Sprechstunden von 10-1 u. 5-7 Uhr. 7667

Auf! Auf!
Die Zukunft mit Wahrheit ertheilt ganz nach Lenormand eine geborene Pariserin, welche auch deutsch spricht, täglich, auch Sonn- und Feiertag, Teréz-körut 5, Parterre 13. links. 7682

Personalkredite
von 600-10.000 Kronen an Honoratioren, Gewerbetreibende, Kaufleute etc. hier und in der Provinz zu günstigen Rückzahlungsmodalitäten vermittelt prompt Stiegnitz, Budapest, V., Vigszínház-uteza 5. Brieflichen Anfragen bitte Retourmarke beizulegen. Sprechstunden von 1/3-1/5. 7688

Musik-Kurs
unter Leitung einer staatlich diplomirten Musikpädagogin, umfassend sämtliche theoretischen Fächer. Hauptfach: Klavier. Monatlich 6 fl. Sprechstunden von 1 bis 3 Uhr. Váci-ut 12, I. em. 2. 7658

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 31. Oktober 1900.

Beilage des „Neues Bester Journal“.

Seite 17

Nemzeti színház.
Évi bérlet 186. szám.
A Pont-Biquet család
Bohózat 3 felvonásban. Irta Bisson.

La Reynette	Náday
Jacques Dubois	Dézsö
Pont-Biquet	Ujházi
Toupance	Latabár
Dagobert	Vízvári
Trumeau	Körösmezei
Bouzu	Gabányi
A fogadó pinczéze	Faludi
Mathilde	Gerő
Pont-Biquetné	Rákosi
Dumesnilé	Boér
Godardné	Meszlényi
Gabriella	Ligeti
Julie	Fábian

Kezdete 7 óraker.

Magy. kir. Operaház
Évi bérlet 114. szám.
A nürnbergi mesterdalnokok.
Opera 8 felvonásban. Szövegét és zenéjét írta Wagner R.

Hans Sachs	Ney D.
Veit Pogner	Szendrói
K. Vogelsang	Dalmoki
K. Nachtigall	Mihályi
S. Beckmesser	Hegedűs
F. Kothner	Beck
B. Zorn	Kiss B.
U. Eisslinger	Szabó
A. Moser	Kertész
H. Ortel	Ney B.
H. Schwartz	Krétschy
H. Foltz	Kornai
Stolzinger Walther	Broulik
Eva	M. Rötter
Dávid	Déri

Kezdete fél 7 óraker.

Vigszínház.
Coralie és Tsa.
Bohózat 3 felvonásban. Irták: Valabréque és Hennequin.

Dufauret Jules	Tapolezai
Lucienne, a neje	Kalmár
Laure kisasszony	Nikó L.
Clémence	Vendrei
Versaquette	Haraszthy
Thommeret	Fenyvesi
Coralie	Bihari
Etienne, a társ	Hunyady
Buzenol	Hegedűs
Poirat	Rónaszéki
Buzenot titkára	Bárdi
Liane kisasszony	Borzéti
Hofebérke	Varsányi
Félicie	Buttkay
Joseph	Szerényi
Paulette	Jeney V.
Francine	Bálint R.

Kezdete fél 8 óraker.

Magyar Színház.
Angotasszony lánya.
Vig opera 3 felvonásban. Szövegét írták: Clairville. Szíradin és Koning. Zenéjét szerzette Charles Lecocq.

Angot Clairette	Szoyer I.
Lange kisasszony	Margó
Pomponnet	Giréth
Ange Pitou	Palásthy
Larivaudière	Sziklai
Trenitz	Füredi
Cadet	Erdős
Buteux	Sarlai
Vilmos	Kunosi
Louchard, rondőr	Mátrai
Huszártiszt	Odry
Anarantthe	Láng
Javotte	Leukéfné

Kezdete fél 8 óraker.

Die Programme der übrigen Theater befinden sich auf Seite 20.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.
Direktor: FRANZ ALBRECHT.
Kaffa-Gröfning 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Heute, Mittwoch, den 31. Oktober, letztes Gastspiel

Labounskaya
Morgen, Donnerstag, den 1. November unwiderruflich Abschieds-Gastspiel
LABOUNSKAYA
mit ihrem neuen Sensations-Tanz „Gavotte Chante“.
Karten im Vorverkauf sind an der Tageskaffe des Etablissements (den ganzen Tag über), sowie bei A. WEISZ, Großtrafik, Karlsring 26, zu haben.
Ma és mindennap este 8 óraker a m. kir. első

Honvédzenekar
NAGY HANGVERSENYE.
Grand Café **Hannsz Béla** Erzsébetkörút 53.
10881

In den Restaurationslokalitäten der
Öfner Redoute
Heute, Mittwoch
Militär-Konzert
des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 68, Freiherr v. Reicher.
Hochachtungsvoll
Josef Wild,
Restaurateur.

FOLIES CAPRICE
Heute:
„FAMILIE KNOPFLOCH“.
Vorher:
„A BANKÓHAMISÍTÓK“.
Zum Schluss:
„APHRODITE“.

Schwarzer's Restauration
Budapest, V., Váci-körút Nr. 14,
vis-à-vis der Andrásystrasse.
Exquisite ungarische Küche
Dreher's Märzenbier (feinste Marke).
Echte ungarische Weine.
Prompte Bedienung. * Civile Preise.
Hochachtungsvoll **FRANZ SCHWARZER,**
10763 Restaurateur.

FOLIES CAPRICE
Heute: 10850
Eröffnung des glänzend ausgestatteten
Wintergartens.
Konzert einer Zigeunerkapelle.
Wohlmut's
Grand Café „Marokkó“
Váci-körút 11. sz.
Täglich amüsante Variété-Vorstellung.
Art. Direktor **KOVÁCS F. SÁNDOR.**
„Der Jungfernbund“. Große musikalische Revue.
8 der besten und schönsten Chansonnetten. **Moni Mandl, Eugen Dévai, Romifer, Wenzl Wodalek.**
Romische Szene. „Az ártatlan lilom“, magyar bohózat, írta Mátrai.
10862
Ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

Gröfningungs-Anzeige!
Christinenstädter Kasino-Bierhalle.
Beehre mich dem hochgeschätzten Publikum zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß heute, Mittwoch, am 31. Oktober 1900, sowie jeden folgenden Abend
Internationale Konzert- u. Gesangs-Vorstellungen unter Direktion Carl Fürst & Kapellm. Hermann Rosenzweig stattfinden werden.
4 Damen. 4 Herren.
Streng solides Familienprogramm mit reichhaltiger Abwechslung. — Um zahlreichen Zuspruch bittet
J. Ehmman, Restaurateur.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Sonn- und Feiertage Entrée 20 fr.
Gleichzeitig steht dem geehrten Publikum meine Winter-Regelbahn an Wochentagen zur Verfügung.

Klassen-Lose
10853 kauft im Bankhause 26797
BEIMEL LAJOS
Hauptkollekteur der kónigl. ung. priv. Klassenlotterie
BUDAPEST, IV., Keeskeméti-utca 13. sz.
Ein Ganzes 12 Kronen | Ein Viertel 3 Kronen
Ein Halbes 6 „ | Ein Achtel 1.50 „
Ziehung schon am 15. u. 16. November.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ
Direktor: FRANZ ALBRECHT.
VORANZEIGE!
Morgen, Donnerstag, den 1. November
SENSATIONELL! UNERREICHT!
Mlle **GABRIELLE**
PAQUARETTE
10849 Frankreich's beste komische Excentrique.

Mr. MORIS CRONIN,
weltberühmter Jongleur.
A. & S. LINNE, Mr. G. MARIO
Berlins beste Charakter-Quettisten. mit feinen wunderbar dressierten 4 Nieren-Lanthern.
LITKE CARLSEN Tanz-Parodist. Einzeln in feiner Art.
Behrwall-Trio,
phänomenale Kunstturner auf den hängenden Seilen.
MIZZI SINNE, JANE FERRAT
Wiener Soubrette. Chantouse Excentrique France et Spanjol.
ALMASIOS-TRIO Akrobatischer Musical Ball-Act.
FRANZ AMON, der hier so sehr beliebte Gefängnis-Bettelhub von Karl Magstadt.
Ferner Auftreten des engagierten Operetten- und Poffen-Ensembles in abwechselnden Stücken.

Firmgeschenke.
Die besten und schön ausgeführten Uhren, Gold- und Silberketten, Ringe, Hemdknopfgarnituren, Cigaretten Dosen, Spazierstöcke und Damen Schmuckgegenstände, Alles amtlich punziert in größter Auswahl in der Goldwaarenfabrik
SCHÖNWALD IMRE, Fünfkirchen.

Wenn Sie guten
KAFFEE
trinken wollen, bestellen Sie bei der
Fiumaner
Kaffee-Import-Gesellschaft
aus FIUME

4 1/2 Kg. Cuba	fl. 7.42
„ „ Soerabaja	fl. 8.55
„ „ Guatemala feinstes	fl. 7.20
„ „ Hodeida-Mocca	fl. 7.42
„ „ Jamaica Perl	fl. 7.56

1/2 Kg.
Imperial-Thee 1 fl. 60 kr.
Alles franko und verzollt per Nachnahme.
Preisblatt gratis!

NESTLE'S Kindermehl
beste Alpenmilch enthaltend.
Altbewährteste Nahrung für
Säuglinge und Magenleidende.
Approbiert von den ersten medizinischen Kapazitäten, seit 80 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.
Musterdosen von Kindermehl auf Verlangen gratis u. franko.
Central-Depot **F. BERLYAK, Wien, I. Naglergasse 1.**
Nestle's kondensirte Milch mit Zucker per Dose 1 Krone, ohne Zucker „Viking“ (Neubelt) per Dose 1 Krone.

Die Toiletten bei der gestrigen Hoftrauung.

Von der gestrigen Hochzeit der Erzherzogin Maria Jm maculata, über die wir ausführlich berichteten, seien noch die prächtigen Toiletten geschildert, die in ihrer Farbenpracht das glanzvolle Bild nur noch mehr belebten.

Frau Erzherzogin Maria Josepha hatte eine prächtige Robe aus türkisblauem Sammt mit abgesetzten Bouquets in Silberstickerei und Maschen aus weißen feinsten Bändchen. Weiße Seiden spitzen umzogen den Rock und bildeten die Vertbe der Taille, über die sich quer das Band des Großkreuzes des Elisabeth-Ordens schlang. Reicher Schmuck zierte als Diadem das Haar und als Rivieren den Nacken.

Ihre königliche Hoheit Prinzessin Antonia Gräfin von Caserta hatte eine Toilette aus zitronengelbem Duchesse mit Silberantenn und kostbaren edlen Spitzen. Parmavelfchen bildeten ein Brustbouquet. Reicher Schmuck zierte Haar und Nacken.

Erzherzogin Marie Theresie von Württemberg hatte eine Toilette aus gelbem Satin Duchesse, die mit einem Reif von echten Spitzen gedeckt war, Mouffeline umrandete den Rock als Rüsche und garnierte die Taille. Die Robe war natürlich durch kostbaren Schmuck geziert.

Sehr elegant und vornehm war die Erscheinung der Erzherzogin Maria Annunziata in ihrer rosa Crêpe de Chine-Toilette mit der langen, schlanken Schleppe. Mours bildeten stilisierte Dessins rund um die Schleppe und eine rosa Panne-Ceinture umschloß die Taille. Ein Brillantdiadem sah im Haar, eine Riviere lag um den Hals. Ihre Schwester, Frau Erzherzogin Elisabeth Amalia, erschien in gleicher Toilette.

Erzherzogin Alice Großherzogin von Toscanan hatte eine weiße Duchesse-Toilette, die sehr reich mit kostbaren, echten Spitzen besetzt war. Reicher Schmuck vervollständigte das Ensemble.

Erzherzogin Blanca trug eine hellgrüne Duchesse-Toilette im Empirestil mit etoileförmiger Inkrustation von Applikationsspitzen und hellgrünem Mouffeline.

Die Braut Erzherzogin Maria Jm maculata erschien in rosa Noire mit Mouffeline-Rüsche um den Rocksaum und Rubinen-Schmuck auf der Taille. Blumenguirlanden aus Relieffleidenstickerei zierten die geschmackvolle Toilette. Das Haar schmückte ein Diadem aus Brillanten mit Rubinen, um den Hals lag eine Perlenkette und an einer Brillantriviere ein großes Schmuckstück aus Brillanten und Rubinen. Aus rosa Orchideen war das mit einer rosa Schleife lose gebundene längliche Bouquet.

Erzherzogin Jhabella hatte eine Toilette aus Drap d'or mit weißen Guipuremotive appliziert.

Erzherzogin Maria Theresia trug eine Toilette aus crevette Duchesse mit einem Tüllüberkleid, auf dem Silber- und Perlmuterpailletten große Arabesken bildeten.

Mit kostbaren Spitzen war die gelbe Duchesse-toilette der Erzherzogin Klotilde überdeckt, zu der sie den herrlichsten Brillanten- und Rubinen-Schmuck trug. Prinzessin Karoline von Sachsen-Koburg-Gotha hatte eine rosa Beau de Soie-Toilette mit den kostbarsten Spitzenvolants.

Die Prinzessinnen Maria Jm maculata und Maria Via von Bourbon-Sizilien trugen weiße Duchessetoiletten, deren Schleppe von Mouffeline-Rüschen umrandet waren. Die Taillen waren mit silbergesticktem Mouffeline-Rüschen garniert und eine grellrothe Blüte kontrastirte aufs wirkungsvollste

mit den interessanten, von tiefschwarzen Haaren umrahmten Gesichtern.

Entzückt war Erzherzogin Elisabeth Marie, diese schlanke, jugendliche Mädchenblüthe, in einem Kleidchen aus Crêpe, Tüllspitzen auf rosa Fond. Die Taille war mit rosa Mouffeline-Rüschen, hellgrünem Band und einer Rosenbranche garniert und eine lange hellgrüne Schärpe fiel über den Rock. Eine Brillantriviere lag um den Hals und kleine Brillantsterne waren vorn diademartig in das Haar gesteckt.

Erzherzogin Anna und Margarethe trugen rosa Toiletten aus Gaze Algérien mit rosa Chemisestickerei auf weißen Chemisjetten.

Erzherzogin Marie Christine und Maria Anna hatten rosa Mouffeline de Soie-Toiletten ganz mit Irlander Spitzen gedeckt und von langen rosa Mouffeline de Charpes gehalten. In das Haar waren rosa Maschen gesteckt.

Erzherzogin Elisabeth Henriette hatte eine Toilette aus rosa Atlas mit holeroartigem Arrangement aus rosa Mouffeline.

Aus der Fülle des Gesehenen sei noch hervorzuheben: Gräfin Goluchowska in hellgrünem Atlas mit Silberstickerei, Gräfin Harrach-Taxis in gelbem Atlas mit Spizendevant, Gräfin Schick-Hohenlohe in weißem Duchesse mit Applikationen, Silberstickerei, Ghinchilla und hellblauem Band, Gräfin Schönborn-Hohenlohe in hellblauer Duchessetoilette mit Inkrustation von breiten gelben Renaissance-Spitzen, Gräfin Szécsen-Mikes in weißem mit Jais und Silber gesticktem Mouffeline auf rosa Fond, Fürstin Paris-Hohenlohe in weißem Duchesse mit Silber, Gräfin Parisch-Paris in drap d'or mit Spitzenapplikationen, Fürstin Alfred Windischgrätz in hellgrünem Brokat mit echten Spitzen, Gräfin Helene Nier in prachtvoller Spizenttoilette mit weiß gemalter Seide, Gräfin Drjini-Rosenberg in violettem Duchesse mit Silberarabesken gestickt, Gräfin Kielemanssegg in weißem Duchesse mit Silberstickerei, Gräfin Harancour-Mittrowsky in rothem Sammt mit Venetianer Spitzen, Gräfin Rex in grünem Sammt, Gräfin Carla Attens in weißem Nehrenbrokat mit Jaisstickerei, Gräfin Coudenhove in weißem Duchesse mit reicher Goldstickerei und Spitzen, Baronin Koz-Dobrz in weißem Panne mit silbergesticktem Spitzenvolant, Baronin Bourgoing in prachtvoller violetter Duchessetoilette mit Stahlstickerei auf schwarzem Tüll, Baronin Rumerskirch-Hevenhüller in rosa Duchesse mit Spitzen, Mrs. Matino in bla Duchesse mit Silberspitzen, Mrs. Herbliska in rosa Mouffeline mit Schwarz, Mrs. Wardrop in hellblauer Duchesse mit Silber.

Allerlei.

(Marie Baschkirtseff und Guy de Maupassant.)

In der eben erscheinenden Nummer der Zeitschrift „The Gentlewoman“ findet sich eine sehr interessante Veröffentlichung von bisher noch unbekanntem aus Marie Baschkirtseffs Tagebüchern. Sie besteht ausschließlich aus dem Briefwechsel zwischen ihr und Guy de Maupassant. In dem ersten Brief erzählt Marie Maupassant, den sie niemals gesehen hat und nur aus seinen Büchern kennt, daß sie „ganz romantisch davon träumt, die Vertraute seines feinen Geistes zu werden“. Eine Zeit lang gab sie diesen Traum auf; aber sie wurde sogleich „eiferfüchtig“, als sie im „Gaulois“ las, daß der Dichter eine andere unbekannt Korrespondentin mit der Absicht beehrt hätte, zu antworten. „Ich wünsche nicht,

Sie zu sehen“, fährt sie fort, „Ihr Kopf könnte mir mißfallen, wer weiß? Ich weiß nur, daß Sie jung und nicht verheirathet sind, zwei wesentliche Punkte. Aber ich kündigt Ihnen warnehmend an, daß ich reizend bin: dieser süße Gedanke wird Sie ermutigen, zu antworten.“ Maupassant antwortet wirklich. Aber er ist bestürzt. Wie kann man „das innerste Selbst einem Wejen enthüllen, dessen äußere Gestalt, dessen Haarfarbe, dessen Lächeln und Blick man nicht kennt?“ Trotzdem unterzeichnet er sich „Ihr dankbarer und ergebener Guy de Maupassant“, nachdem er vorher noch bemerkt hat, daß er „mehr praktisch als poetisch, ein Mann wäre.“ „Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mich beruhigen“, lautet Marie's Antwort, „aber da meine Eifersucht rein geistig ist, macht das wenig aus.“ In seinem zweiten Brief ist Maupassant sehr kritisch: „Es ist wahr, Sie können ein junges und reizendes Weib sein, dessen Hände küssen zu können ich eines Tages glücklich wäre. Aber Sie können auch eine alte Haushälterin sein, die sich an den Romanen Eugène Sue's genährt hat. Sie können ein junges Weib aus der literarischen Gesellschaft sein oder hart und trocken wie eine Matraze.“ Er erzählt Marie, daß „ein Mädchenpensionat eine Art Sport mit ihm getrieben und durch die Feder einer Hilfslehrerin einen Briefwechsel mit ihm geführt“ habe. „Ich mache mir nichts aus der Dichtkunst“, fügt er hinzu; „ich bringe zwei Drittel meiner Zeit in gründlicher Langeweile zu.“ Marie erwidert, daß sie ihrerseits niemals gelangweilt ist. „Ich bin eine Opportunistin, und vor Allem ein Opfer der moralischen Anfechtung... Mein Ohr ist klein, unregelmäßig, aber hübsch. Augen grau. Ja, eine Musiklerin, aber keine Pianistin, wie Ihre Unterlehrerin sein muß.“ Amant ist ein Ausdruck in Maupassant's letztem Brief: „Oh, jetzt kenne ich Sie, mein netter alter Komödiant. Sie sind ein Lehrer der sechsten Klasse am Louis-le-Grand-Collège... Oh! schlauer alter Mann, alter Hilfslehrer, alter Lateinbüßler, Sie wollten sich für eine hübsche Frau ausgeben...“ Für seine Anschauungen charakteristisch ist auch folgende Stelle: „Ich ziehe ein hübsches Weib allen Künsten vor. Ein gutes Diner, ein wirkliches Diner, das seltene Diner stelle ich fast mit einem hübschen Weib in dieselbe Reihe.“ „Herr Hilfslehrer“, schließt er, „erzählen Sie mir von sich selbst, von Ihrer Frau, da Sie doch verheirathet sind... Haben Sie eine Tochter? Ist das der Fall, so denken Sie an mich, ich bitte Sie dringend darum.“

(Max Müller.)

Wie ein Telegramm aus London bereits meldete, ist vorgestern in Oxford der berühmte Sprachforscher Friedrich Max Müller gestorben. Friedrich Max Müller wurde im Jahre 1823 als Sohn des Dichters Wilhelm Müller in Dessau geboren. Nachdem er die Universitäten in Leipzig und Berlin frequentirt hatte, erlangte er 1843 den Doktorgrad. Er studirte Arabisch und Persisch bei Professor Fleischer, Sanskrit und vergleichende Philologie bei Brodhahn, Vopp und Rüdert. Als zwanzigjähriger veröffentlichte er eine Uebersetzung der Hitopadesa. In Paris, wo er unter Eugène Burnouf seine Studien fortsetzte, sammelte er Materialien für eine Ausgabe der Rig-Veda, der geheiligten Hymnen der Brahmanen. Zu dieser Zeit war die Benützung von Handschriften nöthig, die in englischen Bibliotheken erlagen, weshalb Müller im Jahre 1846 nach England ging. Dort machte er die Bekanntschaft des damaligen preussischen Botschafters in London, Baron Bunsen, auf dessen Empfehlung hin die ostindische Kompanie ihn mit der Herausgabe der Rig-Veda beauftragte. Da dieses Werk in Oxford gedruckt werden sollte, so ließ sich Müller im Jahre 1848 in dieser alten

Der künstliche See.

— Ein Roman von Valduin Groller. —

— Gut, ich frage nicht weiter, aber — ein Geschäft ist es doch!

— Bei dem Sie nichts verlieren werden.

— Gleichviel; ein Geschäft ist es, bei dem man gewinnen, aber — auch verlieren kann.

— Aber ich werde Sie doch nicht bei einem Geschäft mitnehmen, bei dem Sie verlieren können! Ich bin weder ein Menschenfresser, noch ein Kretin.

— Sie sind der beste und liebenswürdigste unter den Männern; Sie vermögen viel, aber allmächtig sind Sie nicht. Auch Ihnen könnte eine Spekulation mißglücken, und bei der Gelegenheit könnte ich dann zugrunde gehen.

— Davor werden wir Sie zu bewahren wissen, schöne Frau.

— Ja, wenn Sie mir die etwaigen Gewinne ausfolgen und ich mich um die etwaigen Verluste nicht bekümmere. Das aber würde nichts Anderes bedeuten, als daß sie mir Geldgeschenke in verschiedener Höhe machen, und Sie werden begreifen, mein verehrter Herr Cannabel, daß ich das nicht zulassen kann.

— Wer denkt daran?! Können Sie denn im Ernste daran glauben, Baronin, daß ich jemals den Muth ausbräute, Ihnen mit einer unziemlichen Zumuthung zu kommen?

— Ich bin sonst stark im Glauben!

— Lassen Sie sich die Sache erklären, obgleich es wirklich betrüblich ist, mit einer schönen Frau so viel von Geschäften zu reden. Wir könnten warhaftig Vernünftigeres thun. Wie Sie wissen, bin ich nicht schlecht informiert, vielleicht besser, als irgend Jemand in Wien. Wenn ich nun etwas erfahre, was von

Belang ist für den Markt, so benütze ich es. Wenn ich dabei meine Freunde bedenke, so ist dabei gewiß nichts Unrechtes, und Sie gestatten mir hoffentlich, Sie zu diesen zu zählen.

Baronin Helene nickte lächelnd.

— Diesemal habe ich etwas erfahren, fuhr Cannabel fort, und ich bin entschlossen, meine Nachricht zu benutzen. In zwei Tagen ist das Geschäft erledigt. Sie werden sich davon überzeugen.

— Ich zweifle nicht, daß der Erfolg ein günstiger sein wird, aber angenommen — unmöglich wäre es ja nicht, — Ihre Nachricht war falsch. Dann haben wir einen Verlust!

— Werde ich ihn Ihnen gegenüber geltend machen, kann ich ihn geltend machen? Wo ist der Brief, in welchem Sie mich beauftragen, wo auch nur der mündliche Auftrag, mit dem ich mich ausweisen könnte?

— Also kommt es doch darauf hinaus, daß der Gewinn ein großmüthiges Geschenk ist.

— Sie sind ein Kind, schöne Frau, das reine Wickelkind in geschäftlichen Dingen. Das wollte ich Ihnen ja gerade erklären, Sie ließen mich nur nicht ausreden. Sie wissen nicht, wie solche Dinge gemacht werden. Wenn ich mich in eine Affaire einlasse, dann weiß ich, wozu ich bin, darauf können Sie Gift nehmen. Ich mache keine Geschäfte, um mein Geld zu verlieren, aber schließlich — wir sind Menschen. Ich kann mich ja geirrt haben, und warum sollte gerade ich nicht auch eine Dummheit machen können. Also — die Spekulation ist mißglückt, wir haben verloren, Ihre Befürchtungen haben ihre Bestätigung gefunden. Was nun?

— Das ist es eben, was ich wissen möchte.

— Sie sollen es wissen. Zunächst müssen Sie darüber beruhigt sein, Baronin, daß es zu einer Katastrophe gar nicht kommen kann.

— Für Sie nicht!

— Ausreden lassen! Auch für Sie nicht. Die Baghaligkeit habe ich mir schon längst abgewöhnt. Ich spiele nicht mehr mit meinem Kopfe. Das habe ich im Anfange gethan, bis ich mir meinen Platz an der Sonnenseite erkämpft hatte. Da mußte ich noch Alles einsetzen, um etwas zu gewinnen. Das hat aufgehört. Man hat seinen Platz und den setzt man nicht auf's Spiel. Gibt es also auch einmal einen Verlust, so bringt es einen doch nicht gleich um. Man verschmerzt ihn. Ich weiß, was Sie sagen wollen.

Sie möchten überhaupt nicht einen Verlust zu verschmerzen haben. Sehr richtig. Wie schützt man Sie also? Nichts einfacher. Verluste müssen Leute sich gefallen lassen, die zu schwach sind für ihre Engagements. Das sind wir nicht. Geht es nicht gleich nach Wunsch, dann lassen wir die Sache ruhig in Schweben und warten geduldig, bis wir unsern Kurs sehen, und wenn es sechs Monate oder ein Jahr dauert.

Drei Tage später erschien Cannabel wieder und überreichte der Baronin einen großen Geldbetrag in Begleitung einer ganz formgerechten, bantmäßigen Abrechnung.

— Der Betrag stimmt nicht genau mit der Abrechnung, Baronin, bemerkte er dazu. Sie haben etwas weniger erhalten, als da ausgewiesen ist, aber ich habe nichts unterschlagen.

Er griff in die Tasche und holte ein Stui hervor, und als er dieses öffnete, bligte der Baronin ein kostbares Diamanten-Halsband von wunderbarem Feuer entgegen.

— Es sind die schönsten Steine, die augenblicklich aufzutreiben waren, fuhr Cannabel fort, und die sind bestimmt, den schönsten Nacken zu schmücken, den mein Auge jemals gesehen.

Baronin Helene erröthete bis zu dem schönen Nacken hinunter. Sie hätte keine Frau sein müssen,

Universitätsstadt nieder. Schon im folgenden Jahre erschien der erste Band dieses erst 1875 mit dem sechsten Quartband abgeschlossenen Riesenwerkes in der Stärke von tausend Quartseiten. Auf Einladung der Universität hielt Müller Vorlesungen über vergleichende Philologie, und wurde 1856 Kurator der berühmten Bodlejana. Nachdem im Jahre 1860 seine Bewerbung um die Professur für Sanskrit in Folge der Umtriebe theologischer Parteien erfolglos geblieben war, stiftete die Oxford-Universität im Jahre 1868 eine neue Professur für vergleichende Philologie und nannte im Gründungsstatut als ersten Inhaber dieser Professur Müller. Die im Jahre 1872 an ihn ergangene Berufung der Strassburger Universität lehnte er ab. 1873 hielt er in der Westminster-Abtei, in der vor ihm noch kein Nichtkleriker gesprochen hatte, eine Vorlesung über „die Religionen der Welt“. Als Müller im Jahre 1875 seine Oxford-Professur niederlegte, um nach Deutschland zurückzukehren, übertrug ihm die Universität die Herausgabe einer Serie von Uebersetzungen der „Heiligen Bücher des Ostens“ (Sacred Books of the East) und bewog ihn dadurch zum Verbleiben. Eine dritte Serie dieses Werkes, von dem in zwei Serien 49 Bände erschienen, wurde im Jahre 1894 mit Unterstützung des Königs von Siam begonnen. 1878 hielt der Gelehrte in Westminster seine später in Buchform erschienenen Vorlesungen über „den Ursprung und das Wachsthum der Religion“ und 1882 seine Vorlesungen an der Cambridge-Universität, die er später unter dem Titel „Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung“ herausgab. Schon früher veröffentlichte er seinen „Essay über vergleichende Mythologie“, eine „Geschichte der alten Sanskritliteratur“ und die „Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache“, eine „Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft“ und eine englische Sanskrit-Grammatik, die später ins Deutsche übertragen wurde. Die meisten von seinen Essays sind in den „Chips from a German Work-shop“ (London, 1868 bis 1875) gesammelt; eine Auswahl derselben erschien als „Selected essays on language, mythology and religion“. 1881 gab Müller in den „Anecdota Oxoniensia“ mehrere buddhistische Werke heraus. Er benützte hierfür die von ihm entdeckten ältesten Sanskrithandschriften aus Japan. Auf diese Entdeckung führte ihn der Unterricht einiger Buddhisten, die aus Japan zu ihm gekommen waren, um Sanskrit zu lernen. Aus seiner Feder stammte ferner die erste vollständige Uebersetzung von Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ ins Englische. Auf belletristischem Gebiete veröffentlichte er eine Erzählung: „Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlinges“. Müller, der in der „Edinburgh“ und der „Quarterly Review“, sowie in verschiedenen literarischen Zeitschriften Englands, Amerikas, Frankreichs und Deutschlands zahlreiche Beiträge veröffentlichte, war Ritter des Ordens pour le mérite, eines der acht auswärtigen Mitglieder des Institute de France, auswärtiges Mitglied der Reale Accademia dei Lincei in Rom, sowie Ehrendoktor der Rechte und der Philosophie der Universitäten von Cambridge, Edinburgh und Bologna.

(Zwischen Himmel und Erde.) Die Empfindungen bei der Luftfahrt im Luftballon schildert fesselnd der französische Luftschiffer Michel G o r d a n, einer der Rheinnehmer an der Pariser Höhenwettfahrt: Steigen, fallen, vorrücken, Alles geht schnell und unmerklich vor sich. Das registrierende Barometer, das auf einem Papiercylinder die Luftreise aufzeichnet, das Thermometer, das beim Aufstieg ein schwaches Fallen der Temperatur verrieth, die Blätter aus Cigarettenpapier, die über Bord geworfen werden und beim Aufstieg fallen, beim Abstieg flattern, das wechselnde geographische Bild des Erdbodens, das sind die einzigen merkwürdigen Zeichen der Bewegung. In der Gondel herrscht absolute Ruhe. Ein eifriger Luftschiffer, René Binet, der originale Schöpfer des Monumentalthores der Weltausstellung, behauptete, daß eine Ballonfahrt gut auf Nervenkrankheiten einwirken müßte. Er pries sie als „Heiterkeitskur“ an.

Vielleicht wäre sie wirklich wirksam, so durchdringend und wohlthuend ist der Eindruck der Glückseligkeit. In einer Höhe von 500 Metern erfährt der Blick noch alle Einzelheiten der Erde. Die lebenden Wesen, die Wagen erscheinen auf den Wegen. Alle Geräusche sind wahrnehmbar: die Schüsse der Jagd, die Signale der Räder und Automobile, das Pfeifen der Züge, die Kirchenglocken. Dann verschwindet jedes Relief. Eine Karte breitet sich unter den Augen aus, eine wie von Menschenhand gezeichnete Karte, mit dem grünen und braunen Mosaik der Ebenen, den Häusern, den weißen Landstraßen und dem Schienenstrang, den der Zug wie eine Raupe entlang kriecht. Kein Schwindelanfall, selbst bei jenen, die ihm sonst unterworfen sind. Zweifellos erklärt die Abwesenheit jedes Hindernisses zwischen der Gondel und der Erde diese Sicherheit, während gewöhnlich die Seite eines Abgrundes oder die Mauer eines Gebäudes beunruhigt. Es scheint, als ob man steht und einen zu seinen Füßen ausgebreiteten Plan betrachtet. Und der Wunsch, zu steigen, wächst in dem Maße, wie man steigt. Der Ballast, der die Höhe gibt, wird eine kostbare Münze, die man sparsam ausgibt, die man mit der Geberde eines Geizhalses aus dem Sack nimmt. Und trotzdem verräth noch immer nichts den Aufstieg außer den Zeichen des Registrierapparats, der immer nebligeren Karte, die von einem größeren Dunstkreise umgeben ist. Die in derselben Richtung aufsteigenden Ballons überholen sich. Neben werden ausgetauscht: „Wer sind Sie?“ „In welcher Höhe befinden Sie sich?“ Die Stimme trägt einen Kilometer weit. Und sehr hoch, im Himmel erscheinen die Champions, wie Steindampflokomotiven. Die Aufsteigenden träumen davon, den deutschen Rekord von 9000 Metern zu schlagen. Sie haben den kleinen Sauerstoffbalkon zwischen den Jähnen; dieser gibt ihnen das in diesen Höhen seltene Leben. Sie wollen das blaue Königreich erobern. Der beständig ausgemerkte Ballast verräth ihre Anstrengungen und gibt ihnen den Kommetenschweif. Aber plötzlich fällt der durch die Kälte schwerer gewordene Aérostat in die warme, der Erde benachbarten Atmosphäre. Sein schneller Sturz wäre nicht fühlbarer als sein Aufstieg, wenn sein schlaffer Stoff nicht wie ein Segel vor dem Sturm schaukelte, mit einem heunruhigenden Schlagen. Und nur der letzte, gerade zur rechten Zeit vom Piloten ausgeworfene Sack Ballast vermeidet einen zu heftigen Anstoß. Sprünge wie bei einem Kinderball folgen dieser ersten Verührung. Aber von allen Punkten des Horizonts nähern sich Bauern durch die Felder dem Luftschiff. Das Leitseil wird von hundert Händen ergriffen. Man braucht dem halbtodten Drachen nur noch den Rest zu geben, und sterbend haucht er einen schrecklichen Gasgeruch aus.

(Kopffäger auf Borneo.) Ein niederländischer Arzt schildert in seinen Erinnerungen die Dajaken als unzuverlässig, hinterlistig, vom krassesten Aberglauben beherrscht und von einer wilden Grausamkeit, die es selbst der Strenge der holländischen Regierung unmöglich macht, auf ihrem Gebiete Gräuelt wie die „Kopffagd“ gänzlich auszurotten. Der mit dem „Mandau“, einem großen Messer, mit einem Hiebe abgehauene Kopf eines Feindes — am werthvollsten ist jener eines Europäers — gilt dem Dajaken als Kaufpreis für einen Sklaven, ein Kind, eine Frau. Die Darbringung eines solchen ist eine unumstößliche Liebeswerbung, und ein Dajak-Mädchen, das etwas auf sich hält, erhört nur einen Werber, der ihm eine solche Gabe darbietet. Ein hochdramatisches Beispiel, das der Arzt nachzählt, illustriert, wie tief dieser graue Brauch in dem Stamme Wurzeln gefaßt. Im Jahre 1860 begab sich ein Dajaken-Häuptling, Harimang, nach Kwala Kapuas und schloß mit den dort residierenden holländischen Regierungsbeamten ein Bündnis, durch das er sich verpflichtete, die Kopffagd aufzugeben und in seinem Reiche zu verbieten. Obwohl ihm sein Vater und seine Freunde als Feigling behandelten und beschimpften, hielt er jahrelang sein Versprechen, bis ihn die Liebe wortbrüchig machte. Das Mädchen

seiner Wahl verschmähte ihn, weil er noch keinen Kopf erbeutet hatte, und bot ihm den Salvi (kurzen Rod) mit dem Verweise: „Du bist kein Mann, Du mußt Frauenkleider tragen.“ Auch diesen Schimpf ertrug Harimang, um seinem Gelübde treu zu bleiben, als aber die Schöne einem berühmten Kopffäger Gehör schenkte und ihn zum Bräutigam erkor, konnte der Häuptling dem Verlangen nicht länger widerstehen, seine Mannheit zu beweisen. Er verschwand, kehrte aber nach wenigen Tagen wieder, einen Korb auf dem Rücken, der vier Köpfe enthielt. Die Geliebte eilte ihm zärtlich entgegen, er aber schüttelte den Korb aus, und vor ihre Füße rollten die Köpfe ihres Vaters, ihrer Mutter, ihrer Schwester und ihres Bräutigams. Harimang jagte: „Du hast Köpfe gewünscht, hier sind sie; ich habe meinen Eid gebrochen, ich darf dem Kommandanten von Kwala Kapuas nicht mehr unter die Augen kommen. Sei verflucht!“ Damit floh der Häuptling in die Urwälder, die er nicht mehr verlassen.

(Eine Offizierstragödie.) Polizeibeamte verhafteten in einer der vergangenen Nächte in Clichy bei Paris zwei Landstreicher, die sie schlafend unter der Ueberdachung eines Thorweges fanden. Auf dem Kommissariat ließ man die vor Frost zitternden Männer etwas Warmes genießen, und mit Decken versorgt, verbrachten sie die Nacht im Arrestlokal. Bei dem Verhör am anderen Morgen stellte es sich heraus, daß der eine der beiden Obedachlosen ein gewisser Contran de S. ist. Die Geschichte dieses Unglücklichen beweist einmal wieder, wohin geistlichliche Vorurteile eine menschliche Existenz führen können. S. entstammt einer vornehmen und reichen Familie in Languedoc. Nachdem er eine der besten Lehrentalente glänzend absolviert hatte, trat der junge Mann in die Militärschule von Saint-Ger ein. Als Unterlieutenant in einem Kavallerie-Regiment lag er in einer östlichen Grenzstadt in Garnison, verliebte sich dort in eine hübsche, junge Arbeiterin und entschloß sich, sie zu heiraten. Die Familie des jungen Offiziers war außer sich, sagte sich vollkommen von ihm los und brachte es dahin, daß er seinen Abschied nehmen mußte. Ohne Geld und Kommerzien gelang es ihm nicht, eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung zu finden. Er sah sich schließlich gezwungen, um für Frau und Kind das Nothwendigste zum Leben zu beschaffen, die niedrigsten Tagelöhnerarbeiten zu verrichten. Nach 2 1/2-jähriger Ehe starb vor sechs Monaten in Folge beständiger Entbehrungen die junge Frau und bald darauf auch das Kind. Der ehemalige Offizier war dann in einer Wajch-anstalt beschäftigt und als Bohner und Arbeiter in der Ausstellung thätig gewesen. Seit acht Tagen irrt er krank und muthlos umher; halbtodt vor Hunger hatte er in dem Thorweg Schutz vor Kälte und Regen gesucht.

(Aus Mollte's Leben.) Gelegentlich der Feier des hundertjährigen Geburtstages Mollte's wird an ein Aventureur erinnert, welches seinerzeit dem großen Strategen in Prag zugeflogen. In Prag gibt es bekanntlich auf dem Horic, einer vom Graben nach Karolinenthal führenden Straße, in geringer Entfernung zwei elegante Hotels, die in der Bauart einander sehr ähneln. In den Siebziger-Jahren weilte Mollte einmal in Prag, bezog eines dieser Hotels, besorgte sodann seine Einkäufe und begab sich dann in den Speiseaal des Hotels. Nach dem Speisen verlangte er den Schlüssel zu seinem Zimmer. Der Portier erklärte dem Zimmerkellner, daß die angegebene Nummer besetzt sei und daß ein Irrthum obwalten müsse. Unter tausend Verlegenheitsbüdingen fragte der Kellner den Gast, ob er sich nicht in der Zimmernummer geirrt habe. Nach langem Nachforschen stellte es sich endlich heraus, daß Mollte in dem Hotel, in welchem er dinirt hatte, gar nicht abgestiegen war, sondern in j e n e m a n d e r e n, welches in derselben Straße gelegen ist. Der Irrthum des großen Strategen wurde damals von den Prager Blättern in launiger Weise glossirt.

um nicht entzückt zu sein von der unvergleichlichen Schönheit der Steine. Sie hatte Cannabel erwartet und demgemäß mit besonderer Sorgfalt Toilette gemacht, nicht mit der plumpen Sorgfalt, die ihm hätte auffallen können, sondern mit den kleinen Feinheiten, deren Wirkungen ein Mann wohl verspürt, ohne im Einzelnen sich über sie Rechenschaft geben zu können. Das blaßblaue Hauskleid aus zarter indischer Seide, reich mit echten Spigen bedeckt, entfaltete keine aufdringliche Pracht, es trat nicht mit der Präention einer Salontoilette auf, sondern gab sich mit seinem bequemen, weichen Faltenfluß mehr als ein anmuthiges Neglige, das die Formen der ebenmäßigen Gestalt mehr ahnen ließ, als offenbarte, das aber, wie die Baronin sehr wohl wußte, sie besser kleidete als irgend eine andere Toilette aus ihren reichen Vorräthen. Bei aller köstlichen Zügellosigkeit kamen der schöne Nacken und die tadellos modellirten Unterarme mit den reich heringelten Händen vortrefflich zur Geltung. Ihr war es natürlich nicht entgangen, daß sie an Cannabel eine Eroberung gemacht hatte, und das war kein Grund für sie, sich für ihn nicht schön zu machen. Nun aber war sie doch sehr betreten, als der kostbare Schmuck sie so verführerisch anfunkelte.

— Die Steine sind herrlich, sagte sie verwirrt, aber, Herr Cannabel, es ist unmöglich, daß ich sie annehme.

— Wie Sie wollen, Baronin, entgegnete dieser. Ich habe sie mit dem Vorbehalt gekauft, sie heute noch zurückzugeben zu können. Ist Ihnen das Geld lieber, so kann es Ihnen heute noch zurückerstattet werden. Das ist ganz Ihre Sache, Baronin, nicht meine. Denn der Schmuck ist für Ihr Geld gekauft worden. Verzeihen Sie, wenn ich zu eigenmächtig und voreilig gehandelt haben sollte. Ich dachte mir — ich weiß es nämlich aus Erfahrung —, daß man mit gewonnenem Gelde etwas leichtsinnig ist, und da habe ich denn

den gewonnenen Betrag nach unten abgerundet, und das auf diese Weise „Ersparte“ zum Ankauf des Schmuckes verwendet. Habe ich dabei in Ihrem Sinne gehandelt — gut, wenn nicht — desto besser.

— Desto besser?

— Gewiß. Verdorben konnte nichts werden. Wollten Sie überhaupt, dann konnte die Sache ja gleich wieder gut gemacht werden. Wollten Sie aber nur nicht, weil Sie nicht das Herz hatten zu der kleinen Extravaganz, so konnte eine sanfte Nachhilfe nicht schaden. Schönheit verpflichtet. Ich hielt es für ein verdienstliches Werk, eine so schöne Frau ein wenig zu zwingen, daß sie sich auch einmal etwas Hübsches vergönne. That ich Unrecht daran?

— Cannabel, Sie werden eine Verschwenderin aus mir machen!

— Soll ich zurückschicken?

Sie sah ihn von unten herauf an und lächelte. Der Schmuck wurde nicht zurückgeschickt. Cannabel hatte den Schmuck nicht unter Vorbehalt gekauft.

Cannabel hatte in jener Zeit überhaupt keine Operation in Tramway-Aktionen durchgeführt.

10.

Wenige Tage später wurde die große Soirée im Hause Cannabel abgehalten. Gesellschaftliche Verpflichtungen einer solchen hatten zur Genüge vorgelegen, ganz abgesehen davon, daß endlich nun auch Artners einmal eingeladen werden mußten. Für Cannabel gab es aber nur einen eigentlichen Beweggrund, der ihn Tag und Nacht beschäftigte: er wollte die Baronin Mainau bei sich im Hause sehen. Kein Mensch wußte es, aber bei ihm stand es fest: das Fest wurde ihr zu Ehren veranstaltet, und sie sollte die Königin des Festes sein. Es sollte aber auch ihrer würdig werden.

Cannabel hatte sich mit Bezug auf sie ein

eigenes Drakel gebildet. Würde sie zu seinem Feste das neue Diamanten-Halsband anlegen, dann würde er sich berechtigt erachten, zu hoffen.

Sie erschien in strahlender Schönheit, und an ihrem Nacken funkelte das kostbare Halsband. Hundert Leute waren geladen. Es war ein Fest, von dem die Stadt Tage lang sprach. Bis auf die Straße hinaus reichten die Teppiche, auf welchen die zumeist in Equipagen und Fiakern anlangenden Gäste an einem doppelten Spalier von livirten Lakaien vorbei in die feenhaft erleuchteten Säle gelangten. Die vornehmsten Kräfte des Burgtheaters und der Oper waren gewonnen, vor den Gästen Proben ihrer Kunst zu entfalten. Sogar eine sehr berühmte und sehr stimmlose französische Chanfonnetten-Sängerin, die zufällig in Wien Gastrollen gab und von der die Welt wußte, daß ihre Tage für den Abend tausend Francs sei, gab ihre gepfifferten Kunststücke zum Besten.

Auch Kiemer befand sich unter den Eingeladenen, und unter allen Anwesenden war wieder er vielleicht der Glückliche. Natürlich hatte er sich, so wie es nur anging, an Dora herangehängelt, die wieder bezaubernd aussah, obgleich sie in ihrem bescheidenen Mädchenstaat unter den sehr reich vertretenen fabelhaften Sensations-toiletten wohl nicht besonderes Aufsehen erregen konnte. Kiemer redete mit Beharrlichkeit auf sie ein und ging ihr nicht von der Falte. Ihr aber war das sehr angenehm, weil sie sich sonst unter den vielen fremden Menschen ganz verloren gefühlt hätte. Zwar Cannabels, Vater, Sohn und Gattin, gaben sich alle Mühe, die Hommours zu machen und für alle Gäste ein liebenswürdiges Wort zu finden, aber bei dem besten Willen konnten sie sich den Einzelnen nicht viel widmen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsstadt nieder. Schon im folgenden Jahre erschien der erste Band dieses erst 1875 mit dem sechsten Quartband abgeschlossenen Riesenwerkes in der Stärke von tausend Quartseiten. Auf Einladung der Universität hielt Müller Vorlesungen über vergleichende Philologie, und wurde 1856 Kurator der berühmten Bodleyana. Nachdem im Jahre 1860 seine Werbung um die Professur für Sanskrit in Folge der Umtriebe theologischer Parteien erfolglos geblieben war, stiftete die Oxford-Universität im Jahre 1868 eine neue Professur für vergleichende Philologie und nannte im Gründungsstatut als ersten Inhaber dieser Professur Müller. Die im Jahre 1872 an ihn ergangene Berufung der Straßburger Universität lehnte er ab. 1873 hielt er in der Westminster-Abtei, in der vor ihm noch kein Nichtliterat gesprochen hatte, eine Vorlesung über „die Religionen der Welt“. Als Müller im Jahre 1875 seine Oxford-Professur niederlegte, um nach Deutschland zurückzukehren, übertrug ihm die Universität die Herausgabe einer Serie von Uebersetzungen der „Heiligen Bücher des Ostens“ (Sacred Books of the East) und bewog ihn dadurch zum Bleiben. Eine dritte Serie dieses Wertes, von dem in zwei Serien 49 Bände erschienen, wurde im Jahre 1894 mit Unterstützung des Königs von Siam begonnen. 1878 hielt der Gelehrte in Westminster seine später in Buchform erschienenen Vorlesungen über „den Ursprung und das Wachstum der Religion“ und 1882 seine Vorlesungen an der Cambridger Universität, die er später unter dem Titel „Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung“ herausgab. Schon früher veröffentlichte er seinen „Eßay über vergleichende Mythologie“, eine „Geschichte der alten Sanskritliteratur“ und die „Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache“, eine „Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft“ und eine englische Sanskrit-Grammatik, die später ins Deutsche übertragen wurde. Die meisten von seinen Eßays sind in den „Chips from a German Work-shop“ (London, 1868 bis 1875) gesammelt; eine Auswahl derselben erschien als „Selected essays on language, mythology and religion“. 1881 gab Müller in den „Anecdota Oxoniensia“ mehrere buddhistische Werke heraus. Er benützte hierfür die von ihm entdeckten ältesten Sanskrithandschriften aus Japan. Auf diese Entdeckung führte ihn der Unterricht einiger Buddhistenpriester, die aus Japan zu ihm gekommen waren, um Sanskrit zu lernen. Aus seiner Feder stammte ferner die erste vollständige Uebersetzung von Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ ins Englische. Auf belletristischem Gebiete veröffentlichte er eine Erzählung: „Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlinges“. Müller, der in der „Edinburgh“ und der „Quarterly Review“, sowie in verschiedenen literarischen Zeitschriften Englands, Americas, Frankreichs und Deutschlands zahlreiche Beiträge veröffentlichte, war Ritter des Ordens pour le mérite, eines der acht auswärtigen Mitglieder des Institute de France, auswärtiges Mitglied der Reale Accademia dei Lincei in Rom, sowie Ehrendoktor der Rechte und der Philosophie der Universitäten von Cambridge, Edinburgh und Bologna.

(Zwischen Himmel und Erde.) Die Empfindungen bei der Luftfahrt im Luftballon schildert fesselnd der französische Luftschiffer Michel Corbary, einer der Teilnehmer an der Barriere Höhenwettbewerb: Steigen, fallen, vorrücken, Alles geht schnell und unmerklich vor sich. Das registrierende Barometer, das auf einem Papiercylinder die Luftreise aufzeichnet, das Thermometer, das beim Aufstieg ein schwaches Fallen der Temperatur verrieth, die Blätter aus Cigarettenpapier, die über Bord geworfen werden und beim Aufstieg fallen, beim Abstieg flattern, das wechselnde geographische Bild des Erdbodens, das sind die einzigen merkwürdigen Zeichen der Bewegung. In der Gondel herrscht absolute Ruhe. Ein eifriger Luftschiffer, René Buet, der originale Schöpfer des Monumentalthores der Weltausstellung, behauptete, daß eine Ballonfahrt gut auf Nervenkrankheiten einwirken müßte. Er pries sie als „Seiterkur“ an.

Vielleicht wäre sie wirklich wirksam, so durchdringend und wohlthuend ist der Eindruck der Glückseligkeit. In einer Höhe von 500 Metern erfährt der Blick noch alle Einzelheiten der Erde. Die lebenden Wesen, die Wagen erscheinen auf den Wegen. Alle Geräusche sind wahrnehmbar: die Schüsse der Jagd, die Signale der Räder und Automobile, das Pfeifen der Züge, die Kirchenglocken. Dann verschwindet jedes Relief. Eine Karte breitet sich unter den Augen aus, eine wie von Menschenhand gezeichnete Karte, mit dem grünen und braunen Mosaik der Ebenen, den Häusern, den weißen Landstraßen und dem Schienenstrang, den der Zug wie eine Raupe entlang kriecht. Kein Schwindelanfall, selbst bei Zenen, die ihm sonst unterworfen sind. Zweifelloser erklärt die Abwesenheit jedes Hindernisses zwischen der Gondel und der Erde diese Sicherheit, während gewöhnlich die Seite eines Abgrundes oder die Mauer eines Gebäudes heunrubigt. Es scheint, als ob man steht und einen zu seinen Füßen ausgebreiteten Plan betrachtet. Und der Wind, zu steiger, wächst in dem Maße, wie man steigt. Der Ballast, der die Höhe gibt, wird eine kostbare Münze, die man sparsam ausgibt, die man mit der Gebärde eines Geizhalses aus dem Sack nimmt. Und trotzdem verrieth noch immer nichts dem Aufstieg außer den Zeichen des Registrierapparats, der immer nebligeren Karte, die von einem größeren Dunstkreise umgeben ist. Die in derselben Richtung aufsteigenden Ballons überholten sich. Neben wendung ausgetauscht: „Wer sind Sie?“ „In welcher Höhe befinden Sie sich?“ Die Stimme trägt einen Kilometer weit. Und sehr hoch, im Himmel erscheinen die Champignons, wie Stednabelköpfe groß. Die Aufsteigenden träumen davon, den deutschen Rekord von 9000 Metern zu schlagen. Sie haben den kleinen Sauerstoffballon zwischen den Zähnen; dieser gibt ihnen das in diesen Höhen seltene Leben. Sie wollen das blaue Königreich erobern. Der beständig ausgeworfene Ballast verrieth ihre Anstrengungen und gibt jenen Ballons, die Sterne zu werden scheinen, einen hellen Kometenschweif. Aber plötzlich fällt der durch die Kälte schwerer gewordene Aerosolat in die warme, der Erde benachbarten Atmosphäre. Sein schneller Sturz wäre nicht fühlbarer als sein Aufstieg, wenn sein schlaffer Stoff nicht wie ein Segel vor dem Sturm schaukelte, mit einem beunruhigenden Schlagen. Und nur der letzte, gerade zur rechten Zeit vom Piloten ausgeworfene Sack Ballast vermeidet einen zu heftigen Anstoß. Sprünge wie bei einem Kinderball folgen dieser ersten Verührung. Aber von allen Punkten des Horizonts nähern sich Bauern durch die Felber dem Luftschiff. Das Leitseil wird von hundert Händen ergriffen. Man braucht dem halbtodten Drachen nur noch den Rest zu geben, und sterbend haucht er einen schrecklichen Gasgeruch aus.

(Kopffäger auf Borneo.) Ein niederländischer Arzt schildert in seinen Erinnerungen die Dajaken als unzuverlässig, hinterlistig, vom krassesten Aberglauben beherrscht und von einer wilden Grausamkeit, die es selbst der Strenge der holländischen Regierung unmöglich macht, auf ihrem Gebiete Gräuelt wie die „Kopffägar“ gänzlich auszurotten. Der mit dem „Mandau“, einem großen Messer, mit einem Hiebe abgebaute Kopf eines Feindes — am werthvollsten ist jener eines Europäers — gilt dem Dajaken als Kaufpreis für einen Sklaven, ein Kind, eine Frau. Die Darbringung eines solchen ist eine unumverfährliche Liebeswerbung, und ein Dajak-Mädchen, das etwas auf sich hält, erhört nur einen Werber, der ihm eine solche Gabe darbietet. Ein hochdramatisches Beispiel, das der Arzt nachzählt, illustriert, wie tief dieser graue Brauch in dem Stamme Wurzel gefaßt. Im Jahre 1860 begab sich ein Dajaken-Häuptling, Harimang, nach Kwala Kapuas und schloß mit den dort residirenden holländischen Regierungsbeamten ein Bündniß, durch das er sich verpflichtete, die Kopffägar aufzugeben und in seinem Reiche zu verbieten. Obwohl ihm sein Vater und seine Freunde als Feigling behandelten und beschimpften, hielt er jahrelang sein Versprechen, bis ihn die Liebe wortbrüchig machte. Das Mädchen

seiner Wahl verschmähte ihn, weil er noch keinen Kopf erbeutet hatte, und bot ihm den Salvi (kurzen Rock) mit dem Verweise: „Du bist kein Mann, Du mußt Frauenkleider tragen.“ Auch diesen Schimpf ertrug Harimang, um seinem Gelübde treu zu bleiben, als aber die Schöne einem berühmten Kopffäger Gehör schenkte und ihn zum Bräutigam erkort, konnte der Häuptling dem Verlangen nicht länger widerstehen, seine Mannheit zu beweisen. Er verschwand, kehrte aber nach wenigen Tagen wieder, einen Korb auf dem Rücken, der vier Köpfe enthielt. Die Geliebte eilte ihm zärtlich entgegen, er aber schüttelte den Korb aus, und vor ihre Füße rollten die Köpfe ihres Vaters, ihrer Mutter, ihrer Schwester und ihres Bräutigams. Harimang jagte: „Du hast Köpfe gewünscht, hier sind sie: ich habe meinen Eid gebrochen, ich darf dem Kommandanten von Kwala Kapuas nicht mehr unter die Augen kommen. Sei verflucht!“ Damit floh der Häuptling in die Urwälder, die er nicht mehr verlassen.

(Eine Offizierstragödie.) Polizeibeamte verhafteten in einer der vergangenen Nächte in Clidby bei Paris zwei Landstreicher, die sie schlafend unter der Ueberdachung eines Thorweges fanden. Auf dem Kommissariat ließ man die vor Frost zitternden Männer etwas Warmes genießen, und mit Decken verorgt, verbrachten sie die Nacht im Arrestlokal. Bei dem Verhör am anderen Morgen stellte es sich heraus, daß der eine der beiden Obdachlosen ein gewisser Contran de S. ist. Die Geschichte dieses Unglücklichen beweist einmal wieder, wohin gesellschaftliche Vorurtheile eine menschliche Existenz führen können. S. entstammt einer vornehmen und reichen Familie in Languedoc. Nachdem er eine der besten Lehrentalten glänzend absolviert hatte, trat der junge Mann in die Militärkule von Saint-Ger ein. Als Unterleutnant in einem Kavallerie-Regiment lag er in einer östlichen Grenzstadt in Garnison, verliebte sich dort in eine hübsche, junge Arbeiterin und entschloß sich, sie zu heirathen. Die Familie des jungen Offiziers war außer sich, sagte sich vollkommen von ihm los und brachte es dahin, daß er seinen Abschied nehmen mußte. Ohne Geld und Kommerionen gelang es ihm nicht, eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung zu finden. Er sah sich schließlich gezwungen, um für Frau und Kind das Nothwendigste zum Leben zu beschaffen, die niedrigsten Tagelöhnerarbeiten zu verrichten. Nach 21-jähriger Ehe starb vor sechs Monaten in Folge beständiger Entbehrungen die junge Frau und bald darauf auch das Kind. Der ehemalige Offizier war dann in einer Waschanstalt beschäftigt und als Bohner und Arbeiter in der Ausstellung thätig gewesen. Seit acht Tagen irrte er krank und muthlos umher; halbtodt vor Hunger hatte er in dem Thorweg Schutz vor Kälte und Regen gesucht.

(Aus Mollke's Leben.) Gelegentlich der Feier des hundertjährigen Geburtstages Mollke's wird an ein Abenteuer erinnert, welches seinerzeit dem großen Strategen in Prag zugefallen. In Prag gibt es bekanntlich auf dem Poric, einer vom Graben nach Karolinenthal führenden Straße, in geringer Entfernung zwei elegante Hotels, die in der Bauart einander sehr ähneln. In den Siebziger-Jahren weilte Mollke einmal in Prag, bezog eines dieser Hotels, besorgte sodann seine Einkäufe und begab sich dann in den Speisesaal des Hotels. Nach dem Speisen verlangte er den Schlüssel zu seinem Zimmer. Der Portier erklärte dem Zimmerkellner, daß die angegebene Nummer besetzt sei und daß ein Jertzum obwalten müsse. Unter tausend Verlegenheitsbüchlingen fragte der Kellner den Gast, ob er sich nicht in der Zimmernummer geirrt habe. Nach langem Nachsichdenken stellte es sich endlich heraus, daß Mollke in dem Hotel, in welchem er dinit hatte, gar nicht abgestiegen war, sondern in jenem an d e r e n, welches in derselben Straße gelegen ist. Der Jertzum des großen Strategen wurde damals von den Prager Blättern in launiger Weise glossirt.

um nicht entzückt zu sein von der unvergleichlichen Schönheit der Steine. Sie hatte Cannabel erwartet und demgemäß mit besonderer Sorgfalt Toilette gemacht, nicht mit der plumpen Sorgfalt, die ihm hätte auffallen können, sondern mit den kleinen Feinheiten, deren Wirkungen ein Mann wohl verspürt, ohne im Einzelnen sich über sie Rechenschaft geben zu können. Das blaßblaue Hauskleid aus zarter indischer Seide, reich mit echten Spigen bedeckt, entfaltete keine aufdringliche Pracht, es trat nicht mit der Präension einer Salontoilette auf, sondern gab sich mit seinem bequemen, weichen Faltenfluß mehr als ein anmuthiges Negligé, das die Formen der ebenmäßigen Gestalt mehr ahnen ließ, als offenbart, das aber, wie die Baronin sehr wohl wußte, sie besser kleidete als irgend eine andere Toilette aus ihren reichen Vorräthen. Bei aller löstlichen Zügeknöpftheit kamen der schöne Nacken und die tadellos modellirten Unterarme mit den reich beringten Händen vortrefflich zur Geltung. Ihr war es natürlich nicht entgangen, daß sie an Cannabel eine Eroberung gemacht hatte, und das war kein Grund für sie, sich für ihn nicht schön zu machen. Nun aber war sie doch sehr betreten, als der kostbare Schmuck sie so verführerisch anfunkelte.

— Die Steine sind herrlich, sagte sie verwirrt, aber, Herr Cannabel, es ist unmöglich, daß ich sie annehme.
— Wie Sie wollen, Baronin, entgegnete dieser. Ich habe sie mit dem Vorbehalt gekauft, sie heute noch zurückgeben zu können. Ist Ihnen das Geld lieber, so kann es Ihnen heute noch zurückerstattet werden. Das ist ganz Ihre Sache, Baronin, nicht meine. Denn der Schmuck ist für Ihr Geld gekauft worden. Verzeihen Sie, wenn ich zu eigenmächtig und voreilig gehandelt haben sollte. Ich dachte mir — ich weiß es nämlich aus Erfahrung —, daß man mit gewonnenem Gelde etwas leichtsinnig ist, und da habe ich denn

den gewonnenen Betrag nach unten abgerundet, und das auf diese Weise „Esparte“ zum Ankauf des Schmuckes verwendet. Habe ich dabei in Ihrem Sinne gehandelt — gut, wenn nicht — desto besser.

— Desto besser?
— Gewiß. Verdorben konnte nichts werden. Wollten Sie überhaupt, dann konnte die Sache ja gleich wieder gut gemacht werden. Wollten Sie aber nur nicht, weil Sie nicht das Herz hatten zu der kleinen Extravaganz, so konnte eine sanfte Nachhilfe nicht schaden. Schönheit verpflichtet. Ich hielt es für ein verdienstliches Werk, eine so schöne Frau ein wenig zu zwingen, daß sie sich auch einmal etwas Hübsches vergönne. That ich Unrecht daran?
— Cannabel, Sie werden eine Verschwenderin aus mir machen!

— Soll ich zurückschicken?
Sie sah ihn von unten herauf an und lächelte. Der Schmuck wurde nicht zurückgeschickt. Cannabel hatte den Schmuck nicht unter Vorbehalt gekauft.

Cannabel hatte in jener Zeit überhaupt keine Operation in Tramway-Aktien durchgeführt.

10.
Wenige Tage später wurde die große Soirée im Hause Cannabel abgehalten. Gesellschaftliche Verpflichtungen zur Veranstaltung einer solchen hatten zur Genüge vorgelegen, ganz abgesehen davon, daß endlich nun auch Artners einmal eingeladen werden mußten. Für Cannabel gab es aber nur einen eigentlichen Beweggrund, der ihn Tag und Nacht beschäftigte: er wollte die Baronin Mainau bei sich im Hause sehen. Kein Mensch wußte es, aber bei ihm stand es fest: das Fest wurde ihr zu Ehren veranstaltet, und sie sollte die Königin des Festes sein. Es sollte aber auch ihrer würdig werden.
Cannabel hatte sich mit Bezug auf sie ein

eigenes Orakel gebildet. Würde sie zu seinem Feste das neue Diamanten-Halsband anlegen, dann würde er sich berechtigt erachten, zu hoffen.

Sie erschien in strahlender Schönheit, und an ihrem Nacken funkelte das kostbare Halsband.

Hundert Leute waren geladen. Es war ein Fest, von dem die Stadt Tage lang sprach. Bis auf die Straße hinaus reichten die Leppiche, auf welchen die zumeist in Equipagen und Fiakern anlangenden Gäste an einem doppelten Spalier von livirten Lakaien vorbei in die feenhaft erleuchteten Säle gelangten. Die vornehmsten Kräfte des Burgtheaters und der Oper waren gewonnen, vor den Gästen Proben ihrer Kunst zu entfalten. Sogar eine sehr berühmte und sehr stimmlose französische Chansonnetten-Sängerin, die zufällig in Wien Gastrollen gab und von der die Welt wußte, daß ihre Tage für den Abend tausend Francs sei, gab ihre gepfefferten Künste zum Besten.

Auch Niemer befand sich unter den Eingeladenen, und unter allen Anwesenden war wieder er vielleicht der Glückliche. Natürlich hatte er sich, so wie es nur anging, an Dora herangeschlingelt, die wieder bezaubernd aussah, obgleich sie in ihrem bescheidenen Mädchenstaat unter den sehr reich veriretenen fabelhaften Sensationstoiletten wohl nicht besonders Auffehen erregen konnte. Niemer redete mit Beharrlichkeit auf sie ein und ging ihr nicht von der Falte. Ihr aber war das sehr angenehm, weil sie sich sonst unter den vielen fremden Menschen ganz verloren gefühlt hätte. Zwar Cannabels, Vater, Sohn und Gattin, gaben sich alle Mühe, die Hommeurs zu machen und für alle Gäste ein liebenswürdiges Wort zu finden, aber bei dem besten Willen konnten sie sich den Einzelnen nicht viel widmen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 31. Oktober 1900.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 20

Népszínház.
SAN-TOY.
Khinai daljáték. Irák Edward Morton, Harry Greenbank és Adrian Ross. Zenéjét szerzette Sidney Jones.
A khinai császár Ujvári Szedahelyi Jen-Ho, mandarin Németh San-Toy, leánya Küry K. Csü-Li, szolgája Kovács Sir G. Preston Tollagi Poppy, leánya Z. Bárdy Bobbie, fia Raskó Benson, hadnagy Szirmai Dudley Fedák S. Fo-Hop Kiss Hu-Pi Parányi Vaj-Ho Delli Ah-Ven Holló E. Me-Kouli Delimé

Csi-Hi, foghúzó Szin-Lu Nau, rizsárus Kao, borbély Jung-Si Mi-Kui Szin Pin-Szing Szi-Kiang Hu-Ju Mrs. Streeter
Steakpool Pickleton Ada Trixy

Kezdeté 7 órakor

Uránia színház.
Páris 1900.
Irta Salamon Ödön.
Kezdeté fél 8 órakor.

Der Fechtkurs im Velodrom,
VI., Városligeti fasor 42, unter Leitung des berühmten Meisters: Professor **Gennari Giuseppe***)
ist bereits eröffnet und ladet zur Theilnahme an demselben die Unternehmung ein. — Dortselbst: **Scheibenschüssen, Turnen, Radfahren und Lawn-Tennis,** welche Sports bei dem zur Verfügung stehenden grossen Raume zu gleicher Zeit geübt werden können.
*) Professor Giuseppe Gennari ist nicht identisch mit dem im Fechtsaale des Herrn Grafen Vay als Gehilfe angestellten Herrn Alfi Gennaro. 10817

Brauerei H. Hagenmacher jun.
JAHRES UMSATZ 6 MILLIONEN FLASCHEN
JAHRES PRODUKTION 125 000 HECTOL.
Flaschen Bier
Spezialitäten
Salon Bier
Malz Bier
FABRIK FÜLLUNG
Zu bestellen: Budapest V-Kádár-utca 5.
Hagenmacher Köbánya-Hagenmacher Budafok.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag Nachm. „Iskarióth“
Mittwoch „A cigány“ (Ab. susp.). Freitag zum ersten Male „Ejféli után“ (3. St. 187.) Samstag „Ejféli után“ (3. St. 188.) Sonntag Nachm. „Himfy dalay“, Abends „Ejféli után“ (Ab. susp.).
Repertoire der kön. ung. Oper. Donnerstag „A cremonai hegedős“, Freitag „Tetente hírás“ (3. St. 115.) Samstag geschlossen. Sonntag „Aida“ (3. St. 116.) Sonntag „Bánk bán“ (Ab. susp.).
Repertoire des Lustspieltheaters. Donnerstag „Takácsok“, Freitag „Coralie és Tsa“, Samstag zum ersten Male „Enekek éneke“, „A farkas“. Sonntag Nachm. „Coralie és Tsa“, Abends „Enekek éneke“, „A farkas“.
Repertoire des Volkstheaters. Donnerstag Nachm. und Abends „A molnár és gyermeke“, Freitag „A molnár és gyermeke“, Samstag „San-Toy“, Sonntag Nachm. „A baba“, Abends „A mit az erdő mesél“.
Repertoire des Ung. Theaters. Donnerstag Nachm. „Szulamit“, Abends „Angot asszony lánya“, Freitag „New-York szépe“, Samstag „Angot asszony lánya“, Sonntag Nachm. „Koldus és királyfi“, Abends „Angot asszony lánya“.

Telephon 61-90. Telephon 61-90.
Was ist besser u. billiger als die Amme?
Die weltberühmte ärztlich empfohlene Prof. GAERTNER'sche Muttermilch ersetzende Säuglingsmilch!
Mit dieser bewahren wir unsere Kleinen vor Krankheiten der Ammen und uns vor den Leiden derselben. Produziert und bereitet:
LUDWIG DIÓSY, Apotheker,
hygienische Molkerei und Kältebehandlung,
10094 VII., Külső Kerepesi-ut 38.
Zubereitungsfreie Mähe, reine Behandlung, ausschliessliches Trockenfutter, Prospekte auf Verlangen gratis. Bestellungen werden auch telephonisch entgegengenommen und ins Haus gestellt. Stadt-Niederlage: **Diósy Kálmán**, Delikatessenhandlung, Kerepesi-ut 22. Die Anstalt produziert ausserdem sterilisirte Vollmilch, Steril-Milch für Infanterie und
kräftige Nährmilch,
das beste Nährmittel für Konvalensente, Magen- und Lungenleidende. Preis per Liter 24 Kr.

Klassen-Lose
10853 kauft im Bankhause 26797
BEIMEL LAJOS
Hauptkollekteur der königl. ung. priv. Klassenlotterie
BUDAPEST, IV., Kecskeméti-utca 13. sz.
Ein Ganzes 12 Kronen | Ein Viertel 3 Kronen
Ein Halbes 6 „ | Ein Achtel 1.50 „
Ziehung schon am 15. u. 16. November.

HAUSWÄSCHE
wird sorgfältig gewaschen, besser u. billiger als im Hause, u. zw. für 20 Kreuzer per Kilogramm gewaschen, getrocknet, gerollt. Glatte Wäsche, wie: Tisch-tücher, Servietten, Leintücher, etc. werden schrankfertig. Aufträge werden erbeten per Telephon: 40-01 oder per Postkarte. — Wäsche von 15 Kgr. an wird **kostenfrei** abgeholt und zugestellt.
LÖWINGER M.,
Dampfwäscherei, chem. Wäscherei, Färberei,
Budapest, Fabrik u. Komptoir: I., Promontorerstrasse 23.

Kaufen Sie Seide
nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweite. An Private porto- und zollfreier Versandt. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiss, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz).
Kgl. Hoflieferanten. 9959

EINE MILLION zu gewinnen. Bisher haben wir unseren Kunden **5 Millionen Treffer** ausbezahlt.

Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir um genaue Adressirung.

Klassenlose
„Mercur“
Bank- und Wechselstuben Aktien-Gesellschaft,
Budapest,
Nur: IV., Váci-utca 37 (eigenes Haus).

Ganzes Los 12 Kronen
Halbes „ 6 „
Viertel „ 3 „
Achtel „ 1.50 „

Zweckmässigste Bestellungsweise: per Postanweisung. Nachnahmebestellungen sind der grösseren Spesen wegen zu vermeiden.